A sc.
1116
q

Conciliis, L. M. v.
1116 q/2

Maria,

unser

Leitstern auf dem Lebensmeere;

oder:

Bekehrung, Gedanken und Gefühle

des

D. Ludwig-Maria von Conciliis,

Richter am obersten Gerichtshofe in Neapel.

Bearbeitet

von

J. Gaume,

Generalvicar ꝛc.

Aus dem Französischen.

Regensburg.
Verlag von G. Joseph Manz.
1847.

96.B.

Maria ist unsere Hoffnung in den Stürmen des Lebens.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Es bedarf wohl an und für sich keiner Rechtfertigung, das nachstehende seinem Inhalte nach so werthvolle Büchlein, welches aus dem Italienischen in's Französische übersetzt wurde, nun auch in einer deutschen Übersetzung dem Publikum bekannt zu machen. Es soll daher auch nichts Näheres zu seinem Lobe gesagt werden, da es sich durch seinen gediegenen Inhalt von selbst empfiehlt.

Nur über die Art der Übersetzung dürften einige rechtfertigende Worte nicht überflüssig seyn.

Der Verfasser dieses Büchleins, ein mit glühender Phantasie begabter Sohn des heißen Südens, entfaltet einen überschwänglichen Reichthum von Bildern darin, die oft unbeschadet ihres Sinnes nur mit Umschreibungen wiedergegeben werden konnten, und auf diese Weise einen großen Theil ihres eigenthümlichen Reizes, welchen ihnen die italienische oder französische Sprache verlieh, einbüßten. Dem französischen Übersetzer dagegen war es leichter, diese Bilder in ihrer ursprünglichen Schönheit wiederzugeben, da ihm hier der Genius seiner Muttersprache helfend zur Seite stand. Deßhalb hat er auch das Original mehr erreicht und konnte dies auch eher, als dieses bei gegenwärtiger

Übersetzung der Fall seyn dürfte, da oft, wie schon gesagt, kurze Sätze und Ausdrücke nur weitläufig wiedergegeben werden konnten, wenn anders ihr ursprünglicher Sinn beibehalten werden sollte.

Die Mängel, welche deßhalb diese Übersetzung an sich trägt, muß der köstliche Schatz von Ideen, welcher den Inhalt ausmacht, aufwiegen.

Jeder wird sich davon wunderbar angezogen fühlen und von der Schönheit und Anziehungskraft der Gedanken unwillkührlich fortgerissen werden, so daß man es nur ungerne bei einem Absatze aus der Hand legt, um die dem Geiste hier gesetzte Ruhe zu genießen, darauf aber mit neuer Begierde zu lesen fortfährt.

Möge dieses Büchlein auch denselben Segen in unserm Vaterlande verbreiten, wie

in Italien und Frankreich, und die Verehrung Derjenigen, zu deren Ehre es geschrieben wurde, noch inniger und allgemeiner machen: dann wird der Zweck dieser Übersetzung vollkommen erreicht seyn!

Der Übersetzer.

Einleitung.

Wir versuchen hiemit das Leben eines Mannes zu schildern, der eben so ausgezeichnet von Geburt, als berühmt durch seine Geistesgaben und Unglücksfälle war. Ein Sohn des verflossenen Jahrhunderts, wurde er, wie auch wir, in einem bis in seine Grundfesten erschütterten Lande geboren; um seine Wiege tobten Stürme und unter Ruinen wuchs er heran. Nur kurze Zeit drang die süße Stimme einer frommen Mutter in sein Herz, allein bald, nur zu bald hörte er Nichts mehr, als das wilde Geschrei der Gottlosen, den fernen Donner der Throne zerschmetternden Kanonen, den Wiederhall des mörderischen Beiles und des Tempel zerstörenden Hammers.

Wie ein von entfesselten Winden gejagtes und vom Steuermanne verlassenes Schiff, wie ein vom Sohne der Wüste angetriebener dahin rasender Renner, stürzte sich dieser feurige Sohn des schönen Italiens besinnungslos in die furchtbaren Wogen jener Zeit, welche ohne Unterschied Scepter und Tiaren, Ruf und Vermögen, Glaube und gute Sitten verschlangen, und überließ sich ohne Kampf dem reißenden Strome. Von seinen Lippen tönten fröhliche Gesänge, und Blumen, gepflückt am Ufer des schnell dahin rauschenden Stromes, zierten sein Haupt; das Vergnügen war sein Gott, unter welchen Namen und Gestalten es sich ihm auch immer darbieten mochte, und er versagte ihm nur, was er selbst nicht hatte. So verfloß seine Jugend.

In seinem Mannesalter sehen wir ihn ferne von der Küste auf dem immer stürmischen, immer drohenden und an Schiffbrüchen so reichen Meere des Lebens. Wer kennt alle Klippen, an die er stieß, wer alle Strömungen, welche ihn fortrissen? Er selbst,

unfähig sie aufzuzählen, nennt diese Reise einen beständigen Schiffbruch. Unschuld, Frömmigkeit, Tugend, Sittenreinheit, diese heiligen Erbtheile seines väterlichen Hauses, gingen dabei zu Grunde. Nachdem er in diesen Ocean von Lastern versunken war, kämpfte er vergebens, sich daraus zu retten: seine erschöpften Kräfte verließen ihn, er verlor den Muth und sah nur noch den verhängnißvollen Augenblick vor sich, wo die Ewigkeit sich öffnen, sich wieder schließen und ein Opfer mehr zählen würde.

In dieser unglücklichen Lage drang der sanfte Strahl des Morgensternes zu ihm, bei dessen Anblick ein plötzlicher Schrei, ein Schrei des Schreckens, wie der eines verwundeten, in einen Abgrund gefallenen Menschen, sich seiner gepreßten Brust entwand. Plötzlich gedachte er seiner Mutter und Marias; er rief sie um Hilfe an, und ... sein Flehen blieb nicht unerhört.

Es ist die Geschichte seines Schiffbruches, seiner Rettung und seines Dankes; die Ge-

schichte seines Schmerzes, seiner Freude, seiner Beschämung, seiner Liebe und seines Glückes, welche er sich selbst, seiner Familie und Maria erzählt, und welche er so gerne allen Geschlechtern verkünden möchte. Aber was sage ich? nicht erzählt wird diese Geschichte, nein; er betrauert, er besingt, er beweint sie; alle Saiten seiner Seele tönen sie wieder. Die Stimmen der Reue, des kindlichen Vertrauens, der Furcht, der kindlichen Liebe; die Stimmen des Glückes, der Liebe, die Sprache eines vom Grabe wiedererstandenen Mannes bilden den Inhalt dieses Buches, in unnennbarer Harmonie, welche aufregt, beruhigt und wieder alle Fibern des Herzens erschüttert.

Dieses Buch nun, einzig in seiner Art, soll auch in unserer Sprache veröffentlicht, und unsern Zeitgenossen und der jetzigen Generation bekannt werden.

Mitten in Stürmen geboren und in Feldlagern erzogen, von Kindheit an ergriffen und fortgezogen von rasch auf einander folgenden großen Ereignissen, abwechselnd auf

den Gipfel des Glückes erhoben und in den Abgrund der Vergessenheit gestürzt, Opfer fremder und eigener Leidenschaften, hatten wir nicht, wie die frühern friedlichen Geschlechter, und konnten sie auch nicht haben, jene mächtige Hilfe der religiösen Erziehung und des Glaubens, welche, einer doppelten Schutzwehr gleichend, den Pilger des Lebens vor den Abgründen bewahren, die an seinem Wege liegen. Können wir uns da noch wundern, daß wir gefallen sind?

Der Name Gottes, dieser heilige Name, welcher das wieder erwachte Herz, wie die Sonne die ganze Natur, belebt, gelangte nur unter Spott und Schmähungen an unser Ohr. Wie können wir uns da noch wundern, daß wir ihn nicht geliebt haben?

Doch der Mensch hat einen unwiderstehlichen Drang nach Liebe; sein Herz bedarf der Nahrung; da wir aber diese nicht im Himmel suchten, so bestrebten wir uns, sie auf der Erde zu finden. Ist es zu verwundern, daß wir das Glück von all demjenigen,

was uns umgibt, nach und nach zu erlangen suchten? Vergebliche Bitte! alle Creaturen haben uns abgewiesen. Ach! keine war reich genug, uns auch nur ein Almosen zu geben.

Nach diesem wurden viele der Welt überdrüssig, gingen in sich und sagten: Ich will mein Gott seyn, in mir finde ich das Glück; und sie beteten ihre Gedanken, die Träume ihrer Phantasie und alle Neigungen ihres Herzens an. Aber ein plötzliches Feuer, das verzehrende Feuer des Zweifels, verschlang auf einmal den Altar, den Priester und den Gott; man hörte den unglücklichen Ruf der Verzweiflung, die Erde bedeckte sich mit Gräbern, auf denen man das Wort Selbstmord las, eingegraben mit der Spitze eines Dolches.

Andere schlugen den entgegengesetzten Weg ein. Gerade wie man sich scheut, einen traurigen Ort zu bewohnen und ihn flieht, so flohen sie, aus Furcht vor sich, sogar sich selbst; sie verschloßen ihre Seele, und warfen den Schlüssel zum Eingange in dieselbe weg. Darauf beeilten sie sich als lustige Gäste, am

Gastmahle des Lebens Theil zu nehmen. Sie sprachen zum Golde: Du bist mein Gott; all ihr Handeln ging dahin, Gold zu erlangen; ihr Vergnügen bestand nur darin, die Früchte des Goldes zu genießen: darnach machten sie ihr Gesetz, daran dachten sie am Tage und davon träumten sie in der Nacht.

Indessen seufzten sie oft mitten unter ihren Festen auf; aus ihren prächtigen Palästen drangen klagende Stimmen, Verwünschungen, Wuth- und Schmerzensschreie. Ich trat ein und habe sie gesehen: ihr Gesicht war bleich und ihre Stirne von Sorgen umwölkt, ihre Augen finster, ihre Sprache trocken und hart, und ihre Lippen ohne anmuthiges Lächeln. Wie der grausame Geier um seine Beute, so flogen um sie schwarzer Kummer, Überdruß, Langweile und zu frühe sich einstellende Gebrechen, und sie suchten die Ruhe bei ihrem Golde und warfen sich, um sie zu finden, neuerdings den Geschäften und dem Vergnügen in die Arme; allein ihrer Aufregung und ihren Verwünschungen nach, welche

sie gegen das Leben ausstießen, würde man gesagt haben, sie seyen auf Dornen oder glühende Kohlen gefallen.

Der Anblick so vieler edler Seelen, welche traurige Opfer der Täuschungen der Welt geworden waren, erregte großes Mitleiden in mir, und ich empfand Alles, was man nur immer empfinden kann, wenn man einen Freund leiden sieht; denn ich liebe sie, und sah, daß sie viel litten; und ein Gedanke vergrößerte noch meinen Schmerz. Ach! sagte ich mir, sie sind wenigstens nicht allein! Aber wie viele andere, nicht weniger edle und geliebte Seelen leiden unbekannt und einsam!

Unglückliche Seelen! Gefährtinnen auf meiner Wanderschaft durch dieses Thal der Zähren, wer ihr auch immer seyn möget, ich beklage euch, ich beklage euch sehr, denn eure Leiden sind groß. Wenn dieses kleine Werkchen, welches ich an euch richte, zu euch gelangen sollte, so verschmäht es nicht. Es erzählt euch von einem Manne, welcher alle eure Schmerzen empfunden; beim Lesen desselben werdet ihr

getröstet werden. Gibt es doch so viel Sympathie unter Unglücklichen!

Es erzählt euch von einer Mutter . . . einer Mutter, von allen Gegenständen eurer Zuneigung vielleicht der einzige, dessen Bild in euch nicht getrübt ist; der einzige, bei dessen Andenken euer krankes Herz manchmal noch Glück empfindet, und süße Thränen euren Augen entströmen. Es erzählt euch von einer Mutter . . . und von welcher Mutter? Von jener Mutter mit sanftem Blicke, unbeschränkter Macht und Güte, welche noch nie vergebens angefleht wurde, welche auf gleiche Weise sowohl Gott, als den Menschen in ihren Armen hält, und welche beide ihre Kinder nennt.

Lasset daher, ihr leidenden Seelen, diesen Boten der Hoffnung bis zu euch dringen. Er hat euch nur wenig zu sagen, aber dieses Wenige kann eure Stirne wieder erheitern und eurem Herzen den Frieden geben, den Frieden, den ihr vergebens suchet. Schenkt ihm nur Einen Augenblick, ihr Weltleute, nur Einen von den vielen, welche ihr nutzlos

vergeudet; werft nur Einen Blick einmal gegen den Himmel, nur Einen von den vielen, die auf die Erde gerichtet sind.

Es ist noch nicht lange her, daß ihr so aufmerksam jener melancholischen und sanften Stimme Gehör schenktet, welche, aus tiefem Kerker kommend, euch die Leiden eines armen Gefangenen erzählte [1]). Ihr waret bewegt, obwohl seine Leiden nichts mit den eurigen gemein hatten. Diesmal ist es die Stimme von einem andern Sohne des reizenden Italiens, die, aus einem Abgrunde kommend, auch von Leiden spricht, welche euch nicht fremd sind. Es ist die Stimme eines eurer Unglücksgefährten; eure Leiden waren die Seinigen; sein Glück kann vielleicht das Eurige begründen; er will euch nur die Art und Weise dazu angeben. Euer Ohr wird nicht taub und euer Herz nicht kalt seyn; wenn er von sich spricht, so spricht er zugleich auch von euch; wenn er von seiner Mutter redet, so redet er auch von der Eurigen; denn er spricht von Maria.

1) Silvio Pellico.

Der Verfasser
an
die Königin des Himmels und der Erde.

Endlich, erhabene Gottesmutter! lege ich dir den geringen Zoll meiner Verehrung und meines Dankes zu Füßen, den ich dir bereits vor vielen Jahren gelobt hatte, als ich, in ein Meer von Lastern versunken und schon am Rande furchtbarer Abgründe, welche mich zu verschlingen drohten, mich zu dir wendete, wie zum Morgensterne, und dich um Rettung bat, welche du mir auch geschickt hast.

Doch welche Vorwürfe und Anklagen gegen mich enthalten nicht diese wenigen Blätter, welche

ich zu deiner Ehre geschrieben! Ein Leben, mehr durch das Laster entkräftet, als durch die Zeit; ein durch thörichte Liebe verdorbenes Herz; ein durch den betäubenden Lärm und die Bürde eitler und schädlicher Kenntnisse eingeschläferter Verstand; ein geschwächtes, sich verzehrendes und beinahe erloschenes Gedächtniß; ein siecher zu den geringsten Tugendübungen unfähiger Körper . . . dies sind die Gaben, welche ich dir aufbewahrte, dies das Opfer, welches ich dir weihe; dies bringe ich dir für so viele schöne, schändlich verlorene Jahre, dies für ehemals glänzende, thöricht verschleuderte Anlagen, dies für glühende, schamlos erniedrigte Leidenschaften, dies für helle, freiwillig verdorbene Gedanken und für feurige, auf schuldhafte Weise von ihrer Richtung abgebrachte Wünsche.

Bei diesem treuen Gemälde, diesem vollkommen wahren Geständnisse fühle ich, ja habe ich starken Grund zu fürchten, daß diese Blätter, weit entfernt, dir den Tribut meines Dankes darzubringen, dir im Gegentheile nur Veranlassung zu meiner Verdammung geben. Allein Verdammungsgründe,

einzig in einem betrübten Herzen gesammelt und freiwillig von dem Schuldigen selbst in deine Hände gegeben, können nur seine Lossprechung, nicht seine Verurtheilung bewirken. Wie viele, sowohl an Ansehen als Menge glaubwürdige Zeugen klagten nicht die israelitische Ehebrecherin an? Überdies waren die Beweise des Verbrechens nicht zu verwerfen, das Gesetz strenge und das Urtheil leicht zu fällen: ein Todesurtheil wäre ganz gerecht gewesen. Sie aber legte alle diese Beweise in die Hände deines Sohnes, der von den Anklägern selbst zum Richter gewählt worden war; allein mit der ganzen Strenge des Gesetzes in der Wage seiner Erbarmung gegen die Reue der Unglücklichen über eines der größten menschlichen Vergehen abgewogen, konnten sie nur ihre gänzliche Lossprechung bewirken. Was soll ich dann noch sagen?

Er wollte als ein wohlthätiger Meister und freigebiger Ausspender seiner Gaben den müssigen Arbeitern die nämliche Belohnung geben, wie den fleißigsten und thätigsten; und doch hatten die

einen kaum die letzten Stunden des Tages zur Arbeit im Weinberge angewendet, während die andern die Beschwerden des Tages ertragen hatten. Welches Vorbild für dich, die nach seinem Ebenbilde erschaffen ward, nicht wie die andern Geschöpfe, welche ihm so wenig gleichen, sondern um ihm bis zur Bewunderung ähnlich zu werden [1]). Welch' mächtiger Beweggrund für mich, das nämliche Schicksal zu hoffen!

Mögest du nun, erhabene Jungfrau, nach dem Beispiele deines göttlichen Sohnes, diese geringe und späte Arbeit, den elenden Überrest meiner langen und bedauernswerthen Muse, gütig aufnehmen; mögen die schrecklichen Vergehungen, deren Andenken sie erneuert, und von denen das Geständniß der Schuldbeladenen selbst den besten Beweis liefert, durch die Gluth deiner nie erlöschenden Liebe vernichtet und zerstört werden, dieser geheiligten, durch meine Reue und das mich belebende Vertrauen noch viel stärkeren Gluth. Mögest

---

1) S. Thom. opusc. de Charit.

du endlich bewirken, daß sie in deinen Händen für meine Familie das segensreiche Mittel werde, dich zu lieben, dir zu danken und dich zu verehren; daß sie werde eine siegreiche Waffe gegen alle Verführungen der Welt, ein süßer Trost in allen Leiden des Lebens, und ein treuer Führer in ein glückliches Jenseits. Dies ist, wie du weißt, mein Zweck und meine Absicht bei dieser schwachen Arbeit, die unter deinem Schutze gewiß nicht fruchtlos seyn wird.

Um aber alle meine Pflichten gegen dich und meinen innigsten Dank für deine Güte darzulegen, würde weder dieses kleine Werk, noch tausend andere Bände, die ich zu deiner Ehre schriebe, hinreichen: deßhalb biete ich dir ein anderes, dir angenehmeres Buch dar, ein lebendes und sprechendes Buch, von innen und außen geschrieben, scriptus intus et foris; und dieses Buch bin ich, welcher in Seele und Körper, in Geist und Sinnen, die unzähligen Spuren deiner Gnade und deines Erbarmens an sich trägt. Dieses Buch selbst aber wird stumm und verschlossen seyn, wenn du es nicht öffnest.

Für Jeden und vorzüglich für meine lieben Angehörigen sind alle diese Spuren auf solche Weise enthüllt und dargestellt, damit die ganze Welt darin die unendlichen Gnaden lesen kann, mit denen du mich überschüttet hast. Dann werden alle bezaubert, und, wie ich sagen kann, auf heilige Weise verführt, zu deiner Liebe, zu deinem Dienste und zur Hoffnung auf dich sich angetrieben fühlen.

Diese Wünsche meines Herzens opfere ich dir feierlichst; mögen sie wie wohlriechender Weihrauch bis zu dem Throne der Erbarmungen aufsteigen, auf dem du als Königin zur Rechten deines Sohnes, des Königs aller Könige, sitzest, und dann, nachdem du sie aufgenommen und gesegnet, wieder herabkommen auf mich, meine Familie und auf alle mir gleichenden unglücklichen Sünder, als Thau der Gnade und des Segens! [1])

---

1) Incensum istud a te benedictum ascendat ad te, Domine, et descendat super nos misericordia tua.

Vorerinnerung.

Wollte man dieses kleine Werkchen in der Absicht lesen, sich mit den Kenntnissen zu bereichern, welche die Zierde des menschlichen Geistes ausmachen, oder mit dem Vorhaben, wenn auch gerade nicht neue, doch wenigstens wenig bekannte Gegenstände kennen zu lernen: so würde man sich in jeder Hinsicht täuschen. Ich schrieb nicht, um zu belehren; ich kannte mich selbst zu gut, und weiß, daß mir mehr, als jedem Andern, die Fähigkeit hiezu abgeht. Auch schrieb ich nicht mit dem Verlangen, unter den Männern in Ansehen zu stehen, welche durch ihre Werke allgemeinen und wohlverdienten Beifall und Ruhm gefunden haben.

Ich schrieb für mich und meine Familie und dies unter zwei Gesichtspunkten: erstlich, um aufzuheben, wenn man hier von Aufhebung sprechen darf! und zwar den Verlust und den Mißbrauch meiner Anlagen und Zeit in meiner Jugend, wo ich unnütze und ruchlose Werke schrieb; dann, um vor den Augen der ganzen Welt Zeugniß abzulegen von den unzähligen Erbarmungen, welche die wohlthätige Hand Marias über mich ausgeschüttet hat, und um den zukünftigen Geschlechtern, soweit es in meiner Macht steht, ein ewiges Denkmal meiner Dankbarkeit zu hinterlassen.

Wie geschickt sind wir, uns selbst zu täuschen! eine mehr scheinbare als wahre Bescheidenheit hatte mich bisher bestimmt, meinen Namen durchaus nicht zu nennen und den Verfasser dieses Werkes unbekannt zu lassen. Allein glücklicherweise kam mir der Gedanke, daß unter dem Schleier der Bescheidenheit leicht eine Falle von unheilsvoller Selbstsucht verborgen seyn könnte, welche, indem sie die schönsten Gefühle des Herzens und die herrlichsten Werke der Gnade ohne Geräusch zu untergraben sucht, mich überfallen und mir auf

diese Weise den Ruhm und die Verherrlichung, welche ich meiner erhabenen Wohlthäterin schuldig bin, entreißen wollte. Aber kaum hatte ich mein Vorhaben an dem untrüglichen Prüfsteine des Nachdenkens erwogen, da fühlte ich recht gut, daß die Dankbarkeit, wenn sie vollkommen seyn will, weder Grenzen noch Rückhalt kennen dürfe, und daß sie nur eine herabwürdigende Ungerechtigkeit wäre, wenn sie den verberge, welcher die Wohlthaten empfing; denn Jedermann weiß ja, daß die Wohlthaten je nach den verschiedenen Eigenschaften desjenigen, der sie empfängt, einen größern oder geringern Werth haben. Ich bemerkte sonach noch rechtzeitig, daß ich mich getäuscht hatte, weil ich nur zur Hälfte dankbar gewesen wäre und daß meine sogenannte Dankbarkeit nur den Namen und Schein dieser Tugend hatte, aber ohne den Werth derselben. Nachdem ich also die Falle kennen gelernt hatte, so war meine frühere Absicht in einem Augenblicke geändert und der trügerische Entschluß zurückgenommen.

Ich schrieb für meine Familie; denn ich bin fest überzeugt, daß die Worte und Rathschläge,

noch mehr aber das Beispiel eines Vaters immer eine geheimnißvolle Herrschaft auf das Herz seiner Kinder ausüben. Wohl können sie dieselben in leidenschaftlicher Aufregung vergessen, vernachläßsigen, selbst sogar verachten; aber früher oder später werden sie sich wieder an die väterliche Liebe erinnern, und diese Erinnerung allein wird hinreichen, den guten Samen, welchen eine liebevolle Hand in ihr Herz gestreut, wieder zu beleben und ihm neue Kräfte zu geben; dazu kommt, daß, wenn sie diese Blätter tagtäglich in Händen und vor Augen haben, dies so viel seyn wird, als sähen sie ihren Vater immer gegenwärtig und als betrachteten sie ihn immer, wie er lebend in ihrem häuslichen Kreise war. Noch mehr, wenn sie manchmal nur einige Zeilen oder Seiten lesen, so wird dieses so viel seyn, als sprächen und unterhielten sie sich mit ihrem Vater, als hörten sie seine Stimme, welche, festgehalten durch dauerhafte Schriftzüge, nicht mehr so leicht in der Luft wirkungslos verhallen kann.

Und soll ich Nichts von der Gunst, der Güte und dem Schutze derjenigen hoffen dürfen, welche

mir den Gedanken eingab, der Welt den Triumph ihres Erbarmens über das widerspenstigste Herz bekannt zu machen; von derjenigen, welche mir den Plan zu diesem Werke angab, welche mir bei der Arbeit beistand, und die vollständige Beendigung desselben dadurch herbeiführte, daß sie mich mehrmals von schweren und gefährlichen Krankheiten errettete? Ich erkenne es, daß diese Krankheiten nur Erinnerungen waren, die sie mir gab, um mich von der groben Nachlässigkeit loszumachen, in die ich gefallen war, und das Werk zu beendigen, das ich ihr schon seit so langer Zeit versprochen hatte. Gewiß wird diese gute Mutter zum Vortheile meiner Familie, den stummen Worten eines Vaters die nämliche Stärke und Kraft verleihen, welche sie früher den Posaunen Israels verlieh, als bei ihrem siegreichen Tone die Mauern von Jericho einstürzten.

Da ich nun bei Abfassung dieses Werkes nur einen persönlichen Zweck vor Augen hatte und zunächst nur für meine Familie schrieb, so geschah dieses einzig nur unter den Eingebungen meines Herzens, ohne Vorbereitung und ohne einen

bestimmten Plan. In dem Maße, wie mein Herz in sich selbst ging und seine Obliegenheiten gegen die mächtige Gottesmutter überzählte, schrieb ich alle die verschiedenen Gefühle der Freude und des Schmerzes, der Betrübniß und Dankbarkeit, der Furcht und des Vertrauens, der Hoffnung und Liebe nieder, die es abwechselnd mit hoher Freude, Beklommenheit und verzehrender Gluth erfüllten, und, um mich so auszudrücken, in ihm gleichsam eine Art glücklichen Kampfes hervorbrachten. Und auf diese Weise kam es, daß oft mitten in süßer Traurigkeit es sich gleichsam durch eine sanfte Gewalt aus meiner Brust fortgetragen und sich gedrängt fühlte, dasjenige zu erzählen, auszurufen und zu verkünden, was es empfand.

Immer mußte ich aber dabei die Art des Arbeiters nachahmen, welcher, wenn er ein trocknes, mit dem Thaue des Himmels nicht gesegnetes Land bewässern will, das Wasser aus dem Brunnen seiner Nachbarn holt; eben so machte auch ich es, indem ich, um mein von Leidenschaften und Verbrechen ausgezehrtes und vertrocknetes

Herz zu beleben und zu erwärmen, mich an die Aussprüche der alten Kirchenväter erinnerte, welche auf die erhabene Himmelskönigin Bezug haben; ich nahm ihre Worte, Ausdrücke und Rathschläge zu Hilfe, vorzüglich aber die schönen Bilder, worin unsere heiligen Bücher diese göttliche Jungfrau darstellen. Alles dieses hatte ich früher kennen gelernt, theils aus dem Munde heiliger Diener, theils während meiner eigenen Studien; deßhalb führte ich ihre Worte an, sobald sie mir in's Gedächtniß kamen, obwohl es mir unmöglich war, die Stellen anzugeben, wo ich sie hernahm.

Übrigens bin ich es der Wahrheit schuldig, zu bemerken, daß das ganze Werk nur eine Sammlung und gleichsam nur ein Gewebe von Worten und Auslegungen der Väter und von Ausdrücken aus dem alten und neuen Testamente ist. Mein Herz hat nur deren begeisterte Sprache gesprochen, überfließend von der süßesten und zärtlichsten Salbung, und meine Hand hatte nur die Aufgabe, sie niederzuschreiben. Der sicherste Beweis hiefür liegt in den von Zeit zu Zeit sich wiederholenden Gedanken und Ausdrücken der heiligen Lehrer.

Jeder weiß, wie gerne das Herz von den Ideen beherrscht wird, welche einen starken Eindruck auf dasselbe machten; daher durfte meine Hand ein Werk nicht verderben, welches einzig und allein seinen Ursprung den Eingebungen des Herzens verdankt. Möge nur dieses Werk den Ruhm meiner erhabenen Mutter erhöhen, mir, meiner Familie und allen denen aber vom Vortheile seyn, welche aus Zufall oder frommer Gewohnheit, aus Neugierde oder selbst in der Absicht zu kritisiren, dasselbe einmal in die Hände nehmen werden!

Inhalt.

	Seite
Die Gewissensbisse	1
Das Bekenntniß	8
Die Rückkehr	15
Der Schmerz	20
Die Klagen	26
Das Erbarmen	32
Die Hoffnung	39
Die Beharrlichkeit	47
Der Vorsatz	55
Die Aussöhnung	61
Das Vertrauen	68
Das Nachdenken	75

	Seite
Die Enttäuschung	85
Der Friede des Herzens	92
Die Lieblichkeit der Gnade	101
Die Reize der Gnade	115
Die Hilfe der Gnade	123
Das Gebet	132
Das Vermächtniß	142

Die Gewissensbisse.

Welche schreckliche, welche furchtbare Stimme tönt wie Donner im tiefsten Grunde meines Herzens! welch' unbekannte Angst zerreißt meine Seele! vergebens suche ich sie zu ersticken, vergebens sie zu besänftigen. Ich habe gesündigt . . . der Schrecken über meine Verbrechen folgt mir überall hin. Er ist der Dolch, welcher mir das Herz durchbohrt; der Wurm, welcher alle meine Vergnügungen vergiftet. Ob ich schlafe oder wache, überall begleitet mich die traurige Erinnerung an meine Sünden und verbreitet auf gleiche Weise Langeweile über meine Tage und Schrecken über meine Nächte. Das geringste Geräusch, welches in meiner Nähe entsteht, erschreckt und betrübt mich; ein plötzlicher Schatten macht mich unruhig und verwirrt; jeder

mir unbekannte Gegenstand, den ich erblicke, erfüllt mich mit geheimem Schrecken. Wo ich immer seyn mag, kommt es mir vor, alle Elemente seyen zu meinem Untergange verschworen, und bereit, die Verhöhnung ihres Schöpfers zu rächen.

In welch' schrecklichem Zustande befinde ich mich! jedes Vergnügen langweilt und alle Lust eckelt mich an; die Einsamkeit quält mich, und in Gesellschaft fühle ich mich beengt. Wo bist du, Friede meiner Kindheit, süße Ruhe meiner Seele? Das Bild des gottlosen Brudermörders Kain ist zu schwach, um meinen Zustand zu schildern; zu schwach, um den Unterschied zwischen einem einzigen Verbrechen, das dieser Unglückliche beging, und den unzähligen und schweren, womit mein Haupt beladen ist, anschaulich zu machen. Woran denkst du, was willst du beginnen, o mein unglückliches Herz? In solcher Angst zu leben, heißt jeden Augenblick sterben, und zwar sterben ohne aufhören zu leiden. Aber wohin soll ich mich wenden, zu wem meine Zuflucht nehmen, da Alles mich verabscheut, unbarmherzig und von Rache gegen mich erfüllt ist; denn Gott ist überall, und gegen mich aufgebracht? Es kommt mir vor, als sähe ich das rächende Schwert seiner Gerechtigkeit über meinem Haupte schweben; der Bogen ist gespannt, ich sehe es, und die brennenden Pfeile seines Zornes

werden mich jeden Augenblick in den bodenlosen Abgrund des ewigen Unglücks stürzen [1]).

Selbst die heiligen Bewohner der seligen Sion, die sonst so sorgfältig über mir wachten, versagen mir jetzt, durch meine Widerspenstigkeit abgeschreckt, mit Recht ihren Schutz; sogar mein Schutzengel, den mir der Herr zum Gefährten und Führer gegeben hat, mit dem Auftrage, mich auf seinen Armen zu tragen und zu verhindern, daß mein Fuß wanke, oder auf dem Wege an einen Stein sich stoße, und den ich so oft zwang, Zuschauer bei meinen Vergehungen zu werden [2]); sogar mein Schutzengel sieht mich jetzt mit drohendem Auge an, und ist eher bereit, mich zu verlassen, als mir beizustehen. Was soll ich Unglücklicher nun thun, da Himmel und Erde zu meinem Untergange sich vereinigt haben? Wohin soll ich fliehen? wo mich verbergen vor den Blicken eines erzürnten Gottes, welcher von dem Feuer seines Zornes aufgeregt [3]) und den Gefühlen der Milde entfremdet, mich mit seinem furchtbaren Arme zu zerschmettern droht?

1) Arcum suum tetendit et paravit illum, sagittas suas ardentibus effecit.

2) Angelis suis mandavit te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. In manibus portabunt te ne forte offendas ad lapidem pedem tuum.

3) Tanquam potens crapulatus a vino.

Würde ich mich in den Wolken verbergen wollen, so ist er dort, der Allmächtige, den Blitz in der Hand; würde ich versuchen, mich in den tiefsten Eingeweiden der Erde zu vergraben, auch dort finde ich ihn; würde ich mich in die finstern Schlünde des Oceans stürzen, auch da ist er; würde ich mich in mich selbst zurückziehen, so sehe ich ihn hier wie überall. Aber wo, wo ist dieser schreckliche Richter nicht, weil er, nach Augustinus, dort, wo er nicht durch seine Gnade, doch durch seine Gerechtigkeit allgegenwärtig ist? [1])

Doch, habe ich nicht eine Mutter, die sanfteste, die mitleidigste aller Mütter, der es allein gestattet ist, mit ihrer Hand das Schwert des göttlichen Zornes aufzuhalten und dessen furchtbare Streiche abzuwenden? Warum will ich nicht meine Zuflucht zu ihr nehmen? warum mich nicht zu ihren Füssen werfen, da sie allein es ist, wie mir wieder Augustinus sagt, welche sich in der That um unser Heil annimmt? [2])

Vergeblich wäre unser Flehen zu allen andern Heiligen des Himmels, wenn sie es nicht unter-

1) Ubi non adest per gratiam, adest per vindictam. (S. August.)

2) Unam, ac te solam pro nobis in coelo fatemur esse sollicitam. (S. August.)

stützen würde [1]); Alles, was sie mit ihr vermögen, vermag sie auch allein [2]). Bernardus versichert mich, daß sie keine Drohungen, keinen Schrecken kennt; vielmehr ist sie voller Güte und Liebe, Allen bietet sie die Milch ihres Mitleidens und die undurchdringliche Wolle ihres Schutzes an, an der alle Blitze der göttlichen Gerechtigkeit abprallen [3]). Rupertus fügt noch hinzu, daß sie zugleich die Mutter des Richters und des Schuldigen ist; und da sie beider Mutter ist, so kann sie es nicht ertragen, daß ihre beiden Söhne in Zwietracht leben, und scheut deßhalb keine Anstrengung, keine Bitten und Vorstellungen, um sie wieder auszusöhnen [4]). So fasse denn Muth, mein Herz; zudem ist es ja nicht der erste Beweis ihrer Güte gegen mich. Mit Recht konnte ich sagen, daß ich sie niemals vergebens angefleht; ich kann sogar noch hinzusetzen, daß sie mir in allen Gefahren beigestanden

---

1) Frustra alios sanctos oraret, quem ista non adjuvaret. (S. Anton.)

2) Quod possunt omnes isti tecum, tu sola sine illis omnibus potes. (S. August.)

3) Nihil durum in ea, nihil terribile. Tota suavis, est omnibus offerens lac et lanam. (S. Bern.)

4) Tu mater judicis, tu mater rei; cum sis mater utriusque discordias inter tuos filios ne quis sustinere. (Rupert.)

ist, sogar ohne daß ich sie um Hilfe angerufen. Da sie mir nun geholfen hat, als ich sie floh, warum sollte sie es jetzt nicht thun, wo ich voll Reue und vom Irrwahne befreit, mich wieder zu ihr wende; jetzt, da ich sie um ihren Schutz bitte und anflehe? O! dieses Vertrauen selbst schon ist ihre süße Stimme, die in meinem Herzen ertönt. Ich will mich sonach erheben und den schrecklichen Abgrund der Erniedrigung, in dem ich mich befinde, verlassen; ich will mit offnen Armen so schnell als möglich mich an die Brust meiner Mutter werfen, an diese ewig heilige Brust, wo der große Bund zwischen Himmel und Erde geschlossen wurde; wo die rächende Gerechtigkeit des zürnenden Gottes entwaffnet wurde; wo der Ewige geboren ward, um das Heil aller Menschen zu bewirken; wo der große, der göttliche Elisäus sich verjüngte, um aus den Armen des Todes nicht ein Kind, sondern das Weltall zu entreißen. Außer ihrem Schoße gibt es keine Zufluchtsstätte; hier findet der Gefangene seine Freiheit, der Kranke Gesundheit, der Betrübte Trost, der Verbannte sein Vaterland und der Sünder Verzeihung. Hier will ich ruhig ausrasten, und bis zu meinem letzten Hauche bleiben. Welche Mutter hat jemals soweit ihren Sohn vergessen, daß sie auch die geringste Zuneigung zu ihm, der einen Theil von ihr ausmacht, verloren hätte? und

selbst wenn es eine solche Mutter gäbe, so hat doch die meinige, davon bin ich fest überzeugt, mich nicht vergessen [1]); sie wird mich wieder aufnehmen, meine gute Mutter, mich umarmen und lieben. Ich fühle mein Herz von einer süßen Empfindung bewegt; gewiß ist dies kein gewöhnliches Regen, das mich so mächtig und so süß zu ihr hinzieht! Wohlan denn, schnell an's Werk, auch der geringste Aufenthalt ist ein neuer Verlust für mich.

---

1) Numquid oblivisci potest mulier infantem suum, ut non misereatur filii uteri sui. Et si illa oblita fuerit, ego tamen non obliviscar tui. (Isai.)

Das Bekenntniß.

Ich habe gesündigt, o Königin des Himmels und der Erde; ich habe gesündigt ohne Scheu, und groß waren meine Vergehungen! Ich weiß es nur zu gut, daß meine Sünden zahlreicher sind, als der Sand im Meere; sie sind alle in mein Herz eingegraben, ich sehe alle die unzähligen Vergehungen meines Lebens deutlich vor meinen Augen, und bekenne sie offen, Angesichts der Engel und Menschen, mit der tiefsten Reue und Schamröthe auf der Stirne. Indessen kann ich mit Recht behaupten, daß ich mich nur einer einzigen Sünde schuldig gemacht, und gewiß, o erhabene Königin, würde ich nicht wagen, dich zu belügen, oder versuchen wollen, dir, meiner süßen Beschützerin, die Wunden meines Herzens zu verbergen. Ich überschaue im Geiste mein vergangenes Leben, und,

o Unglücklicher, was sehe ich anders, als daß es nur eine fortlaufende Kette von Lastern und Verbrechen war? Ich durchforsche mein ganzes Leben und finde es nur von Sünden erfüllt. Wenn ich nun beständig und ohne Unterbrechung gesündigt, so habe ich auch nur meine erste Sünde verlängert; aus einem Vertrauten des Verbrechens bin ich sogar zuletzt ein Bild des Verbrechens geworden. Ich habe also wahr gesprochen, als ich behauptete, daß ich nur eine einzige Sünde begangen hätte und daß diese über alle Massen groß gewesen. Ach! welcher Vorwurf! welche Schande!

Allein gewiß ist es nicht gerecht, erhabene und hochverehrte Gebieterin, daß ich mich nur mit einem kurzen Bekenntnisse meiner Vergehen begnüge, gerade als wollte ich deren Abscheulichkeit verbergen. Allein weit davon entfernt will ich im Gegentheile, daß Himmel und Erde, Völker und Nationen meine ganze Bosheit kennen lernen; ich will ein ewiges Gedächtniß meiner Treulosigkeit hinterlassen, um durch ewige Schande die dünkelhafte Frechheit meines Ungehorsams zu sühnen. Wer weiß es, ob nicht bei dem schrecklichen Gemälde meines elenden Zustandes und bei der tragischen Schilderung meines Unglücks, das Herz meiner Mutter gerührt wird; so hoffe ich wenigstens, und meine Hoffnung wird gewiß nicht eitel seyn.

Ach! in Sünden von einem irdischen und befleckten Vater erzeugt, ward ich Unglücklicher unter dem Fluche und Hasse geboren; aber kaum hatte ich das Licht der Welt erblickt, so trat eine vortheilhafte Veränderung in meiner Lage ein! Mein himmlischer Vater nahm mich, durch außerordentliches Mitleiden bewogen, an Kindesstatt an, und indem er über mich sein schätzbares Blut ausgoß, machte und erklärte er mich Angesichts des ganzen Weltalls zu einem Kinde des Segens und der Gnade. Damals kannte ich noch nicht meinen so erhabenen Wohlthäter. Ich war unfähig, ihm das Lob= und Dankopfer darzubringen, welches ich ihm um so mehr für diese ausgezeichnete Gunst schuldig war, als diese ohne mein Verdienst und aus freiem Antriebe mir erwiesen wurde. Aber ach! während mein Verstand noch nicht genug entwickelt war, um ihn zu segnen, bewaffnete ich gegen ihn meinen schwachen Arm, und ehe ich ihn kannte, begann ich, ihn zu beleidigen und zu verhöhnen. In meinem Wahne wollte ich sein Kind nicht werden; ich verschmähte die reiche Erbschaft, die er mir durch so viele Leiden erworben; und weit weg von mir warf ich jenes schöne Kleid der Unschuld, womit er mich am glücklichen Tage der Adoption angethan hatte, jenes Kleid der Engel, welches mich in seinen Augen so schön und seinem

Herzen so theuer machte, daß er seine Wonne darin fand, bei mir zu seyn [1]). Dieses war leider der erste, so beweinenswerthe Schritt, wodurch ich bald in den schrecklichsten Abgrund stürzte.

Noch ein Kind, lernte ich schon zu sündigen und Gott zu verhöhnen, obwohl in diesem so zarten Alter, wie ich zu meiner eigenen Schande wiederholen muß, ich ihn noch gar nicht kennen gelernt hatte. Unklug, wie ich war, berührte ich mit meinen Lippen den vergifteten Kelch von Babylon und leerte ihn bis zur Hefe. Ich glaubte, daraus nur Glückseligkeit und Leben zu trinken, und unglücklicherweise schöpfte ich nur Unglück und Tod daraus. Ich ging sogar noch weiter: in dem Maße, als ich an Alter zunahm, schritt ich auch mit schnellen Tritten auf der breiten Straße der Zügellosigkeit und Sünde weiter. Ein Opfer, eine Beute und ein Spielball meiner scham- und zügellosen Leidenschaften konnte mich die fürchterliche Stimme des Gewissens, des beständigen Begleiters aller Verbrechen, nicht mehr aufhalten, und ich beugte knechtisch mein stolzes Haupt unter das tyrannische Joch meiner verworfenen Begierden, da es mit mir so weit gekommen war, daß die schlechtesten und schändlichsten Wünsche mich beherrschten. Mit

---

1) Deliciae meae esse cum filiis hominum.

meinem Blute durchströmte der Hang zur Sünde meine Adern, und nachdem er nach und nach bis in das Mark meiner Gebeine gedrungen, trocknete er sie gänzlich aus und ich wurde so hart, wie der Marmor. Nachdem ich also mit Verbrechen und Lastern vertraut geworden, verübte ich schamlos und ohne Rückhalt jede Schändlichkeit; weder die fürchterlichsten Drohungen konnten mich mehr erschrecken, noch die herrlichsten Versprechungen mich anziehen.

Was kann ich weiter sagen? mein Herz war nur noch ein Grab des Schreckens [1]), und die angestrengteste und scharfsinnigste Sorgfalt, dessen Schande unter der trügerischen Maske zu verbergen, welche die Weichlichkeit erfand, die Mode an die Hand gab, und der Luxus unterstützte, ach! sie konnte niemals den Eingang in dasselbe hüten und dessen Pestgestank zurückhalten. Meine Augen, mein Mund, meine Ohren waren hauptsächlich die Organe, wodurch ohne Unterlaß neues Verderben in dasselbe eindrang, und ebenso unaufhörlich ein neuer Todesgeruch ausströmte, und Gott allein weiß es, für wie viele Andere dieser Geruch Verderben bringend war! Ach! gestattet mir, daß, indem ich, aber gewiß mit mehr Grund, als der

1) Sepulchrum patens est guttur eorum.

Engel gleiche Bernhard, mich seiner Worte und Ausdrücke bediene, ich die Fehler meiner frühesten Jugend in ihrer ganzen Wahrheit verkünde, worüber ich niedergeschlagen und betrübt jetzt erröthe und sie wieder gut zu machen suche; daß, indem ich mich an die meiner reiferen Jahre erinnere, von Schmerz und Reue durchdrungen, ich bittere Thränen darüber vergieße; endlich, daß ich Angesichts der Verbrechen meiner letzten Jahre erbleiche und an meinem ganzen Körper zittere! [1])

Ach! wie schrecklich verdunkeln sich hier meine Augen! welcher Schrecken, welche Furcht liegt auf meinem Herzen? Ach, was habe ich gethan und wie sehr habe ich gesündigt! Doch, was wirst nun du, o erhabenste unter allen Creaturen, o schönstes Werk, das aus den Händen Gottes hervorgegangen ist, thun; was wirst du nun, o Fürsprecherin der Unglücklichen, o Zuflucht der Sünder, o Hoffnung der Verzweifelten, o allmächtige Vermittlerin des Weltalls beginnen? Was in meinen Kräften stand, o große Königin, habe ich gethan; unterstütze mich nun, erhabene Jungfrau, auch mit deinem Troste; denn unermeßliches Übel und Elend bedarf unbegrenztes Mitleiden und Erbarmen. Ich

---

1) Video prima et erubesco, video media et ingemisco, video novissima et contremisco. (S. Bern.)

bitte dich, öffne nun zu Gunsten eines Unglücklichen, wie ich einer bin, die unerschöpfliche Quelle deiner Güte, und ich werde vom Tode befreit seyn, der mich wie einen Sklaven gefesselt hält. Dann wird der Ausspruch des Propheten wahr werden: Ein Abgrund ruft den andern an [1]). Ich habe aber, o Maria, ein nicht gewöhnliches und ein unbegrenztes Erbarmen nöthig, wie du selbst weißt, und wenn du es mir gewähren willst, bedarf es nur deines Willens, dem Gott selbst niemals widersteht. Wirke also, o erhabene Schatzmeisterin aller Gnaden, dieses Wunder; wirke es zur Ehre jenes Gottes, der dir nur deßhalb so viel Macht verliehen hat, damit du den Unglücklichen zu Hilfe kämest. Von dir erwarte und begehre ich es, von dir hoffe und will ich es, und nur dann könntest du es versagen, wenn es wahr wäre, daß die Quelle deines Mitleidens versiegt, oder daß du aufgehört, nach deinem Sohne Jesus, unserm Bruder, die erhabene und einzige Zuflucht der Sünder zu seyn.

---

1) Abyssus abyssum invocat.

Die Rückkehr.

Siehe, o mächtige Gottesmutter, zu deinen Füssen einen treulosen und undankbaren Verräther; grausam vergoß er vor deinen Augen das Blut deines unschuldigen Sohnes und scheute sich nicht, dich treulos zu verlassen; endlich aber ist der flüchtige und widerspenstige Sklave, der fortwährend sein Ohr deiner Stimme verschloß, zurückgekehrt, und liegt dir nun zu Füssen. Kann es noch eine günstigere Gelegenheit geben, dich zu rächen? er befindet sich nun in deinen Händen und es ist Zeit, daß du ihn die verdiente Strenge deines gerechten Zornes fühlen läßt; es steht in deiner Macht, ihn zu verderben, ihn wegzuweisen, ja selbst ihn gänzlich zu vernichten. Doch ihn wegzuweisen und zu verstoßen wäre eine zu geringe Strafe; gerechter wäre es, ihn mit dem Blitze deines Unwillens zu zer=

schmettern und die Welt von einem Scheusale zu befreien, das auf der Erde seines Gleichen nicht hat; er verdient es, in jenes Gefängniß geworfen zu werden, wo ewiger Tod und Schrecken wohnt[1]).

Aber was rede ich Thor von deiner Strenge und Rache? Sollte dir dazu deine Stelle von Gott verliehen, und dieses das Amt seyn, wozu er dich bestimmt hat? sollte es unwahr seyn, was die ganze Kirche seit Jahrhunderten lehrt, nämlich daß du die Fürsprecherin und Zuflucht der Unglücklichen bist?[2]) Unwahr, was mit lauter Stimme alle Väter der Wahrheit verkünden? Unwahr, daß du die Mittlerin des Friedens zwischen Gott und den Menschen, die Hoffnung der Verzweifelnden, die Zuflucht der Sünder, die allmächtige Versöhnerin der unglücklichen Kinder eines schuldhaften Vaters bist? Vernimm es, große Königin: dieses treulose Scheusal, dieser Verräther, dieser Undankbare, der dich so grausam verhöhnte, dieser Unwürdige bin ich, aber dessen ungeachtet bin ich dein Sohn; denn du hast mich in jenem glücklichen Augenblicke empfangen, wo die Menschwerdung des ewigen Wortes in dir begann, und mich unter

1) Ubi umbra mortis et sempiternus horror inhabitat.

2) An falso aut inaniter vocat te omnis ecclesia sanctorum advocatam suam et miserorum refugium?

Schmerzen am Fusse des Kreuzes geboren. Ach! meine süße Mutter, ich erinnere dich an den Calvarienberg, um meine Bitten zu rechtfertigen, wenn du zur Rechtfertigung deines Zornes mir meine Treulosigkeit entgegenhältst.

Auf jenem anbetungswürdigen Berge wurde die ungeheure Schuld meiner Vergehen bezahlt, dort wurde mein Schuldbrief zerrissen und das über mich bereits gefällte Todesurtheil vernichtet; dort wurde der Friede und das Bündniß zwischen dem Himmel und der Erde geschlossen und durch das Blut des Gottmenschen das große Vermächtniß der Aussöhnung und der Gnade besiegelt, welches mir ein Recht auf die Erbschaft meines erstgebornen Bruders gibt; und dieses große, nur Gottes würdige Werk ward durch dich in Ausführung gebracht. Doch wenn diese so süße und lebhafte Erinnerung in dir kein Mitleiden für einen Unglücklichen zu erregen vermag, so laß dich wenigstens durch die letzten Worte deines sterbenden Sohnes am Kreuze rühren. Er selbst, o Mutter, gab mich dir zum Sohne und machte dich zu meiner Mutter, als er nach dreiunddreißigjährigen Mühen und nachdem er den bittern Kelch meiner ihm vorschwebenden Sünden bis zur Hefe geleert, mir aus unaussprechlicher Liebe seine Stelle überließ.

Diese seine feierliche Willensäußerung, wozu

er dich in der Absicht beigezogen hatte, um Angesichts des ganzen Weltalls dich öffentlich zur Vollstreckerin seiner Verfügungen zu erklären, war das einzige Andenken, welches er dir in seinem großen Vermächtnisse hinterlassen hatte; es war dies zugleich die Bestimmung, die er dir gab und welche du gerne angenommen hast. Wie könntest du nun von dieser unaussprechlichen Liebe ungerührt bleiben, wie dich weigern, die dir übertragene so ehrenvolle Obliegenheit zu erfüllen? O Mutter, erbarme dich über den Elendesten unter den Sündern; er war schuld, daß dein Sohn starb und sein Blut vergoß; dieses wäre aber vergeblich geschehen, wenn ich zu Grunde ginge, was sicherlich geschehen wird, wenn du mich nicht unterstützest. Beschütze mich daher und hilf mir, damit mein Heil gesichert werde und ich durch ewige Verehrung meine frühere Undankbarkeit wieder gut machen kann.

Ich sehe und erkenne übrigens, daß ich viel verlange, und du wirst mir vielleicht darob zürnen, und das unverjährliche Recht der Gerechtigkeit wird stärker seyn, als das mir so nöthige unermeßliche Erbarmen! Allein dies befürchte ich mit Unrecht, wie mich der berühmte Chrysologus versichert; seine Worte ermuthigen und beleben mich auf's Neue wieder. Die Tugenden, sagt er, haben das Eigenthümliche, daß sie alle fest mit einander

verbunden sind, so daß, wenn man eine wegnimmt, alle übrigen sogleich auch verschwinden. Wenn nun die Gerechtigkeit und das Erbarmen zwei verschiedene Tugenden sind, so sind sie Schwestern und ihrer Natur nach unzertrennlich. Deßhalb ist auch bei Gott, der ewigen Quelle aller wahren Tugenden, das Erbarmen nicht ohne Gerechtigkeit und umgekehrt. Nach dem Schlusse dieses großen Lehrers würde also Billigkeit ohne Güte in Strenge und Gerechtigkeit ohne Erbarmen in Grausamkeit ausarten [1]). Möchtest du, erhabene Jungfrau, strenge und grausam gegen mich seyn? und selbst, wenn du es wolltest, vermöchtest du es und hättest du den Muth dazu?

---

1) Penes Deum neque pietas sine justitia. Virtutes si separatae fuerint, dilabuntur; aequitas sine bonitate saevitia est, et justitia sine pietate crudelitas. (S. Chrysol.)

Der Schmerz.

Könnte doch wenigstens mein Herz aus Schmerz brechen! dieses treulose Herz, welches alle Rechte verletzte, alle Gesetze verhöhnte und alle Pflichten mit Füssen trat. Könnten doch aus meinen Augen ganze Thränenströme sich ergießen, und diese Thränen die Nahrung meiner Tage und Nächte werden! [1]) Könnte meine Seele sich verzehren, und in Stöhnen und Seufzern entfliehen! Ach könnte ich aus Schmerz sterben!

Aber ach! in welche traurige Lage hat mich die Sünde versetzt! Ich war immer bereit, mich in den Abgrund zu stürzen, und jetzt, wo ich aus demselben mich erheben muß, bin ich darin gleichsam angefesselt; ich nahm keinen Anstand, die

---

1) Fuerunt mihi lacrymae meae panes die ac nocte.

väterliche Erbschaft zu verschleudern, und jetzt bin ich langsam und träge, die Trümmer davon wieder zu sammeln; sollte eine auch noch so große Sünde begangen werden, so fühlte ich mich voller Kraft, und jetzt, wo es sich darum handelt, sie zu verabscheuen, bin ich voller Schwäche und Feigheit; damit ich mich kurz ausdrücke: um zu sündigen war ich groß, allein um meine Sünden zu beweinen bin ich weniger als Nichts. Der Reiz der Sünde war hinlänglich, daß ich den Kelch des Todes bis zur Trunkenheit leerte, und jetzt vermag die süße und mächtige Anziehungskraft der Gnade kaum, mich aus meiner todesähnlichen Betäubung zu reißen. Die Bezauberung des Lasters ist bei mir so mächtig, daß ich kaum im Stande bin, die siegreiche Macht jener Gnade zu fühlen, welche, ohne den Willen zu überwältigen, ihn vielmehr dergestalt besänftigt [1]), daß sie durch ihre geheimen Anregungen auch das härteste Herz erweicht und endlich über die größte Verstocktheit den Sieg davon trägt.

O Gott! in welchem bedauerungswürdigen Zustande befinde ich mich! Bleibt mir noch ein anderer Ausweg und eine andere Hoffnung übrig, als zu meiner Mutter zurückzukehren, ihre heiligen

---

1) Non cogendo sed oblectando. (S. August.)

Füsse zu umfassen, dieselben zu küssen und mit meinen Thränen zu benetzen, und diese meine Retterin voll Reue und Zerknirschung zu bitten, mit einem Unglücklichen Mitleid zu haben? Sobald sie nur erlaubt, daß ich mich ihr zu Füssen werfen darf, bin ich auch schon gerettet; denn wäre es möglich, daß beim Anblicke eines so großen Elendes in ihr nicht die ganze Zärtlichkeit ihres Mutterherzens erwachen sollte? Meine Roheit, meine Treulosigkeit, meine Eidbrüchigkeit und mein Undank waren über alle Begriffe groß, und doch wird ihr Mitleiden nicht mit meiner Undankbarkeit rechten, nein, es wird stärker seyn und den Sieg erhalten!

Ich kenne ja meine Mutter zu gut: ihr zärtliches Herz wird die überzeugendsten Gründe finden, Mitleid mit mir zu haben, wenn ich selbst durch meine Thränen unvermögend seyn sollte, meine Schuld von mir abzuwälzen. Deßhalb, o meine schöne, meine geliebte und zärtliche Mutter, nehme ich meine Zuflucht zu dir und rufe deinen Beistand an, und ich bin überzeugt, daß du mich nicht verstoßen wirst, im Gegentheile, daß du glücklich bist, mich unter deinen Schutz zurückkehren zu sehen. Du bist wirklich jener Fels im Hause des Herrn, den die Propheten vorausgesagt, der von Anbeginn der Zeiten vorbereitet und Angesichts

der ganzen Welt auf den Gipfel der höchsten Berge erhoben wurde, und zu dem alle Nationen hinströmen müssen [1]).

Du bist mehr erhöht als die übrigen Berge; denn gleichwie du an Erhabenheit und Würde die Engel und Heiligen übertriffst; eben so übertriffst du sie auch an Güte und Erbarmen: deßhalb nehmen alle Völker zu dir ihre Zuflucht, um die Fülle der Gnaden und Erbarmungen durch dich zu erlangen. Du bist jene feste Stadt, in welche sich, nach des heiligen Jeremias Ausspruch, alle Unglücklichen begeben und ruhig verharren müssen; denn zu ihrer Rettung reicht es hin, wenn sie sich dir genähert haben. Dein mitleidsvolles Herz weiß ihr Unglück um so mehr zu errathen, als sie selbst unfähig sind, dasselbe kund zu geben. Du bist der erhabene Thron, von welchem David singt, daß Gott selbst von Anbeginn der Zeiten sich denselben errichtet hat, um mit vollen Händen die unerschöpflichen Schätze seines Erbarmens von ihm aus zu vertheilen.

O erhabene Jungfrau! mache die Aussprüche der Propheten wahr und verwirkliche die dunkeln Bilder, unter welchen sie dich den zukünftigen

---

1) Et erit mons domus Domini in vertice montium, et fluent ad eum omnes gentes.

Jahrhunderten vorausgesagt haben, bestärke auch die Hoffnung, die ich Unglücklicher hege, der, durch ihre Verheißungen ermuthigt, zu deinen Füssen dich um Mitleid, Gnade und Erbarmen anfleht. Du kannst ja nicht unerbittlich gegen mich allein seyn, während du sanft und gütig gegen alle Andern bist. Nein, du kannst es nicht, da du noch Niemand dein Mitleiden versagt hast! Deine unvergleichliche und beispiellose Güte hat noch niemals einen Sünder zurückgewiesen, sobald er sich in deinen Schutz begeben hatte, wie groß auch immer seine Schuld gewesen seyn mochte [1]).

Schon lange Zeit ist es her, wie ich dir bekennen will, daß meine arme Seele (— um mich des Ausdruckes des heiligen Bischofs von Turin zu bedienen —) schwach und krank und halb todt auf dem vergifteten Bette dieses elenden Körpers von den Sinnen gefesselt daliegt, welche, während sie das elende Lager bald da- bald dorthin schleppen, heftig mit einander in Streit gerathen. Gewiß wird es, o schönste der Jungfrauen, von deiner Seite keine Anstrengung kosten, das Wunder des Teiches Bethesda heute zu erneuern, und auf meine

---

1) Tu cujus misericordia nulli unquam defuit, cujus benignissima humanitas nullum deprecantem, quantumque peccatorem, unquam despexit. (S. Bern.)

Bitte es zu wirken. Befiehl dieser schon in den letzten Zügen liegenden Seele, wieder so stark wie früher zu seyn, sich von ihrem Lager zu erheben, und anstatt auf ihm daher geschleppt zu werden, großmüthig es selbst zu tragen und voller Leben auf dem Wege der Gerechtigkeit zu wandeln; auf deinen Befehl wird dann diese glückliche Umwälzung gewiß zu einem guten Ende gebracht werden. Davon spricht auch, nach dem Urtheile des oben erwähnten Kirchenfürsten, der Prophet. Alsdann wird es heißen, daß du in der tödtlichen Krankheit meiner Seele durch das Umkehren ihres Lagers die Ordnung dadurch wieder hergestellt, weil du diesen sterblichen Körper mit all' seinen ihm dienenden Sinnen wieder unterjocht und dem Geiste seine ursprüngliche Herrschaft wieder zurückgegeben hast [1]).

---

1) In hoc plane completa est prophetica illa sententia; universum stratum ejus versasti in infirmitate ejus; ut versa vice portaret lectum, in quo fuerat paulo ante portatus, et anima illius, quae vasculo corporis ferebatur, postea corpus suum ipsa utilius circumferret. (S. Max.)

Die Klagen.

O heiligste Gottesmutter, du Zuflucht der Unglücklichen, Trösterin der Betrübten, Königin des Erbarmens, allmächtige Fürsprecherin der Sünder, richte deine gütigen Blicke auf einen Unglücklichen, welcher um Gnade fleht; erhöre die Klagen und Seufzer der elendesten Creatur auf der Erde; reiche einem armen Blinden die Hand, der in den tiefen Abgrund aller Laster gestürzt ist! Blicke, o Königin der Engel und Menschen, von dem glänzenden und erhabenen Throne, den du einnimmst, einen Augenblick auf dieses Thal der Zähren und der Schmerzen herab. Ach! welch' ein rührender Anblick von Mitleiden und Erbarmen wird sich dann deinen Augen darbieten! jenen Augen, die so gerne das Unglück betrachten, aber nur um den Unglücklichen zu helfen!

Allein erlaube mir, bevor ich dir meine Wunden entdecke, daß ich dich mit dem süßen Namen Mutter nennen darf; ein Name, der Liebe und Sanftmuth bezeichnet und mein Vertrauen belebt und bekräftigt; ein Name mir so theuer und lieb, welcher mich erinnert, daß ich dein Sohn bin, und meinen Sünden die ganze Zärtlichkeit deines Herzens entgegensetzt. Das Vertrauen auf diesen Namen gibt mir Muth, mit wenigen Worten die düstere und traurige Erzählung aller Leiden, die ich erdulde, zu wiederholen, o! meine zärtliche und geliebte Mutter!...

Ich kann wohl sagen, daß seit dem ersten Augenblicke meiner unglücklichen Abtrünnigkeit in mir die Verbrechen sich so sehr gehäuft haben, daß sie bald die Zahl der Haare auf meinem Haupte überstiegen. Kaum hatte ich Unsinniger den ersten Schritt gethan, der mich von dir entfernte, als meine wüthenden Feinde, die mich allein und wehrlos sahen, über mich herfielen, und in Einem Augenblicke mich der großen Schätze, die mir mein Vater gegeben, beraubten. Damals war ich von Allem entblößt, mißhandelt und jeder Art von Willkühr ausgesetzt; ich wälzte mich, nachdem ich der Spielball meiner zügellosen Leidenschaften geworden, fast ohne daß ich es bemerkte, in dem Schlamme der schändlichsten Erniedrigung; auf

meinen Augen lag gleichsam ein dichter Nebel. Da kein Lichtstrahl mehr zu mir drang, mußte ich, wie die Bewohner von Sodoma, mitten in der strahlenden Helle des Tages, im Finstern mit den Händen herumtappen. Mein Herz wurde die vergiftete Kloake jeder Art von Schändlichkeit, und mein Wille kannte kein anderes Gut mehr, als die groben Genüsse einer zügellosen Wollust; in kurzer Zeit war ich mit dem entsetzlichen Aussatze der Sünde bedeckt, und obwohl es den Anschein hatte, als lebte ich noch, so war ich doch eigentlich todt [1]).

Ach! wie entsetzlich traurig war jener Zeitpunkt, wo ich alle meine Güter verlor! Wie grausam, wie unerträglich und erschreckend ist die Erinnerung an meine Vergehen, und wie erfüllt sie mich mit Schrecken, da sie mir die ganze Schande meiner Treulosigkeit vor Augen stellt! Was soll ich Unglücklicher jetzt thun? Wer wird mich von mir selbst befreien? Du allein, o großer Trost der Betrübten, Zuflucht der Unglücklichen, du allein vermagst es, dieses Wunder zu wirken, wodurch du dich mit unsterblichem Ruhme bedecken wirst! Möchte doch der Anblick meines Unglücks dein Inneres bewegen! o meine Mutter! habe Mitleiden mit mir. Es ist keine Spur von Gesundheit mehr

---

1) Nomen habes quod vivas, et mortuus es.

in meinem Fleische, meine Gebeine finden wegen der Erinnerung an meine Thorheit keine Ruhe mehr.

Obwohl ich nun so verächtlich, und zwar durch eigene Schuld, geworden bin, so habe ich doch keinen Grund, an deiner Hilfe zu verzweifeln. Thäte ich dies, so wäre es eine Verhöhnung von mir gegen dich, und gewiß nur noch die einzige, die ich dir bisher noch nicht angethan habe. Sollten auch meine Sünden zahlreicher und schwerer seyn, als alle Sünden der Welt: so wird doch dein Mitleiden größer und meine Hoffnung niemals geringer seyn als dieses. Weder Kain, noch Judas gingen wegen der Größe ihrer Verbrechen zu Grunde, sondern sie waren nur die Opfer ihres schlechten Vertrauens [1]).

Magst du mich auch verstoßen und zurückweisen, so werde ich doch immer sagen, daß du Recht hast; und solltest du mich, wenn es dir gut dünkt, sogar tödten wollen, so werde ich doch ohne Unterlaß auf deine Erbarmung hoffen. Immer werde ich dich als meine einzige Hoffnung, als meinen Trost und meine sichere Zuflucht ansehen, und es wird sich dann zeigen, ob in der Wagschale deines Herzens meine Vergehen schwerer wiegen, als mein Vertrauen.

---

1) Major est iniquitas mea, quam ut veniam merear.

Ich werfe mich daher, o meine Mutter! in deine Arme, und dir allein überlasse ich die Entscheidung meines Schicksals; entscheide also, aber vor Allem erinnere dich dabei, daß, wie groß auch immer meine Sünden sind, die ewige Wahrheit nur wegen der Sünder, nicht aber wegen der Gerechten auf die Erde gekommen ist [1]); erinnere dich ferner, daß, wie tief und brandig meine Wunden, die mich zerfleischen, auch immer seyn mögen, nur die Kranken, nicht aber die Gesunden der Heilung und des Arztes bedürfen [2]); endlich erinnere dich, daß das Mitleiden im Herzen deines göttlichen Sohnes am meisten herrschte, da er, um den Unglücklichen sein Mitleiden und Erbarmen zu zeigen, sich soweit erniedrigte, unsere Gestalt anzunehmen [3]); ferner, daß unter allen Werken der göttlichen Weisheit und Allmacht das Mitleiden oben ansteht [4]); kurz, daß alle Mittel unseres gütigen Gottes nur Erbarmen und Wahrheit sind [5]). Erbarmen, um den Unglücklichen zu helfen; Wahrheit, um die Gewißheit seiner Hilfe unerschütterlich

---

1) Non veni vocare justos, sed peccatores.

2) Sani non indigent medico, sed male habentes.

3) Debuit per omnia patribus similari, ut misericors fieret.

4) Et misericordia ejus super omnia opera ejus.

5) Universae viae Domini misericordia et veritas.

zu machen, die er uns nach den Verheißungen, die er dem Abraham, dem Patriarchen der Gläubigen, gegeben hat, angedeihen lassen will [1]).

Unter solchen Erinnerungen entscheide, o erhabene Jungfrau, über mein Loos und fälle mein Urtheil: ich darf ja ruhig seyn, da es von dir gesprochen wird, die niemals vergessen wird, daß sie meine Mutter ist.

---

1) Jusjurandum quod juravit ad Abraham, patrem nostrum, daturum se nobis.

Das Erbarmen.

Zurückgekehrt, o mächtige Gottesmutter, siehst du mich dir zu Füssen. Wie unsinnig war ich, mich durch den trügerischen Reiz einer eingebildeten Glückseligkeit vom rechten Wege abbringen und verführen zu lassen, und so lange auf der wüsten Straße der Zügellosigkeit und des Irrthums herumzuirren! Als mein verblendeter Verstand das erstemal auf den Gedanken gerieth, daß ich unsinnig handle, trugst du Sorge, daß ein Strahl des übernatürlichen und göttlichen Lichtes in meine Augen drang, um das Blendwerk zu verscheuchen; allein mein verkehrter Wille schloß die Augen, damit er nicht mein Verderben sah, und begann darauf von Thorheit verblendet, im Schatten und in den Finsternissen des Todes herumzutappen. Sobald ich den ersten Schritt auf der bezaubernden

Straße der Wollust gethan, eiltest du mir nach und riefst mir laut zu, warum ich mich von dir entfernt und dich verlassen habe. Allein ähnlich der tauben Natter, welche sich windend, die Ohren schließt, um sich gegen ungelegene Bezauberungen unempfindlich zu machen, war ich gegen deine Stimme taub; ich nahm auf deine Klagen keine Rücksicht, und sah gleichgültig und schamlos zu, wie der leichte Hauch des flüchtigen Windes sie mit sich fortnahm.

Während ich nun also besinnungslos dem Abgrunde zueilte, strauchelte und fiel ich. Mein Fall erregte bei dir Mitleiden und alsbald eiltest du herbei, um mir die Hand zu reichen und mich wieder aufzurichten; ja, als du sahest, daß ich meinen bedauernswerthen Weg fortsetzte, verdoppeltest du deine Zärtlichkeit, um mich endlich dahin zu bringen, dir zu folgen. Allein als ein unnatürlicher Sohn verachtete und verspottete ich dich; mit Verachtung wies ich deine Hilfe zurück, ja deine eifrige Sorgfalt wurde ein neuer Beweggrund für mich, noch mehr von dir mich zu entfernen. Ach! wenn ich daran denke, bricht mein Herz und eisige Furcht durchdringt meine Gebeine. Berauscht von dem gottlosen Kelche Babylons, dessen Gift mir Vernunft und Herz verwirrte, überließ ich mich ohne Rückhalt der tyrannischen Gewalt von jenem Gesetze

des Fleisches, welches mich in die Sklaverei des grausamen Gesetzes der Sünde brachte [1]). Nachdem ich auf diese Weise in Raserei und Wuth gefallen war, hörte ich nur noch auf die trügerische Stimme meines Feindes. Sobald er mich allein und von meiner Mutter getrennt sah, stürzte er auf mich los, und indem er seine Tapferkeit gegen eine trockne Schlacke zeigte, streckte er seine räuberische Hand aus, beraubte mich und nahm mir all' die kostbaren Schätze, welche mir mein Vater gegeben; darauf aber ließ mich der Grausame verwundet, arm und entblößt hier zurück.

Damals war es nun, als mein Herz anfing, mir meine Undankbarkeit vorzuwerfen. Ich schaute aufmerksam um mich und das traurige Elend, in welches ich mich versunken sah, erfüllte mich mit Beschämung und Schrecken. O Mutter, gute Mutter! begann ich alsdann auszurufen; allein die Seufzer und Thränen erstickten die Worte, noch ehe sie über die Lippen gekommen waren, und ich konnte nichts Anderes hervorbringen, als den tröstenden Namen: Mutter. Bei dieser ersten Klage richtetest du sogleich wieder deine Blicke auf mich, und obwohl die schmutzigen Kleider Esau's, womit ich

---

1) Sentio in me aliam legem, captivantem me sub lege peccati. (S. Paul.)

bedeckt war, mich dergestalt verändert hatten, daß ich mich kaum selbst erkannte, so hast du doch gleich beim Tone meiner Stimme erkannt, daß ich dein Sohn Jacob sey [1]). O, welch' rührendes Schauspiel bot sich dann dar! unruhig und in der höchsten Aufregung flogst du mit offenen Armen mir entgegen, um mich zu umfangen; ich aber eilte, mit Beschämung in der Seele, mit Kummer auf der Stirne und mit niedergeschlagenen Augen dir entgegen und warf mich in deine Mutterarme. Du fielst mir um den Hals, ich dir zu Füssen, welche ich küßte: und beide blieben wir stumm, du vor Freude, mich wieder zu sehen, ich vor Schmerz darüber, weil mein Betragen gegen dich so unwürdig gewesen, und wir konnten nichts Anderes hervorbringen, als: mein Sohn! meine Mutter!

Ich bin nun, o meine zärtliche Mutter! zu dir zurückgekehrt und werde dich niemals mehr verlassen; denn die unsinnige und schuldvolle Trennung von dir kam mir theuer zu stehen, und zu meinem Schaden habe ich die Folgen meines Ungehorsams kennen gelernt. Von nun an werde ich immer bei dir bleiben, immer dich fest an der

---

1) Vox quidem, vox Jacob est, manus autem, manus sunt Esau.

Hand halten und ohne dich keinen einzigen Schritt mehr machen. Ich schäme mich nur, o meine gute Mutter, bei dir arm und bloß, wie ich bin, zu bleiben; denn gewiß siehst du diese schmutzige Kleidung von Thierhäuten, womit ich bedeckt bin. Es ist dies das traurige Kleid der Schande und Schmach, welches uns durch unsere erste schuldvolle Mutter überliefert worden: es ist die Erbschaft unserer ersten Eltern, welche durch meine Sünde noch eckelhafter wurde [1]). Wenn mich nun Jemand in diesem Zustande sehen würde, so würde er ohne Zweifel mir die Schuld davon zuschreiben; aber was würde er dabei von dir denken? Ein so schmutziges und eckelhaftes Kleid müßte dich beschämen, weil es heißen könnte, daß du weder den Willen, noch die Mittel habest, das unglücklichste deiner Kinder, dessen Anblick Mitleiden erregt, zu bekleiden.

Doch dem ist nicht so; Bernhardus, dein geliebter Sohn, versichert mich, daß dir weder die Macht, noch der Wille dazu fehlen [2]). Wenn du

1) Vides hanc tunicam pelliceam quae nos circumdedit? Tunica Evae, parentis nostrae, quam ad nos olim misera illa transmisit, et supervestivit carnem filiorum suorum, sicut diploide, confusione sua. (S. Bern.)

2) Nec facultas, nec voluntas illi deesse potest.

also, o Mutter, die Macht hast, so hege auch den Willen; möge deine Macht selbst, um mich mit dem heiligen Anselmus auszudrücken, für dich ein Beweggrund zum Willen seyn. Bekleide mich also, o Mutter, mit dem reichen Gewande, welches die Zierde deiner Diener ausmacht [1]). Bedecke mich mit deiner und deines Sohnes Jesus Christus Liebe: es ist Alles, was ich für jetzt von dir verlange. Ach! wie will ich dir dafür dankbar seyn: überall werde ich hingehen und mein schönes Kleid zeigen, so daß Viele, die ebenso unglücklich sind, als ich, wenn sie mich so reich gekleidet sehen, sich bestreben werden, das nämliche Glück zu erlangen und an deinem Hofe zugelassen zu werden, um auf diese Weise die Zahl deiner Diener zu vermehren.

Glaubst du, o große Königin, hiezu deine Beistimmung geben zu können? Wenn du meinen Vorschlag überlegst, wirst du gewiß einsehen, daß er geeignet seyn wird, deine Herrschaft zu verbreiten und den Glanz deines Ruhmes zu erhöhen. Wenn aber auch dieses nicht hinreichen sollte, dich zu erweichen, so erinnere dich, wie ich dir mit Augustinus zurufen will, daß seit Menschengedenken noch nie gehört wurde, du habest einen Sünder,

1) Omnes domestici ejus vestiti sunt duplicibus.

der deine Hilfe angefleht, jemals verstoßen [1]), und bei mir wirst du heute gewiß keine Ausnahme machen wollen.

---

1) Memorare, o piissima Virgo Maria, non esse auditum a saeculo quemquam ad tua praesidia confugientem esse derelictum. (S. Aug.)

Die Hoffnung.

Mein Herz, was sprichst du? Ist meine Mutter versöhnt? Du allein, welches von ihr so oft mit zärtlichen Liebkosungen überhäuft wurde, kannst mir nur Gewißheit davon geben. Aber ach! du antwortest nicht, du schweigst und beobachtest ein grausames Schweigen? Ach! die Trockenheit, Lauheit und Kälte, in der du lebst, kündigen mir zur Genüge an, daß meine Mutter noch nicht mit mir ausgesöhnt ist! Doch nein; diesem traurigen Gedanken kann ich mich nicht überlassen. Wer weiß...? ich bin versucht, es zu sagen, sie stellt sich nur so, als wäre sie kalt, während sie gerührt ist. Es ist dies die Art und das sinnige Verfahren aller Mütter, auch wenn sie noch so zärtlich sind: sie thun, als wollten sie etwas versagen, während sie die Absicht haben, uns so reich als

möglich zu beschenken, und sie thun dies aus dem Grunde, um ihre geliebten Kinder zum Bitten zu ermuntern, weil man dadurch Alles erlangt.

Eine Mutter, deren Brüste voll Milch sind, kennt kein anderes Verlangen, als ihren geliebten Säugling damit zu nähren, und doch thut sie es nicht eher, als bis sie weinend darum gebeten wird: des Säuglings Thränen sind die süße Nahrung ihrer Zärtlichkeit. Wenn nun bei allen Müttern die Natur gewöhnlich diesen Weg einschlägt, wie wäre es da glaublich, daß die Gnade auf andere Weise in dem Herzen Derjenigen sich äußern sollte, welche aus so vielen großen und heiligen Gründen meine Mutter geworden? Gewiß, o erhabene Königin, wirst du bei mir keine Ausnahme machen! Wenigstens habe ich dieses Vertrauen, welches genügt, mich mit Trost und Muth zu erfüllen, und ich bin überzeugt, daß es nicht grundlos ist.

Mag ich mich aber irren, oder nicht, so erwarte doch, daß ich nicht eher wie ein Küchlein um dich herum zu pipen aufhöre, als bis du deine milden Flügel geöffnet und mich gütig aufgenommen haben wirst; fahre daher fort, so viel du willst, dich gegen mich aufgebracht zu zeigen, deine strenge Miene beunruhigt mich durchaus nicht. Ich stehe schon vor der Thüre deines Herzens und

poche ohne Scheu unermüdet an, wie ein Bettler, der ein Almosen begehrt, wie ein Betrübter, der Trost sucht und wie ein Wanderer, der um ein Obdach fleht.

O meine Mutter! bereits fange ich an, im tiefsten Grunde meines Herzens die wunderbaren Wirkungen deiner Zärtlichkeit zu fühlen. Ich kenne mich selbst zu gut, und weiß deßhalb, wie leichtsinnig und unbeständig ich bin; allein eben jenes Vertrauen, jene Ausdauer, jene Dreistigkeit, dich zu bitten, kann darum, wie ich fest überzeugt bin, nicht die Frucht dieses unfruchtbaren und schlechtbebauten Erdreichs seyn. Nur von dir können sie kommen und sicherlich mußt du es seyn, die mir diese Gefühle eingeflößt, da deine Herrschaft über die Herzen zugleich so mächtig und so zart ist. Heute nun will ich zu dir, wie einst der fromme Anselmus zu deinem Sohne, sprechen: O du, die du mir den Muth gegeben zu bitten, gewähre mir auch das, um was ich bitte. Du, die mir das Verlangen eingeflößt, zu suchen, lasse mich dasjenige, wornach ich suche, finden. Du, die mir die Kraft gewährt, anklopfen zu können, öffne dem Armen, der anpocht [1]). Wem solltest du geben,

1) Ecce peto, quaero, pulso: qui me facis petere, fac et accipere; das quaerere, da invenire; doces

um mit dem nämlichen Heiligen fortzufahren, wenn du demjenigen Nichts gibst, der dich anfleht? Wer wird jemals finden, was er sucht, wenn er in seiner Hoffnung sich getäuscht sieht? Wem soll die Thüre zu deinem Erbarmen geöffnet werden, wenn du sie dem, der anklopft, verschließest?

Erinnere dich, o gute Mutter, daß dein Sohn vor allen andern Töchtern Sions über dich das Öl der Fröhlichkeit und Freude ausgegossen hat [1]. Nun weißt du aber, daß das Öl das Symbol des Mitleidens und Erbarmens ist; dein Sohn aber, welcher die Liebe selbst ist, hat das Öl nur deßhalb über dich ausgegossen, damit du von solcher Schönheit erfüllt werdest, um alle Betrübten, die zu dir ihre Zuflucht nehmen, trösten zu können. Wenn ich dich also um Erbarmen anflehe, so verlange ich nur, was dir für mich gegeben wurde. Sage mir dagegen nicht, daß meine Sünden zu groß seyen, und mein Elend endlos seyn müsse; denn ich antworte dir darauf, daß die Gnade ein Vergehen und das Erbarmen ein Elend voraus-

---

pulsare, aperi pulsanti. Quis invenit, si quaerens frustratur; cui aperis, si pulsanti claudis; quid das non oranti, si amorem tuum negas roganti. (S. Anselm.)

1) Unxit te Deus tuus oleo laetitiae prae consortibus tuis.

setzt, weil man nur gegen einen Schuldigen gnädig und nur gegen einen Unglücklichen mitleidig seyn kann.

Was würde man von dir sagen, wenn du, nachdem ich dieses erwähnt, mir deine Hilfe versagen wolltest? Es würde heißen, daß dein Erbarmen sich durch mein Elend habe besiegen lassen, und daß deine Gnade schwächer, als meine Vergehen gewesen; kurz, man würde sagen, daß die Mutter eines Gottes einem Unglücklichen entweder nicht zu Hilfe eilen konnte, oder wollte, weil er mehr als jeder Andere von Unglück und Elend überhäuft war. Allein zu sagen, du könntest oder wolltest dieses nicht, hieße deine Macht wie deine Güte gleich stark beleidigen. Doch wäre es mir lieber, — verzeihe mir dieses Geständniß, — wenn ich sagen hörte, du könntest nicht, als zu hören, du wolltest den Unglücklichen nicht helfen. Nicht zu können, wenn man den Willen dazu hat, benimmt weder der Würde der Stellung, noch der Größe der Seele etwas; allein nicht zu wollen, wenn man kann, ach! dieses würde eine Hartherzigkeit anzeigen, welche dir mehr zur Schmach gereichen würde, als deine Macht dich ehrt.

Ich kann es nicht ertragen, so von meiner Mutter reden zu hören, welche alle Jahrhunderte als die zärtlichste, gütigste und freigebigste aller Mütter wetteifernd verherrlichen. Laß dich daher,

o große Königin, wenigstens durch deinen Ruhm rühren, wenn es mein Elend nicht vermag. Mache es der Welt kund, daß, wenn es sich darum handelt, Unglücklichen, welche dich anflehen, die Hand zu reichen, du Alles willst und vermagst [1]), und daß du eben so reich an Macht, wie an Erbarmen bist. Keines von beiden gebührte der Mutter eines Gottes, wenn nicht beide von dem Unendlichen etwas an sich hätten, dem du so nahe stehst. Ach! wenn ich dich, erhabene Jungfrau, betrachte, verliere ich dich ganz aus dem Gesichte, und sehe an deiner Stelle nur Erbarmen und Milde [2]).

Allein warum dieses? weil Gott, der dich zu der unvergleichlichen Würde einer Mutter seines einzigen Sohnes erhoben, es nur deßhalb gethan hat, um allen Unglücklichen eine helfende Beschützerin zu geben, und dir die Sorge übertragen hat, ihnen zu helfen und sich über sie zu erbarmen. Gewiß ein mächtiger Beweggrund, dich von meinem Standpunkte aus kühn um Erbarmen und Mitleiden anzuflehen, welches du von dem deinigen aus mir nicht versagen kannst! Gestatte mir nun,

1) Nec facultas, nec voluntas illi deesse potest. (S. Bernard.)

2) Cum te, Domina, aspicio nihil, nisi misericordiam video. (S. Bonav.)

o Mutter, ein unschuldiges Vertrauen; denn es scheint mir, daß ich dich auf den Punkt gebracht habe, wo du nicht mehr nein sagen kannst, und du mußt mich entweder mit Zärtlichkeit aufnehmen, wie sündhaft, ruchlos, verworfen und lasterhaft ich auch immer bin, oder du widersetzest dich den mitleidigen Absichten jenes Gottes, gegen den du so viele Verbindlichkeiten hast, und verräthst die Pflichten des Amtes, das er dir anvertraut hat. Was denkst du hievon? Kannst du vielleicht Etwas erwiedern? oder könnte ich dir noch bessere und stärkere Gründe beibringen? Jedenfalls überlasse ich es dir, darüber zu entscheiden.

Ach, welche Gewalt muß nicht das Verlangen eines Gottes und das Elend eines Sohnes über dein Herz ausüben, eines armen, verwundeten, unglücklichen, von Jedermann verlassenen und aller Hilfe beraubten Sohnes! Ich habe dir, gute Mutter, nun Alles gesagt; mein trostloses Herz kann mir Nichts, das besser wäre, mehr eingeben, um dich zu erweichen; nur noch Eines bleibt mir übrig, nämlich dir mit dem großen Augustinus zu wiederholen, und zwar jeden Augenblick und bis zu meinem letzten Lebenshauche, daß es in der Geschichte aller Jahrhunderte unerhört ist, es habe dich jemals auch nur ein einziger Sünder gegen sein Flehen hart und unbeugsam,

und unzugänglich für seine Klagen und sein Vertrauen gefunden [1]). Kannst du es zulassen, daß ich die einzige Ausnahme werde? Gewiß niemals. Denn wisse es immerhin, daß ich selbst im entgegengesetzten Falle und obwohl Bernhardus, dein Liebling, mich dazu ermächtigt, niemals von deinen Erbarmungen zu sprechen, weil du mich verlassen [2]), dessenungeachtet nie aufhören werde, dich die Mutter und Königin des Erbarmens, den Thron der Gnade und den Quell der Güte und Liebe zu nennen, der Allen zugänglich und gemeinschaftlich, der unvergleichlich, unendlich groß und Alles in sich begreifend ist.

---

1) Memorare, o piissima Virgo Maria, non esse auditum a saeculo quemquam ad tua currentem praesidia esse derelictum. (S. August.)

2) Sileat misericordiam tuam, Virgo beata, qui te in suis necessitatibus invocatam meminerit defuisse. (S. Bernard.)

Die Beharrlichkeit.

Sprich, o große Königin, dein Diener hört dir zu, damit ich doch endlich aus deinem Munde die Entscheidung meines Schicksals vernehme; mit Ungeduld und Unruhe warte ich auf deine Antwort; allein unterdessen muß ich immer vor der Thüre, die zu deinem Mitleiden führt, stehen bleiben. O öffne sie gütigst einem armen Bettler; schon seit lange hat ihn die Nacht überrascht und er verirrte sich. Als ein Unglücklicher irrte ich in der Finsterniß umher, ohne einen Lichtstrahl zu sehen, und alle in der Nacht lauernden wilden Thiere drohten, mich zu zerreißen [1]).

---

1) Facta est nox, in ipsa pertransibunt omnes bestiae sylvae.

Öffne daher, o schönste der Töchter Sions; denn durch die Winterkälte meiner Leidenschaften bin ich ganz mit Eis bedeckt, und der stürmische Nordwind meiner Wollust hat alle meine Glieder erstarrt. Mein Haupt ist triefend von kaltem Thaue, und meine Haare sind mit dem Reife der Nacht überzogen [1]). Habe Erbarmen, und öffne, es ist dein Diener, dein Sohn, der anklopft; erkenne ihn an seiner Stimme. Er ist es, den du unter den grausamsten Schmerzen auf Golgatha geboren hast und der früher der Gegenstand all' deiner Liebkosungen war. Öffne also, o Schwester, denn du bist sie, da du vom nämlichen Vater abstammst und an dir noch dasselbe Fleisch, wie an mir, ist; öffne, denn mir schwinden die Kräfte, und führe mich ein in dein Haus, wo Alles Freude und Fröhlichkeit athmet.

Du bist jene schöne Stadt Gottes, von welcher so viel Wunderbares und Herrliches erzählt wird [2]). Ach! wenn es dir gefiele, mich Elenden, Undankbaren und Unwürdigen einzulassen, so würde sich die Pracht, die Herrlichkeit, der Glanz und Ruhm derselben noch vermehren. Soll denn die Pforte

---

1) Caput meum plenum est rore, et cincinni mei guttis noctium. (Cant.)

2) Gloriosa dicta sunt de te, civitas Dei.

zu jener wundervollen Arche für mich allein verschlossen seyn, welche, als sie von Noe erbaut war, nur ein Vorbild von dir darstellte? Erinnere dich, große Königin, daß die bevorzugte Familie des guten Patriarchen nicht allein es gewesen, die in die Arche aufgenommen und von der Sündfluth errettet wurde, sondern auch noch Geschöpfe und Thiere von jeder Art. Welch' ein schönes Vorbild für die zukünftigen Jahrhunderte von dem, was in dir sich bewahrheiten muß; welche beredte Prophezeihung, die kund machte, daß du, lebendige Arche des Herrn, die nicht von Menschenhand verfertigt ist, sondern durch die unerschaffene Weisheit selbst, nicht die Gerechten allein aufnehmen wirst, sondern hauptsächlich auch die Sünder, und zwar alle ohne Unterschied. So ausdrucksvoll und so übereinstimmend mit seinem Originale ein Bild auch seyn mag, so kommt es doch niemals dem Gegenstande, den es vorstellt, ganz gleich: in die Arche des Noe zog nur ein einziges Paar von jeder Thiergattung ein, während nicht zweien Sündern von einer bestimmten Art allein, sondern allen ohne Unterschied und ohne Ausnahme das Recht gewährt wurde, in dich, o wundervolle, lebendige Arche des großen Bundes der Aussöhnung und Gnade aufgenommen zu werden.

Deßhalb, o meine Königin, vernahm, nach

der Auslegung der heiligen Väter, dein geliebter Schüler, als er dich mit glänzenden Sternen gekrönt sah [1]), wie dein Herzensfreund dir noch eine andere Krone von Löwen und Leoparden versprach, wobei er dich mit den süßen Namen: Freundin, Taube, Gattin überhäufte [2]). Welch' ein ungeheuerer Unterschied besteht aber zwischen einer Krone von Sternen und einer Krone von Ungeheuern! welch' ein reiches und zärtliches Geschenk macht er seiner so würdigen Freundin? Und doch, o große Königin, sind diese beiden Kronen gleich herrlich und erhaben.

Dir, als Königin des Himmels, gebührt vollkommen eine Sternenkrone, aber nicht zusammengesetzt aus den Gestirnen, wie sie am Himmel glänzen, sondern aus Engeln, Seraphinen und den reinsten und keuschesten Seelen, welche nach verschiedenen Abstufungen des Ruhmes im himmlischen Jerusalem glänzend, dein Diadem reicher machen und noch mehr verschönern. Als Königin des Erbarmens aber gebührt dir noch mehr eine Krone von wilden Thieren und Ungeheuern, d. h. von Sündern und Ruchlosen. Nachdem sie von

1) Et in capite ejus corona stellarum duodecim.

2) Veni, amica mea, columba mea, veni, coronaberis . . . de cubilibus leonum, de montibus pardorum.

dir aufgenommen und gerettet sind, bilden sie um dein Haupt das reichste Diadem und die glänzendste Krone, und vermehren auf diese Weise den Glanz deines Ruhmes im Verhältnisse zu ihren frühern Mackeln und ihrem früheren Elende.

Als dein göttlicher Sohn dir eine solche Krone anbot, hatte er keine andere Absicht, als mit dir den Glanz seiner Herrschaft zu theilen. Im Triumphe führte er die Sünde davon und fesselte sie wie eine Trophäe seiner Siege an sein Kreuz; und wenn du nun auf deinem Haupte eine Krone von Sündern trägst, so vermehrst du nur den Glanz seiner Triumphe und durch deine Eroberungen erhält er die angenehmsten Früchte seiner eigenen Siege. Doch ich gehe weiter, große Königin: wenn mich die Liebe zu meiner Sache nicht täuscht, wage ich die Behauptung, daß diese einzige Krone dich mehr verherrlicht, als jede andere, und zwar aus folgendem Grunde. Wenn du einen Sünder errettest, so wendest du das kostbare Blut deines Sohnes nützlich an und sicherst ihm den Ruhm, den er durch die Vollbringung des großen Werkes der Erlösung erlangen wollte. Welchen Vortheil und Nutzen brächte aber nun das Blut des Gottmenschen, welches ich mein eigenes nennen darf, weil es auch für mich vergossen, für mich dem ewigen Vater als ein Opfer dargebracht und

in dem Wasser der Wiedergeburt reichlich über mich ausgegossen wurde; welchen Nutzen also, wiederhole ich, brächte dieses anbetungswürdige Blut, wenn ich nicht aus meiner Verworfenheit erlöst würde und das zukünftige Opfer des ewigen Todes werden müßte? [1])

Wenn du alles dies bedenkst, könntest du wohl, o meine gute und zärtliche Mutter, — ich will nicht sagen, mich abweisen, allein auch nur einen Augenblick noch zögern, mir die Pforte deiner Güte zu öffnen, mich wieder aufzunehmen und mich mit den zärtlichsten Liebkosungen zu überhäufen? Nein, dies ist unmöglich; denn du würdest die glänzendste Krone verschmähen, welche dir dein geliebter Sohn anbieten könnte. Trotz meiner Verbrechen, welche mich gerne in den schrecklichen Abgrund der Verzweiflung stürzen möchten, fühle und erkenne ich es, daß mein Herz voll Hoffnung zu dir ist. Und dann versichert mich auch dein Sohn Bernhardus, daß die Hoffnung zu dir genüge, die Schätze deines Erbarmens zu öffnen, und daß das Öl des Mitleidens, welches beständig von dir träufelt, o herrlicher Ölbaum, nur in

---

1) Quae utilitas in sanguine meo, dum descendo in corruptionem.

den Gefäßen des Vertrauens aufgenommen werden kann [1]).

Allein vielleicht ist meine Hoffnung vermessen und ich täusche mich? Nein; niemals kann man in seiner Hoffnung zu weit gehen, wenn man auf dich hofft; deine Güte ist ja größer, als alle Sünden der Welt. Doch was sagst du, o Königin, dazu? antworte, damit deine süße Stimme in meiner Seele wiederhalle. Früher war ich so glücklich, sie zu vernehmen, und weiß daher, wie sanft und lieblich sie ist [2]). Ach! wenn ich sie nur noch ein einziges Mal hören könnte! Ich erinnere mich noch vollkommen, daß deine Lippen einem Strahle von Honig gleichen, und daß von deiner Zunge Milch und Honig fließt [3]). Sobald deine süße Stimme erklingt und ein Wort aus deinem Munde ertönt, wirst du ein Wunder sehen, welches, um es dir zu gestehen, wenn es demjenigen gleich wäre, welches du einst in dem gesegneten Hause der Elisabeth gewirkt, ich nicht ausführen möchte.

---

1) Sola nimirum spes apud te miserationis locum obtinet, nec oleum misericordiae, nisi in vase fiduciae, ponis. (S. Bernard.)

2) Sonet vox tua in auribus meis: vox enim tua dulcis.

3) Mel et lac sub lingua ejus . . . favus distillans labia tua.

Dagegen wirst du mich augenblicklich frei und von meinen schweren Ketten los sehen; dieses eiserne Herz wird weich werden und schmelzen wie Wachs am Feuer, oder wie das deinige, wenn es die Stimme deines vielgeliebten Sohnes vernimmt.

Doch, welches Wunder! während ich dich bitte und anflehe, fühlt sich mein Herz durchströmt von einem unbekannten Frieden, einer ungewöhnlichen Freude und einer beispiellosen Fröhlichkeit. Ach! es ist die glückliche Vorbedeutung der Gunst, die ich verlange, der sichere Bote der Gnaden, die ich erwarte; doch nein, ich will es besser sagen, es ist deine süße Stimme, welche mich anzieht und mich bezaubert. Wie unglücklich bin ich, daß ich sie nicht gleich erkannte! allein es war so lange her, seitdem ich sie nicht mehr vernommen hatte! O, meine Königin, meine Schwester, meine gute Mutter, du hast mich überwunden, dein ist der Sieg! Führe mich nun im Triumphe fort, als ein Zeichen des Sieges deiner unendlichen, unbeschreiblichen und unergründlichen Erbarmungen; ich bin jetzt die reichste Perle und der schönste Schmuck in deiner Krone.

Der Vorsatz.

Sage mir, große Königin, ob du besänftigt bist? Darf ich hoffen, bei dir wieder in Gunst zu stehen? Bist du mit meinen Versprechungen zufrieden? Ach! was sage ich? wie bin ich so unbedachtsam! welche unkluge Frage entschlüpfte meinem Munde! Wie können meine Versprechungen dich besänftigen! vielmehr fürchte und zittere ich darüber, daß sie vielleicht gerade die Ursache davon sind, daß dein Unwille erregt und du zur Rache gegen mich entflammt wirst. Ich erinnere mich an die zahlreichen Schwüre der Liebe und Treue, an die vielen Betheuerungen des Gehorsams und der Zuneigung; allein ich erinnere mich auch in der Bitterkeit meines Herzens daran, wie du so mütterlich mich aufgenommen. Was sagte und versprach ich dir nicht Alles? welche Ausdrücke

und welche List wandte ich nicht an, um dich zu bewegen, mir in meiner Gefahr, in meiner Trübsal und in meinem Elende beizustehen!

Ich seufzte, ich bat, ich nannte dich meine Hoffnung, meinen Trost, meine einzige Zuflucht; von meinen Lippen kamen keine anderen Namen, als Mutter und Sohn, um in dir Zärtlichkeit und Mitleiden zu erregen. Ach! all meine Versprechungen waren falsch, meine Schwüre voll Trug, meine Betheuerungen eitel und meine Worte lügenhaft! Es waren nur übertünchte Lügen, um mich aus den Gefahren zu befreien, in denen ich mich befand, und wie betrog ich dich, meine Mutter! Nachdem ich all' diese Schwüre so oft wiederholt hatte, war ich doch wie Laban, ich suchte wieder meine alten Götzenbilder und beklagte mich über die Hand, welche mir dieselben hinweggenommen hatte.

Kaum hattest du den Sturm, von dem ich ergriffen war, beschwichtigt, und kaum den Schlund geschlossen, in welchen ich hinabgestiegen, als ich, einem unreinen Thiere gleich, schnell wieder in meine vorigen Sünden fiel, und ohne zu erröthen treulos und eidbrüchig wurde. Ähnlich den neun undankbaren Aussätzigen gab ich mir nicht einmal die Mühe, deine wohlthätige Hand zum Zeichen meiner Dankbarkeit zu küssen; doch was sage ich?

schuldvoller als jene wandte ich gegen meine Wohlthäterin ihre eigenen Wohlthaten. Ach! wie treulos und undankbar war ich!

Ich stellte mich, als wäre ich gelehrig, gehorsam, fromm, um dir die Reichthümer deiner Gnade zu stehlen und deinen Händen deine kostbaren Geschenke zu entreißen, machte aber bald nachher den schändlichsten Gebrauch davon. Ich ahmte die Sprache, die Stimme und die Sanftmuth des Jacob nach, verbarg aber die schmutzigen und räuberischen Hände des Esau. Es ist zwar wahr, daß ich zu deinen Füssen alle meine Fehler bekannte, allein ich that es in der ruchlosen Sprache des Balthassar, und nicht mit dem demüthigen Herzen des David. Bei der Erinnerung an alles Dies erstarrt das Blut in meinen Adern, und meine Gebeine und Muskeln erschüttert ein unbekanntes Beben.

Warum solltest du indessen staunen, daß ich so tief fallen und so sehr mich verirren konnte? Doch, wie könntest du etwas Anderes von einem Elenden erwarten, der mehr ein Erdenwurm, als ein Mensch ist, der in Unreinigkeit empfangen und zur Sünde geboren wurde, bevor er noch auf die Welt gekommen; mehr kann ich dir nicht sagen. Ein solch schauderhaftes Elend und Unglück muß, weit entfernt, deinen Unwillen und Zorn zu erregen,

im Gegentheile dein Herz zum Mitleiden und zur Güte bewegen. Noch mehr; ich kenne kein besseres Mittel, erhabene Jungfrau, um mich deines Erbarmens würdig zu machen, als dir die ungeheuere Sündenlast, unter der ich erliege, darzubringen; ich kenne, sage ich weiter, kein besseres Mittel, um im vollsten Glanze dein Erbarmen zu zeigen, als ihm die Größe meines Undankes entgegenzuhalten.

Wäre es, o göttliche Rebecca, etwas Auffallendes, wenn du dich nur gegen die treuen Diener Abrahams freigebig und zuvorkommend zeigtest? Diese Güte wäre weder eine außerordentliche, noch sonst bemerkenswerth. Allein wenn man sich wohlthätig und gütig selbst gegen seine Kameele zeigt, so ist dies wahrlich ein Zug von Herzensgüte und Seelengröße, wie ihn nur die Gattin des himmlischen Isaac und die erlauchte Mutter des göttlichen Jacob einzig und allein besitzt. Eben diese dir eigene Liebe ist es, weßhalb dich alle Creaturen des Himmels und der Erde als die erhabene Königin des Erbarmens anerkennen.

Sage uns nun, große Fürstin, — Bernhardus, dein vielgeliebter Sohn, fragt darum — wer anders sind die Unterthanen deines Reiches, welches ein Reich des Erbarmens ist, als die Unglücklichen? Um in seiner Sprache fortzufahren, bin also ich der Vornehmste und Edelste deiner

Unterthanen, da ich unter allen Sündern der Elendeste bin [1]). Deßhalb habe ich ein geheiligtes Recht auf deine Gnade, und ich kann rechtmäßig deine Güte in Anspruch nehmen; kurz, es ist dies mein gutes Recht, das ich gebrauche, um dein Mitleiden zu erregen. Da du nun eben so gerecht, als voller Erbarmen bist, so kannst du mir das nicht versagen, was mir mit gutem Grunde zukommt. Vergiß also, o meine zärtliche und geliebte Mutter, für immer meine Untreue und versöhne dich mit mir; ich war wohl treulos, eidbrüchig, undankbar, allein ich verspreche dir, es nicht mehr zu seyn.

Wohl weiß ich, daß ich zu schwach bin, mein Versprechen zu erfüllen. Wenn der Kranke, den langwierige Krankheiten geschwächt, zahlreiche Rückfälle erschöpft haben, einer festen Stütze entbehrt, so wankt er bei jedem Schritte, er verliert die Besinnung und fällt zu Boden. Führe mich daher, o mächtige Mutter, o erhabene Mittlerin des Weltalls, stütze mich mit deinem Arme, und erleuchte mich mit deinem Lichte; alsdann werde ich bald auf den Wegen der Gerechtigkeit wandeln,

---

1) Tu Regina misericordiae, et qui subditi misericordiae, nisi miseri? Et ego peccatorum miserrimus, subditorum maximus. (S. Bernard.)

und dir auch nicht die geringste Veranlassung zur Unzufriedenheit mehr geben. Es ist dies jedoch die einzige Bedingung, welche ich meinem Versprechen beifüge, und hängt nur von dir ab. O, ich bitte dich, geliebte Mutter, nimm sie an; dann erst kann ich mit Treue und Beständigkeit Alles erfüllen, was ich versprochen habe und auch noch dasjenige, was das lebendige Vertrauen, das mich beseelt, mich in diesem Augenblicke versprechen läßt. Wenn ich auch bis auf diesen Tag veränderlich war, wie der Mond [1]), indem ich dieses Gestirn nur nachahmte, wie es im abnehmenden Lichte, nie aber wie im zunehmenden ist [2]), so verspreche ich doch in diesem Augenblicke, um mich des Ausdruckes des Propheten zu bedienen, unveränderlich wie die Sonne zu seyn [3]). Allein dazu bin ich deiner Hilfe benöthigt; doch weiß ich, daß, wenn ich mein Vertrauen auf dich setze, ich auf immer stark und unerschütterlich wie Sion seyn werde [4]).

---

1) Stultus ut Luna mutatur.

2) Illa enim cito ad plenitudinem redit; tu ad sapientiam nec sero converteris. (S. Max.)

3) Sapiens permanebit cum sole.

4) Qui confidunt in Domino sicut mons Sion qui habitat in Jerusalem.

Die Aussöhnung.

Gewähre mir Frieden, o große Königin! mein Herz kann nicht mehr in Zwietracht mit dir leben. Zur Genüge habe ich die traurigen Wirkungen meines Ungehorsams empfunden; ich bin unglücklich und gestraft genug, durch die Erinnerung an meine Treulosigkeit, welche die verhängnißvolle Quelle all' meiner Übel war. Was habe ich Unsinniger gethan, und woher hatte ich den Muth dazu? Mit Recht bist du gegen mich aufgebracht und ich zürne dir deßhalb nicht; dein Zorn ist um so gerechter, als meine Bosheit nicht zu entschuldigen ist; doch es möge dir, o erhabene Fürstin, die Qual, die ich empfinde, die Schande, die mich bedeckt, und die Schaamröthe, die über meine Stirne sich verbreitet, zur Genugthuung dienen. Die

Schmach, die mich umgibt, ist so groß, so offenbar und so bekannt, daß ich in den Augen aller Creaturen Haß, Abscheu und Verachtung gegen mich zu lesen glaube.

Ach! wenn ich mich nur den Blicken der Menschen entziehen könnte; ich zittere und sterbe vor Schande, sobald ich mich öffentlich zeige. Der Blick eines Jeden erfüllt mich mit Furcht, und ich glaube, daß Jedermann mit dem Finger auf mich zeigt und spricht: dieses ist der Undankbare. Ja, in einem solchen Zustande befinde ich mich, wie ich gestehen muß, und so elend derselbe auch ist, so ist er doch die gerechte Strafe für meine Undankbarkeit. Gewiß aber willst du nicht, o meine Königin und Mutter, daß sich zu so vielen Leiden auch noch das geselle, dich aufgebracht zu sehen! Dieses wäre für mich Unglücklichen der höchste Grad meines Unglückes.

Gerne wollte ich Schmach und Hohn von allen Menschen erdulden, denn sie hassen mich mit gutem Grunde; allein ich könnte es nicht ertragen, wenn du in deinem Zorne gegen mich verharrtest, du, auf die ich all' meine Hoffnung gesetzt, und der ich um so mehr zugehöre, als meine Sünden schwer sind. Laß uns daher, meine gute Mutter, endlich einmal Frieden schließen! du kannst diese süße und angenehme Bitte nicht abschlagen, da

Alles in dir diese friedliche Neigung ausdrückt, ja du selbst!

Von dem Augenblicke an, wo dein göttlicher Sohn sich als den Fürsten und König des Friedens ankündigte [1]), warst auch du zu dessen Königin ausgerufen; denn was dem Sohne gehört, muß auch mit vollem Rechte der Mutter gehören [2]). Du bist der Regenbogen der Versöhnung, den der Schöpfer selbst als deren sicheres Zeichen geschaffen hat, damit er sich bei deinem Anblicke an den mit dem Menschengeschlechte geschlossenen Frieden erinnere [3]). Du bist auch die schöne Taube, welche der göttliche Noe nach den Verheerungen der Sündfluth ausschickte, um den Betrübten den Ölzweig des Friedens zu bringen. Vor Allem aber bist du das bewunderungswürdige Verbindungsmittel der beiden Testamente; in dir fand der alte Bund seine Erfüllung und sein Ende, welcher unter Donner und Blitzen verkündet wurde, da er ein Gesetz der Furcht und Gerechtigkeit war; mit dir begann aber auch das neue Testament,

---

1) Pater futuri saeculi, princeps pacis.

2) Decet enim Dei matrem ea quae filii sunt, possidere. (S. Joan. Damasc.)

3) Arcum meum ponam in nubibus; videbo illum, et recordabor foederis sempiterni.

welches reicher und vollkommener als das frühere ist. Dieses wurde unter Sphären-Musik, — gewiß ein Zeichen des Glückes und Friedens — der Erde verkündet [1]); in ihm athmet vom Anfang bis zum Ende der Geist der Sanftmuth und Liebe seines göttlichen Stifters, welcher die Unglücklichen aufforderte, zu ihm zu kommen, um Erleichterung zu erhalten [2]), welcher erklärte, daß er nicht gekommen sey, die Welt zu verdammen, sondern um sie zu erlösen [3]), und welcher seinen allzu eifrigen Schülern mit dem Beispiele der Milde voranging [4]). Diesen Bund bekräftigte er durch das Sacrament des Friedens, als er, jedes Gesetz der Natur und jede Grenze der Liebe übersteigend, seinen Körper zur Nahrung und sein Blut zum Tranke für die allgemeine Vergebung aller Sünden hingab [5]); ihn besiegelte er durch das Siegel des Friedens, als er für seine eigenen Henker die Güte seines

---

1) Gloria in altissimis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis.

2) Venite ad me omnes qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos.

3) Non enim veni ut judicem mundum, sed ut salvificem mundum.

4) Discite a me quia mitis sum, et humilis corde.

5) Hic calix novum testamentum est in meo sanguine . . . qui effundetur in remissionem peccatorum.

Vaters anrief, als er einem Verbrecher, der auf der Richtstätte sein Leben aushauchte, das Himmelreich versprach, und als er zum letzten Zeichen seiner Liebe seinen Aposteln und allen seinen Anhängern das Köstlichste, den Frieden, als Geschenk hinterließ [1]). Dieses Testament endlich wurde mitten unter Wundern und Feuer und Flammen in jenem Gemache, wo er das heilige Abendmahl eingesetzt, eröffnet und bekannt gemacht durch die Diener der Versöhnung und des Friedens, welche beauftragt wurden, den Nationen das Reich Gottes in Eintracht und Frieden zu verkünden [2]), und zwar für alle zukünftigen Jahrhunderte, wie aus der vorgängigen Verkündigung des Friedensgrußes hervorgeht [3]).

Wenn nun in dir, o erhabene Königin, Alles Frieden athmet und verkündet, so laß uns, ich bitte dich, Frieden schließen. Wie könntest du mir dies versagen, da du dich selbst mit einem Ölbaume verglichen hast, der mitten auf weitem Felde steht? Dieser Vergleich aber ist richtig und

---

1) Pacem meam do vobis; pacem meam relinquo vobis.

2) Beati pedes evangelisantium pacem.

3) Gratia vobis et pax a Deo patre nostro et Domino Jesu Christo. (Der heilige Paulus nämlich beginnt mit diesem Gruße alle seine bewunderungswürdigen Briefe.)

wahr; du bist der schöne Ölbaum (das Zeichen des Friedens); denn Jedem, der sich unter deinem Schatten niederläßt, bietest du Frieden und Ruhe an; allein du bist ein mitten auf der Ebene und nicht in einem durch Mauern eingeschlossenen Garten stehender Ölbaum, was andeutet, daß sich Jeder, sey er ein Sünder oder ein Gerechter, dir ganz frei nähern kann, ohne Verhinderung oder Zurückweisung zu befürchten.

Was soll ich noch sagen? Deinem vielgeliebten Sohne erzähltest du einmal, du seyest schön, wie der Palast Salomons; du hättest aber keinen treffendern und geschicktern Vergleich finden können. Denn dem Palaste Davids, wo nur von Krieg und strenger Gerechtigkeit die Rede war, gleichst du nicht, da du von Strenge nichts wissen willst; dagegen aber dem friedlichen Palaste Salomons, da nur Friede dir zusagt. Unter dem Schatten dieses schönen Ölbaumes bin ich nun gesonnen, ein Obdach zu suchen; im Umkreise seines prächtigen Daches will ich eine Zufluchtsstätte finden.

O erhabene Königin, o meine Mutter, ich bitte dich, nimm mich wieder in Gnaden auf, besänftige deinen Zorn, und sieh mich nicht mehr mit strengem und drohendem Blicke an. Dann werde ich immer bei dir bleiben, dich verehren, dich lieben und bewundern; es soll zwischen uns

keine Kälte und Zwietracht mehr bestehen; du bist meine Herrin, ich bin dein Diener, du meine Königin, ich dein Unterthan, du meine gute Mutter, ich dein dich achtender Sohn. Ohne dich werde ich keinen Schritt mehr machen, nur auf deinen Befehl den Mund öffnen, an Nichts als an dich denken; kurz du wirst die unumschränkte Gebieterin meines Herzens und meiner Neigungen seyn.

Dieses verspreche ich dir und beschwöre zu deinen heiligen Füssen mein Versprechen. Da ich nun meinerseits Alles gethan, was ich vermochte, so thue auch du das Deinige: sey mitleidig, damit ich nicht eidbrüchig werde, segne mein Versprechen und gewähre mir zu dessen Vollbringung deine mächtige Hilfe!

Das Vertrauen.

Was bist du nun zu thun gesonnen, erhabene Königin? Ach! ich wußte es wohl, daß ich mich nicht getäuscht habe; du hast mich gütig aufgenommen und meine Blöße mit deinem Mantel bedeckt, ja du hast mich mit deinen reichen Kleidern angethan. Wie schön erscheine ich dir darin, wie erfreut bist du, mich zu sehen, und wie stolz, mich in deiner Nähe zu haben! und doch bin ich damit noch nicht zufrieden: denn im Vergleiche zu dem, was du mir geben kannst und was ich verlange, hast du mir wenig gegeben.

Alle Gesetze geben den Kindern ein Recht auf das ganze Vermögen ihrer Mütter: und dieses Recht will auch ich geltend machen, weßhalb ich dich bitte, zwischen uns Abrechnung zu pflegen; und dieses kann ich aus gutem Grunde verlangen.

In dem Augenblicke, wo du zu der unver=

gleichlichen Würde erhoben wurdest, die Mutter eines Gottes zu seyn, wurdest du auch als unumschränkte Herrin in den Besitz aller Schätze des Himmels eingesetzt, und wer könnte es begreifen, welche Größe und Macht, und welcher Reichthum dir dadurch verliehen wurde? Allein, wie dem auch sey, so mußt du mir doch zugestehen, daß, obwohl du deinen Kindern Vieles gibst, dir doch auch noch Vieles zu geben übrig bleibt; denn deine Schätze bestehen nicht in Münze, sondern in unerschöpflichen Minen. Diese Schätze sind aber für dich überflüssig, und so sehr du auch dieselben an uns Unglückliche verschwendest, so bleibst du deßhalb doch nicht weniger reich; ja ich behaupte sogar, daß sie dir nur unter der Bedingung anvertraut wurden, um den Unglücklichen, welche zu dir ihre Zuflucht nehmen, davon mitzutheilen.

Wie schön ist der Gedanke, welchen deine Erhabenheit in mir erweckt! Bisher hörte ich dich immer eine sehr kluge Jungfrau nennen, ohne den Grund davon zu kennen; allein jetzt begreife ich, wie sehr dir dieser Name gebührt, und wie er dich nicht nur von den thörichten, sondern auch von den klugen Jungfrauen unterscheidet. Jene vergaßen es, ihre Lampen brennend zu erhalten; diese aber sorgten wohl für Öl, jedoch nur für ihren Gebrauch allein: deßhalb wurden die

erstern thöricht, die andern klug genannt. Dagegen hast du zum Unterschiede von beiden den Beinamen sehr klug verdient, weil du in solchem Überflusse für Öl gesorgt, daß du nicht nur für deinen eigenen Gebrauch genug hast, sondern auch, um allen Jenen, die davon bedürfen, reichlich mitzutheilen.

Was ist aber nun jenes Öl, woran du so reich bist, anders, als die Fülle der Schätze des Himmels? Deßhalb wurde auch mit gutem Rechte von dir gesagt: Von vielen Töchtern Sions wurden große Reichthümer aufgehäuft, aber du allein hast alle bei weitem übertroffen [1]). Ach! wie bin ich so glücklich, meine Mutter so reich zu sehen! Was hältst du aber nun, o Königin, von meinen Ansprüchen? Habe ich etwa nicht das Recht, so wie alle deine übrigen Kinder, an deinen unermeßlichen Schätzen Theil zu nehmen? Erinnere mich jedoch nicht an meine Undankbarkeit, ich habe sie zu gut noch im Gedächtnisse. Allein eben diese Undankbarkeit gibt mir, anstatt mich zu entmuthigen, neues Vertrauen und neue Gründe, um dir zu beweisen, daß du verpflichtet bist, mir beizustehen, ja selbst mir den Vorzug zu geben vor deinen

---

1) **Multae filiae congregaverunt divitias; tu supergressa es universas.**

übrigen Kindern, welche dir immer gehorsam und ergeben waren.

Ach! was habe ich nicht Alles gelitten seit jenem verhängnißvollen Augenblicke, wo ich dich verließ; könnte ich doch diesen Tag aus meinem Leben ausstreichen! Ähnlich der Nachteule scheute ich das Licht und suchte die dunkle Nacht, um mich allen Werken der Finsterniß hinzugeben; lange Zeit irrte ich nackt und hungrig umher, gequält vom grausamen, immer sich erneuernden Durste; endlich starb ich vor Hunger. Und dieses solltest du als eine geringe Strafe für meine Treulosigkeit ansehen? Übrigens stützen sich gerade darauf all' meine Ansprüche.

Der Reichthum hilft denen nichts, welche im Überflusse leben, wohl aber denen, welche sich in Noth befinden. Deßhalb wurdest du mit Reichthümern überhäuft, und mit Freuden nehme ich dich zum Zeugen dieser Wahrheit. Du bist es, wie ich mich recht gut erinnere, welche unter den erhabenen Lobsprüchen, die du deinem ewigen Wohlthäter spendetest, ihm so feierlich gedankt hat, daß er die Armen mit seinen Reichthümern überhäufte, die Reichen aber zurückwies, ohne ihnen Etwas zu geben [1]). Wenn du nun die Großmuth

---

1) Esurientes implevit bonis, et divites dimisit inanes.

gegen Elende für das eines Gottes würdige Werk hältst, wie könntest du es versagen, großmüthig gegen mich zu seyn, der ich in der tiefsten Noth schmachte? Noch mehr, den göttlichen Meister umringte beständig eine ungeheure Menge Menschen von jedem Alter und Stande, und die Noth der Menge, welche ihm in die Wüste gefolgt war, war so hoch gestiegen, daß alle dem Verschmachten nahe waren; darüber erbarmte sich sein Herz und er vermehrte wunderbar die Brode, welches Wunder ein Zeichen und Vorbild von jenem geheiligten Brode ist, das sich beständig unter unsern Augen vermehrt zur Stütze in diesem Leben, welches ohne dasselbe unmöglich wäre. Ferner bewirkte die äußerste Dürftigkeit des Petrus, welche ihn außer Stand setzte, den Tribut zu bezahlen, daß der oberste Herr der Natur ein in seiner Art einziges Wunder wirkte. Doch dies ist noch nicht Alles: der gute Hirt ließ sich bewegen, dem einzigen Schaafe, welches hungernd und erschöpft umher irrte, mehr Sorgfalt zu widmen, als den neunundneunzig andern, welche nicht aus dem Stalle gekommen waren. Ebenso wurden die üppigsten Feste und reichsten Kleider von dem zärtlichen Hausvater nur dem ungehorsamen und undankbaren Sohne, welcher vor Hunger dem Tode nahe war, gegeben, während der ältere Bruder, der immer

gehorsam und ergeben war, davon ausgeschlossen wurde. Wäre es möglich, noch treffendere Beispiele zu finden?

Wenn nun alles dies bis zur Evidenz beweist, daß die Armuth, das Elend und die Noth immer dergestalt das väterliche Herz des Herrn bewegen, daß er zur Erleichterung der Unglücklichen sogar Wunder wirkt, wie sollte da mein Unglück das Herz meiner Mutter nicht bis zu dem Grade rühren, daß sie freigebig und großmüthig gegen mich würde? Deine treuen Kinder sind reich und empfanden nie das Elend; anders ist es aber mit mir, und es gehören daher mir, der sich durch seine Thorheiten in's äußerste Elend gestürzt, vorzugsweise alle deine Schätze.

Durch das ganze Weltall wirst du als die Königin des Erbarmens gepriesen, deßhalb frage ich dich wiederholt mit deinem geliebten Bernhard, wer anders die Unterthanen deines Reiches sind, wenn nicht die Unglücklichen? Allein wenn die Sünde das größte Unglück ist, so bin ich der erste deiner Unterthanen, weil ich der größte Sünder bin. Doch ich will kurz sagen, was ich von dir zu erlangen begehre; ich will Alles haben, was mich aus meinem Elende befreien und bereichern kann; ich verlange nach deiner Gnade, deiner Gunst, deiner Hilfe und nach deinem Vertrauen.

Möchtest du mich daher mit deiner mütterlichen Sorgfalt beschützen, und mich nicht nur gut aufnehmen, sondern mir auch deine Schätze mittheilen!

Wirst du nun dieses mein Verlangen erfüllen? Ach! möchtest du dies nicht nur wollen, sondern eifrigst dich bemühen, es zu verwirklichen. Dein Schweigen vermag nicht, mir die geheimen Regungen deines Herzens zu verbergen; ich lese sie alle auf deinem Angesichte. Gewähre mir daher jetzt meine Bitte; ich werde dir dann meine geheimsten Gedanken und meine höchsten Wünsche kund machen.

Das Nachdenken.

Jetzt, o vielgeliebte Gebieterin! bin ich bereit, dir zu erklären, was ich sagen wollte. Wohl wurdest du durch mein Unglück gerührt, und durch mein Wehklagen erweicht; auch hast du es nicht verschmäht, mich aufzunehmen: doch dies genügt mir nicht. Meine Seele ist noch traurig, ich kann nicht fröhlich seyn, kurz, mein Herz ist noch krank; denn ich erinnere mich an meinen so zärtlichen Vater, dessen Freude ich war, und die Erinnerung, ihn so thöricht verlassen zu haben, verursacht mir tödtlichen Kummer: ich selbst begreife es nicht, woher ich den Muth nahm, es zu thun. Jetzt vorzüglich, wo deine Güte meinem Herzen die Seinigen in's Gedächtniß ruft, fühle ich mich dem Tode nah, wenn ich nicht mehr so glücklich bin, ihn zu sehen; niemals wird es für mich einen

Frieden geben, wenn ich ihm nicht zu Füssen fallen kann.

Allein die beständig gegenwärtige Erinnerung an meine Verbrechen hält mich zurück und läßt mich dasjenige als eine stolze Verwegenheit ansehen, was bei einem Andern nur kindliches Vertrauen seyn würde, und eine Menge sich feindlicher Gefühle quält und zerreißt mein Herz. Ich weiß zwar, daß die Güte meines Vaters jedes Maß überschreitet und daß die Schätze seiner Erbarmung unergründlich sind [1]); ich weiß auch, daß das Feuer seiner Liebe nur durch die großen Fluthen meiner Verbrechen erlöschen konnte [2]); ferner weiß ich noch, daß er aus Liebe zu mir seine Reichthümer mit einer beispiellosen Freigebigkeit austheilte. Schon seit langer Zeit ist mir seine ganze Güte bekannt, allein sein väterliches Ansehen erfüllt mich mit Furcht: sein würdevolles Antlitz macht mich verwirrt, beim Donner seiner Stimme erschrecke und erbleiche ich, und mit dem unzählbaren Gefolge meiner Vergehen getraue ich mir nicht, vor ihm zu erscheinen.

Und doch will ich ihn um jeden Preis sehen,

---

1) Cujus misericordiae non est numerus et bonitatis infinitus est thesaurus.

2) Aquae multae non potuerunt extinguere caritatem.

jeder verzögernde Augenblick läßt mich Todesangst empfinden; wer könnte aber nun besser, als du, geliebte Mutter, mich ihm vorstellen? und sicherlich wird es dir nicht schwer fallen, ihn wieder zu meinen Gunsten zu stimmen. Ein einziges Wort, das du bei ihm für mich einlegen wirst, wird genügen, ihn zu besänftigen und die Schmach, welche ich ihm angethan, vergessen lassen: auf deinen Lippen schwebt so viel Gnade, daß schon durch sie allein du ewigen Segen verdientest [1]). Deine Zunge ist wie eine Tafel, auf welche das Gesetz einer Alles umfassenden Güte geschrieben steht [2]). Gottes Hand hatte auf die Tafeln, welche sie dem Moses gegeben, nur das Gesetz der Furcht und Strenge eingegraben; die Welt seufzte später nach einem Gesetze der Güte und Liebe. Im Verlaufe der Zeiten wurden diese Wünsche erfüllt: das so lange ersehnte Gesetz wurde durch den Fürsten des Friedens, den göttlichen Mittler zwischen Himmel und Erde verkündigt, und mit eigner Hand schrieb er es mit ewig dauernden Zügen auf deine Zunge.

Warum aber that er dieses? damit es die ganze Welt erfahren sollte, daß deine unerreichbare

---

1) Diffusa est gratia in labiis tuis; propterea benedixit te Deus in aeternum.

2) Lex clementiae in lingua ejus.

Erhabenheit und unvergleichliche Würde, welche alle Creaturen zu deinen Füssen hinzieht und nur Gott allein über dir läßt, deiner Liebe zu uns durchaus Nichts benimmt. Ja, als dich Gott zur Königin des Weltalls und zur Mittlerin zwischen dem Mittler weihte, gab er dir die Macht, jenes Gesetz der Gnade und des Erbarmens zu unserm Besten geltend zu machen, wovon der Erlöser der Welt der wohlthätige Urheber war, deine Zunge aber die glückliche Verkünderin ist.

Sage ihm, ich bitte dich darum, mit dem großen Patriarchen von Israel, daß du meine Schwester bist, damit er deinetwegen mich segne [1]). Ich weiß wohl, daß man den Hunden nicht das Brod geben darf, welches den Kindern gehört, wohl aber, daß man den Hunden die Brocken zuwirft, die von den Speisen ihrer Herrn übrig bleiben [2]). Welch' ein reicher Herr ist aber nun dein Sohn und wie glänzend ist seine Tafel? du aber wirst nicht allein mit dem Herrn, sondern auch mit dem Vater sprechen: denn diesen Namen konnte er nicht vergessen und aus seinem Herzen

---

1) Dic, obsecro, quod soror mea sis, ut bene sit mihi propter te.

2) Sed et catelli edunt de micis quae cadunt de mensa dominorum suorum.

reißen. Zwar gestehe ich, daß ich es nicht verdiene, wie ein Sohn behandelt zu werden, und deßhalb sage ihm bloß, daß er mir einen Platz unter den Dienern anweise [1]), denn auch sie leben im Überflusse.

Hörst du denn nicht, wie er unter den Lobsprüchen, die er deiner Schönheit spendet, nicht müde wird, dein sanftes Herz zu preisen? so daß man sagen möchte, nur es allein erfreue seine ganze Seele. Du bist wahrlich die schönste der Töchter Sions, allein er scheint alle deine übrigen Reize zu vergessen und nur deine Stimme aus dem wohlriechenden Garten, den du bewohnst, hören zu wollen; er heißt sogar seine übrigen Freunde schweigen, damit sie mit ihm deren Anmuth vernehmen und bewundern sollten [2]). Sprich daher, o schöne Esther, zu meinen Gunsten; denn du allein hast Gnade gefunden in den Augen des göttlichen Assuerus; sprich, o große Königin, will

---

1) Jam non sum dignus vocari filius tuus; fac me sicut unum de mercenariis tuis . . . quanti mercenarii in domo Patris mei abundant panibus.

2) Quae habitas in hortis, amici auscultant, fac me audire vocem tuam . . . sonet vox tua in auribus meis: vox enim tua dulcis.

ich dir mit dem frommen Bernhard zurufen, denn dein Sohn hört dir zu [1]).

Sage ihm, daß, da du seine Mutter bist, du auch die meinige seyest, und er dich nur zu der meinigen gewählt, damit du auch die seinige seyest; sage ihm, daß du meine Sache vertrittst, es wird dies genügen, meinen Richter um so mehr für mich günstig zu stimmen, als er zugleich Richter und Vater ist; sage ihm endlich Alles, was du ihm zu sagen weißt, meine Sache wird dann gewonnen seyn und ich werde nicht nur alle jene Vortheile erlangen, nach denen ich mich sehne, sondern auch noch andere, wornach zu streben ich weder im Stande bin, noch wage.

Es kommt mir eben ein Gedanke, den ich dir mitzutheilen für gut halte, weil er mir am Vortrefflichsten scheint, alle jene, die ich dir bereits vertraut, noch mehr zu befestigen. Wenn du meine Sache mit Erfolg vertreten, und ernstlich das Herz meines Vaters, den ich so sehnlichst wieder zu sehen wünsche, rühren willst, so sprich im Augenblicke, wo du mich ihm vorzustellen für gut findest, Folgendes zu ihm: „Der Unglückliche, welchen du vor dir stehst, ist mein und dein Sohn; das arme Kind war todt und ich selbst habe es aus dem

---

1) Loquere, Domina, quia audit Filius tuus.

Grabe hervorgezogen; fast war es verloren und nur mein Suchen, meine Sorgfalt und mein Wachen haben es mir erhalten [1]). Allein die lange Nacht des Grabes, in welches er eingeschlossen war, und die rauhen mit Steinen und Dornen besetzten Wege, auf denen er sich verirrte, haben ihn, wie du siehst, erschöpft und schwach und kraftlos gemacht. Ich weiß wohl, daß du ihn noch liebst, und eben diesen armen Kranken, den du liebst, bringe und übergebe ich dir" [2]).

Darauf wirst du schweigen und ihm in's Angesicht sehen. Wie wird sich bei diesem Blicke und diesen Worten sein Herz, o meine gute Mutter, bewegt fühlen! wie wird er sich freuen und vor Freude weinen! Und warum sollte er dies nicht, da er aus demselben Grunde weinte, als er sich zum Grabe des Lazarus begab? Die unklugen Weisen, die ihn umgaben und die in ihm nichts als einen schwachen Sterblichen sahen, nicht aber den allmächtigen Herrn über Leben und Tod, bildeten sich ein, daß seine Thränen nur Thränen einer machtlosen Liebe, wie die eines gewöhnlichen Menschen seyen. Wenn sie jedoch auf dasjenige

1) Hic filius meus mortuus erat, et revixit; perierat, et inventus est.

2) Lux quam amas infirmatur.

aufgemerkt hätten, was er kurz zuvor seinen Jüngern gesagt, nämlich, daß er anstatt über den Tod seines Freundes betrübt zu seyn, sich vielmehr darüber freue, so würden sie leicht eingesehen haben, daß er nicht aus Schmerz über den Tod des Lazarus Thränen vergoß, sondern aus Freude darüber, ihn zum Leben wieder erwecken zu können, obwohl er seit vier Tagen todt war und bereits zu verwesen anfing [1]).

Wenn nun sein Herz bei dem Hinzutritte zu diesem Grabe, in welchem der Tod gebieterisch seine Beute zurückhielt, in so hohem Grad bewegt und bei der demüthigen Erzählung gerührt war, welche ihm die Schwestern seines verstorbenen Freundes über diese traurige und düstere Begebenheit mittheilten; wenn endlich sein Mitleiden für einen Freund so groß war; warum sollte sein Herz nicht vor Freude in seiner Brust rascher schlagen, wenn er seinen Sohn wieder zum Leben erweckt sieht, nachdem er ihn todt gewußt, und wenn er ihn durch dich zurückgebracht sieht, die unvergleichlich mehr für ihn ist, als die Schwestern des Lazarus?

Doch noch mehr; er wollte seinen Freund aus dem Grabe zurückrufen, und die arme Martha

---

1) Domine, jam foetet; quatriduanus est enim.

trösten, welche sich zuerst beeilte, ihm entgegenzukommen; allein er that dies nicht eher, als bis er nach ihrer Schwester Maria gefragt hatte, und ausdrücklich wollte, daß diese zu ihm käme [1]). That er dies wohl nur zufällig und ohne Grund? gewiß nicht, denn also handelt die göttliche Weisheit nicht. Er wollte eben, daß diese andere Schwester bei ihm sey, weil sie deinen Namen trug, und gerade durch denselben allein ihm die schönste Empfehlung und Veranlassung gab, jenes Wunder zu wirken.

Und wirklich könnte, nach dem Zeugnisse des berühmten Chrysologus, ohne Maria, d. h. ohne dich, weder der Tod in die Flucht geschlagen, noch das Leben zurückgerufen werden [2]). Wenn du jedoch im ersten Augenblicke, wo du mich ihm vorstellst, ihn ein wenig verwirrt siehst, so darf seine Verwirrung deinen Eifer doch nicht vermindern; er wird nicht wegen mir betrübt seyn, sondern im Gegentheile nur deßhalb, weil die übrigen Sünder nicht nach meinem Beispiele zu dir ihre Zuflucht nehmen, um der Herrschaft des Todes

---

1) Magister adest, et vocat te.

2) Veniat Maria, veniat materni nominis bajula . . . quia sine Maria nec fugari mors poterat, nec vita poterat reparari. (S. Petrus Chrysol.)

entrissen zu werden. Wohl war er am Grabe des Lazarus auch betrübt, aber nicht aus Reue, weil er ihn wieder lebendig sah, sondern weil er über die Hartherzigkeit jener Juden aufgebracht war, welche sahen, ohne etwas zu sehen, und hörten, ohne etwas zu hören [1]).

Warum solltest du also zweifeln, daß sein Herz bei meinem Anblicke ebenso gerührt seyn wird, da es gewiß ist, daß Lazarus nur ein Vorbild von mir war? Der seit vier Tagen begrabene Lazarus stellte mich vor in der Gewohnheit zu sündigen und gänzlich todt für die Gnade; der wieder erweckte Lazarus aber stellte mich so vor, wie ich jetzt bin, nämlich durch deine allmächtige Liebe zu einem gnadenvollen Leben wieder zurückgebracht. Auf also, o süße Mutter, zu dem, welcher dein Sohn und mein Vater ist! Diese Erinnerungen erwecken meinen Muth und ich bin gewiß, daß er mich nicht zurückweisen wird. Dir hat er noch niemals etwas abgeschlagen, du vermagst Alles über sein Herz. Von dir geführt und beschützt, werde ich nicht nur aufgenommen, sondern ihm auch theuer werden, und seine und deine Gnade wird mir Glück bringen.

---

1) Ut videntes non videant, et audientes non intelligant.

Die Enttäuschung.

Bisher lebte ich Unglücklicher zusammen mit den Bewohnern von Cedar, den Kindern des Fluches und der Finsterniß, und nahm ihre Unreinigkeit an, wogegen ich meine angeborne Reinheit einbüßte! O! wie lange dauerte dieser traurige Aufenthalt [1]); umgeben von diesen bedauernswerthen Gefährten, durcheilte ich die Wege und öffentlichen Plätze, die Städte und Flecken, begierig, das Glück und den Frieden zu finden [2]); allein ich fand sie nicht. Oft rief ich nach ihnen mit der mächtigen Stimme meiner Leidenschaften, aber immer vergebens; ich schmeichelte mir, ihnen auf

1) Habitavi cum habitantibus Cedar; nimis incola fuit anima mea.

2) Per vicos et plateas quaerebam quem diligit anima mea; quaesivi illum, et non inveni.

dem Lager der Weichlichkeit und des Vergnügens zu begegnen, allein da ist nicht ihr Aufenthalt. Was konnte ich übrigens von Nachforschungen, die ich beständig in der dichtesten Finsterniß der Nacht anstellte, Anderes erwarten, als niederzufallen und unnütz mich zu ermüden? [1])

Darauf befahl ich all meinen Sinnen, den treulosen Kundschaftern meines verdorbenen Herzens und den falschen Dienern meines verkehrten Willens, mir anzuzeigen, wo die Glückseligkeit wohne. Aber anstatt mir zu gehorchen, schlugen sie mich und brachten mir tiefe Wunden bei; ja sie beraubten mich am Ende des kostbaren Mantels der Bescheidenheit und Scham, welches noch der einzige Überrest meines väterlichen Vermögens war und ließen mich ganz nackt zurück [2]). Ich fühlte, o meine Königin, in meiner Brust ein Herz von so süßer und zarter Beschaffenheit, daß es mir zur Liebe ausdrücklich geschaffen schien, und es war auch wirklich so. Aber wie täuschte ich mich in seinem Gegenstande!

---

1) In lectulo meo per noctem quaesivi quem diligit anima mea; quaesivi illum, et non inveni.

2) Invenerunt me custodes, qui circumeunt civitatem, et vulneraverunt me: tulerunt pallium meum mihi custodes murorum.

Ich sah mich umgeben von entzückenden Schönheiten, die, durch eine höhere Hand in der Natur verbreitet, mir hätten als Stufen dienen sollen, mich bis zu ihrem wohlthätigen Urheber zu erheben: allein begierig sie eher zu zerstören, als zu besitzen, stürzte ich mich auf sie, wie Augustin von sich selbst sagt, wie ein lebendiges Ungeheuer [1]). Ich Unglücklicher liebte anstatt der Wirklichkeit nur Gestalten und Schatten; ja meine Thorheit ging so weit, daß ich an diesen Schatten am meisten dasjenige liebte, was sie an Häßlichkeit, Gebrechlichkeit, ja ich will es sagen, an Verächtlichkeit am meisten meinen Augen darboten, die gewohnt waren, an Schmutz und Unreinigkeit sich zu weiden. Indem ich mich nun auf diese Weise für reich an Glück hielt, besaß ich nur eitle Chimären, die meine Begierden entflammten, ohne sie befriedigen zu können.

In Mitte meiner heißen Gluthen sah ich dasjenige verschwinden, was ich am stärksten liebte; darauf fiel ich von einer Begierde in die andere, und war dadurch der beständige Spielball von Täuschungen und das Opfer einer immer zunehmenden Unbehaglichkeit. Mein Herz selbst, so sehr es auch den Lastern, welche die Welt Vergnügen

---

1) In ea formosa, quae fecisti, irruebam deformis.

nennt, ergeben war, wiederholte mir ohne Unterbrechung, daß es mit allen dem nicht zufrieden sey, was ich ihm Ausgezeichnetes und Seltenes darzubringen mich bemühte. Ach! dieses arme Herz sagte mir die Wahrheit: denn indem es in sich selbst das Bild des wahrhaft Guten trug, konnte und durfte es sicherlich nicht von Lügen und eitlen Trugbildern gesättigt seyn.

Dessenungeachtet blieb ich gegen sein Rufen taub, und verlebte viele Jahre in Thorheit und Täuschung; ich seufzte aber und wünschte nichts desto weniger nach dem Glücke, ja ich war ganz durstig darnach, und ich erschöpfte mich, es im Staub und Koth zu suchen. Allein immer unglücklich in meinen Nachforschungen, fand ich es niemals, weil ich es nicht auf die rechte Weise gesucht habe [1]). Wie könnte man es auch wirklich finden unter der schlechten Leitung der Leidenschaften und Sinne, unter dem Aufruhr und Geräusche einer beständig erregten und geschmeichelten Wollust? wie es finden, wenn man sich mehr und mehr von jenem Gute entfernt, welches das einzige wahre ist und außerhalb dessen es kein anderes gibt? Mit mehr Recht, als Augustinus, muß ich mich einen Unsinnigen nennen, der außer sich

1) Et ideo non inveniebam, quia male quaerebam.

suchte, was er in sich hatte; das wahre Gute war bei mir, allein ich hielt es nicht mit ihm, und was mich von ihm trennte, waren eben jene Dinge, die nur durch es und in ihm bestehen können!

Allein wie jenes Gut finden, an das wesentlich das Glück, welches ich suchte, gefesselt ist? wie es finden ohne dich, o glänzender Morgenstern, der am Firmamente strahlt, um die in Todesnacht verirrten Wanderer zu leiten? Ein einziger Strahl deines herrlichen Lichtes reicht hin, um mich wie einen zweiten Saul auf meiner düstern Laufbahn aufzuhalten, und mich auf den Weg des Friedens zu führen.

Bei der Helle dieses göttlichen Strahles erkannte ich jenes Gut, welches der ewige Ursprung und die unerschöpfliche Quelle jedes andern Gutes ist. Dann rief ich über meine Thorheit erstaunt aus: also auf diese Weise bin ich bis auf diesen Tag ferne von dir und der Wahrheit herumgeirrt! wie blind war ich! Ich betrachtete Jene als Unsinnige und schwache Geister, welche fern vom Geräusche der Welt zurückgezogen in einer Mauerhöhle, oder in der Öffnung des Ecksteines, der Jesus Christus ist, lebten, und die ihre Tage ohne das trügerische Geräusch von eitlem Beifalle be-

schloßen, welcher doch nur eine flüchtige Musik für die Großen der Welt ist [1]).

Dir allein also, o heiligste Mutter, verdanke ich meinen neuen Zustand: du hast mich wieder gelehrt, meine Würde zu erkennen, sowohl als Sohn des Lichtes, wie auch als dein Sohn. Da ich dies Alles am feierlichen Tage meiner Weihe durch das Wasser der Taufe geworden und mit meinem göttlichen Herrn vereinigt wurde, so ward ich von da an auch ein Glied seiner Glieder, Fleisch von seinem Fleische, Gebein von seinem Gebeine, und dadurch dein Adoptivsohn.

Himmel und Erde sollen dir daher ewig danken, alle Nationen die Weissagungen von dir wahr machen und dich ewig glückselig preisen [2]): glückselig, weil du den Worten des Engels geglaubt, zum Unterschiede von Eva, welche dem Geiste der Lüge und Finsterniß Glauben schenkte; glückselig, weil du den Segen und das Leben aller Nationen geboren; glückselig endlich, weil du in deinem Schooße getragen und mit deiner Milch

---

1) Ergo erravimus a via veritatis. Vitam illorum aestimabamus insaniam, et finem illorum sine honore.

2) Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes.

genährt hast den Erretter, den Erlöser, den Mittler des menschlichen Geschlechtes, das wahre Licht, das die Welt erleuchtet, den Weg, die Wahrheit und das Leben, vor dem gleichmäßig der Himmel, die Erde und die Hölle ihre Kniee beugen. Bei seinem dreifach heiligen Namen soll in alle Ewigkeit Dank erschallen für alles Gute, das wir von, mit und durch ihn erhalten haben; aber vor Allem für die erhabene Würde, zu der er dich durch seinen ewigen Rathschluß, o erhabenste aller Jungfrauen, bestimmt; für alle Güte, womit er uns überhäuft; für alle jene Schätze der Gnade, worüber er dich zur unumschränkten Gebieterin und Ausspenderin eingesetzt hat, damit du für uns arme Kinder des Adam und traurige Erben seiner Sünde der Weg der Gnaden werdest, welche uns sein Erbarmen geschenkt, und welche uns noch immer die beredte Stimme seiner Wunden zukommen läßt, welche deßhalb in seiner ruhmreichen Menschheit noch fortdauern.

Der Friede des Herzens.

Wie schön und anmuthig, o große Königin, sind deine Wohnungen! Dort athmet Alles Pracht und Größe, dort ist Alles Friede, Ruhe und Zufriedenheit; dort verliert die Begierde ihren Stachel und das unterjochte Fleisch bleibt dem Geiste unterworfen; dort gibt es keine ungestümmen Leidenschaften; kurz, dort hat die Sünde keinen Zutritt. Was wollte man wohl sagen, als man uns verkündigte, daß die Mauern derselben von kostbaren Steinen errichtet, die Thüren von auserlesenen Juwelen zusammengesetzt, der Boden vom reinsten Golde, die Balken von wohlriechendem Cypressenholze, und das ganze Zimmerwerk von unverderblichem Cedernholze seyen? Ich frage noch einmal, was eine solche Beschreibung uns anders andeuten sollte, wenn nicht dieses, daß in deinen Wohnungen

Verderben und Unreinigkeit niemals angetroffen werde?

Wie schön und wünschenswerth sind also, o erhabene Jungfrau, deine Wohnungen! Dort möchte ich bis zu meinem letzten Hauche wohnen, dort im Arme des Friedens ungestört ausruhen. Dort ist es dir vergönnt, dich am Ruhme deines Sohnes zu weiden, und als Königin an seiner glänzenden Tafel mitten unter deinen gelehrigen Kindern zu thronen, welche um dieselbe wie eine Pflanzung junger Ölbäume herumgestellt, sie noch fröhlicher und schöner machen; ich aber würde einem kleinen Hunde gleich am Boden liegen und auf die Abfälle warten [1]).

Weil ich unwürdig bin, die Honigstrahlen, welche von deinen Lippen träufeln, aufzunehmen und die Milch, welche von deiner Zunge strömt, zu empfangen [2]), so will ich wenigstens meine Kräfte und meine Freude an dem belebenden Geruche deiner Kleider stärken [3]). Auf diese Weise

---

1) Saturare gloria Filii tui: tu jam ad mensam, Domina; nos sub mensa catelli. (S. Bern.) Filii tui sicut novellae olivarum in circuitu mensae tuae.

2) Favus distillans labia tua; mel et lac sub lingua tua.

3) Odor vestimentorum tuorum, sicut odor thuris.

werde ich, wenn du jenes Verlangen, das du in den heiligen Gesängen ausdrückst, unterstützest, es vermeiden, die süße Ruhe deines vielgeliebten Sohnes zu stören, bis zu jenem glücklichen Tage, wo ich einem neuen Leben wiedergegeben auf immer die Schatten des Irrthums und der Unwissenheit werde verschwinden sehen [1]).

Ach, wie reizend muß dieser Aufenthalt seyn! dieser geschlossene Garten, den die unversiegliche Quelle der Gnade benetzt, wozu dein Vielgeliebter allein den Schlüssel hat, und den Blumen und an allen Tugenden reiche Gewächse verschönern [2]). Niemals weht der kalte, zerreißende Nordwind der Sünde in diesem glückseligen Asyle, den nur ein leichter und segenbringender Südwind umsäuselt, dessen sanfter Hauch Geist und Herz seiner beglückten Bewohner erwärmt und bewirkt, daß von ihnen im Überflusse die angenehmen Wohlgerüche der Liebe und Tugend ausströmen [3]).

Nachdem ich selbst, Dank deinem Erbarmen allein, in dieses Heiligthum der Liebe eingetreten

1) Adjuro vos, ne suscitetis, neque evigilare faciatis dilectum, donec aspiret dies, et fugiant umbrae.

2) Hortus conclusus soror mea; hortus conclusus, fons signatus.

3) Surge, aquilo; veni, auster, et perfla hortum meum, et fluant aromata illius.

bin, doch was sage ich? nachdem ich fast mit Gewalt und von deiner sanften und mächtigen Hand dahin geführt wurde, kann, weiß, ja will ich nichts Anderes mehr thun, als bis zu meinem letzten Hauche die unermeßliche Güte zu verkünden, mit der du mich überhäuft hast, du, o Tochter der Gnade und immer Gnadenvolle, da stets der Urheber der Gnade bei dir war. Jetzt erst begreife ich, mit welchem Rechte du dich rühmen konntest, seit dem Anfange der Zeiten ohne Unterbrechung von ihm besessen worden zu seyn [1]). Doch von welchem Anfange sprichst du?

Es ist jener Anfang, der in der Zeit keinen Ursprung hat, und von dem man gar nicht sagen kann, daß er jemals begonnen; jener Anfang, der sich in den unergründlichen Tiefen der Ewigkeit jenes Gottes verliert, der ohne Anfang und Ende, und von dem geschrieben steht: „Im Anfange war das Wort und das Wort war Gott." Von diesem weder durch Zeit noch Ursprung begränzten Anfange nun warst du, o erhabene Königin, an der Spitze der Wege des Herrn hingestellt; und an welchen Wegen? an denen des Mitleidens und der Güte, welche er in seinen Erbarmungen bereitet hatte, um seinem unglücklichen

---

1) Possedit me ab initio viarum suarum.

Volke, welches im Schatten des Todes saß, die Wissenschaft des Heiles und die Vergebung der Sünden zu senden.

Doch hier, o meine Königin! erlaube, daß ich dir voll Ehrfurcht meine Zweifel auseinandersetze. Wenn du von jeher voll der Gnade gewesen, und du warst es immer, weil der Urheber der Gnade dich selbst vor dem Beginne der Zeiten besessen, wie konnte der Erzengel Gabriel dir es bestätigen und sagen, daß du Gnade gefunden? [1]) Um eine Sache zu finden, spricht dein frommer Bernhard, muß man sie entweder verloren, oder sie nicht immer im Besitze gehabt haben. Wenn du nun niemals die Gnade verloren und sie immer besessen hast, wie hast du sie da gefunden? oder hätte Gabriel deine Größe erniedrigen wollen, anstatt sie zu erhöhen? Kann ein Widerspruch in Gedanken und Worten bestehen, wenn es derselbe Geist ist, welcher sie eingibt?

Sprich, o erhabene Königin, und erkläre dem Elendesten deiner Diener die Wahrheit, welche unter jenen Worten der ewigen Wahrheit selbst verborgen ist; meine Vernunft ist durch die Erhabenheit des Geheimnisses verwirrt, allein sie

1) **Ave, gratia plena . . . ne timeas, Maria, invenisti gratiam.**

zweifelt durchaus nicht an der Wahrheit des Ausspruches. Ich bin überzeugt, daß du Gnade gefunden, und ebenso überzeugt, daß du von jeher voll der Gnade gewesen. Sprich also, erhabene Königin, und öffne das Meer deines Lichtes meinen schwachen und gebrechlichen Augen, die nicht gewohnt sind, so hoch zu schauen. Ach! jetzt begreife ich: es ist wahr, daß du immer voll der Gnade gewesen, und eben so wahr, daß du Gnade gefunden, weil diejenige, welche du gefunden hast, sehr verschieden ist von derjenigen, welche du von jeher besessen.

Jenes war eine Gnade von höherer Ordnung, als alle jene, welche Gott jemals den Engeln und Menschen gewährte, weil sie bestimmt war, dich fähig zu machen, das ewige Wort des Vaters zu empfangen und zu gebären, ohne deine jungfräuliche Reinheit zu verlieren: dieses ist die außerordentliche Gnade, womit du von Ewigkeit erfüllt warst. Denn, wie vor dem Anfange der Zeiten die Menschwerdung des Wortes beschlossen war, ebenso warst du bestimmt, die Mutter des fleischgewordenen Wortes zu werden. Deßhalb wirst du in den heiligen Gesängen so oft Schwester genannt, denn du wurdest mit ihm im göttlichen Rathschlusse gleichsam im nämlichen Augenblicke geboren.

Dieses also ist jene Gnade, mit welcher du selbst vor der Schöpfung des Lichtes begabt und erfüllt gewesen, welche dir aber allein angehörte und keinem andern Geschöpfe mitgetheilt werden konnte, dich aber würdig machte, die Mutter desjenigen zu werden, den die immer wirkende Kraft des Vaters im Glanze der Heiligen schuf.

Was aber die Gnade betrifft, welche du gefunden hast, so war sie ohne Zweifel groß, aber der erstern bei weitem untergeordnet; denn diese theilst du mit den Engeln und Menschen. Diese haben sie auf elende Weise eingebüßt; du aber hast sie gefunden, nicht um sie geizig zurückzubehalten; denn du bedurftest ihrer nicht, da du reich genug mit jener andern Gnade bist, welche dich der Gottheit so sehr genähert hat [1]); du hast sie gefunden, um die Ruinen der himmlischen Sion wieder zu erbauen; du hast sie gefunden, um sie von Neuem wieder über unsern so unglücklichen Stammvater, sowie über seine unglücklichen Nachkommen zu verbreiten. Mögen sie also zu dir eilen die Sünder, die Elenden und Unglücklichen; mögen sie mit jenem Vertrauen, welches der fromme Bernhard ihnen einflößt, zu dir sprechen: Gib uns, o große Königin, unser Gut zurück, das wir

1) Fines divinitatis propinquius attingit. (S. Thom.)

elenderweise verloren, und das du so glücklich wieder gefunden hast [1]).

Du sollst, o erhabene Jungfrau, gesegnet seyn von allen Jahrhunderten, welche du vom Verderben erlöst hast. Sey gesegnet unter den Frauen, o du Gnadenvolle, da du die Einzige gewesen, welche von dem allgemeinen Fluche ausgenommen und bestimmt war, die Sünde einer andern Frau, der Mutter des Todes, wieder gut zu machen. Der Ursprung unserer Übel war das Wort „Eva", dagegen der Ursprung unseres Glückes das Wort „Ave", welches zum erstenmale ein Engel sprach, der zuvor von den Menschen geehrt, später selbst eine Frau verehrte. So war dasselbe Wort, welches uns den Fluch brachte, bestimmt, uns, wenn es umgekehrt gelesen wird, auch den Segen zu bringen: dieses Wort, womit das Todesurtheil unterschrieben wurde, hat uns durch eine glückliche Umkehrung wieder das Leben gegeben. Mögest du, o meine Königin und Mutter, meine Lippen reinigen, nicht nur mit einer glühenden Kohle, sondern mit einer ganzen Feuerkugel, damit ich dich im Namen des Himmels und der Erde, der Engel und Menschen, der Zeit und Ewigkeit, mit den nämlichen Lob- und Dankgesängen

---

1) Redde nobis rem nostram.

preisen kann, womit einst das Volk von Bethulien die siegreiche Judith verherrlichte.

Du bist der Ruhm des himmlischen Jerusalems, welches unsern ersten Eltern und ihrer unglücklichen Nachkommenschaft wieder geöffnet ist; du bist die Freude Israels, das von dem drückenden Joche der Sklaverei befreit und zur Wonne des wahren gelobten Landes berufen ist! Du bist die Ehre des treuen Volkes, das früher mit der Schmach seiner Vorfahren bedeckt, durch dich zu seiner hohen Bestimmung gelangte! [1]) O laß mich Theil nehmen an der Gnade, die du gefunden; tränke mich mit jenem Wasser des Lebens, welches du im Überflusse aus dem unerschöpflichen Brunnen des wahren Jacob geschöpft hast, damit mein Durst nach irdischen Gütern auf immer gestillt ist. Ohne deine Hilfe wäre mir dieses heilende Wasser unzugänglich: denn sein Brunnen ist allzu tief [2]). Befreie mich endlich von diesem sterblichen Körper, damit ich dich preisen und segnen kann jetzt und in Ewigkeit [3]).

---

1) Tu, gloria Jerusalem; tu, laetitia Israël; tu, honorificentia populi nostri.

2) Et puteus altus est . . . Domine, da mihi hanc aquam ut non sitiam.

3) Quis me liberabit de corpore mortis hujus? (S. Paul.)

Die Lieblichkeit der Gnade.

Wie schön und liebenswürdig bist du, o Königin! deine Augen gleichen wegen der Reinheit deines Herzens, wegen der Unschuld deiner Neigungen, wegen der Einfachheit deiner Gedanken, und wegen der vollkommenen Heiligkeit deines Lebens, ganz den Augen der Taube [1]). Deßhalb sagte auch dein göttlicher Sohn, daß das Auge der Spiegel aller unserer Handlungen ist: sind die keusch und heilig, so sind auch unsere Augen, d. h. die Augen unseres Glaubens und unserer Liebe rein und heilig [2]). Wenn nun die Augen

---

1) Quam pulchra es amica mea! quam pulchra es! oculi tui columbarum.

2) Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit; si autem oculus tuus fuerit nequam, totum corpus tuum tenebrosum erit.

der Taube so schön sind, um von den deinigen eine Vorstellung zu geben, so sind die deinigen dagegen noch schöner: denn du bist die schöne Taube, welche in der Öffnung des Steines und in der Höhlung des Mauerwerkes eingeschlossen, und beständig in der Betrachtung der unaussprechlichen Güte und Demuth des Gottmenschen versunken ist, welches der einzige und wahrhafte Grundpfeiler am Gebäude unseres Heiles ist, und der in den liebenswürdigen Öffnungen seiner Wunden den reinen Seelen Frieden und Glück anbietet [1]).

Aber deine Augen sind auch noch schön, weil du jene süße und wohlthätige Taube bist, welche von dem göttlichen Noe nach der Sündfluth unserer Übel, welche das ganze Menschengeschlecht verschlungen, ausgeschickt worden, um den friedlichen Ölzweig der Versöhnung zu holen. Deine Auge sind so schön, daß dein vielgeliebter Sohn selb von ihrer Schönheit entzückt, dir in seiner un-gränzten Liebe sagen ließ, dieselben anderswo in zu wenden, weil sie einen so mächtigen Ei uck auf ihn machten, daß sie ihn aus dem ewig ucht-baren Schoose seines göttlichen Vaters den

1) **Columba mea in foraminibus petrae, caverna maceriae.**

deinigen zogen [1]). Doch vorzüglich sind deine Augen deßhalb schön, weil sie den Quellen von Hesebon gleichen, welche nicht an einem engen, abgelegenen, einsamen Orte liegen, sondern an einem ganz offenen und dem Besuche des Volkes zugänglichen [2]).

Aus diesen klaren und immer reichlichen Quellen lassest du unaufhörlich das Wasser der Andacht und des Erbarmens auf uns arme, erschöpfte und elende Adamskinder fließen: jenes heilsame Wasser, welches die übernatürliche Eigenschaft hat, auf immer den Durst desjenigen, der davon trinkt, zu stillen und ihm ewiges Leben mitzutheilen [3]).

Dein Haupt ist wie der Berg Carmel [4]), jenes so köstliche und an allen Arten von Gütern so reiche Gebirge, wegen dessen Gott selbst die Undankbarkeit seines Volkes so verabscheuungs-

---

1) Averte oculos tuos a me, quia ipsi me avolare fecerunt. Unde avolare? nimirum de sinu patris in sinum matris.

2) Oculi tui sicut piscinae in Hesebon, quae sunt in porta filiae multitudinis.

3) Omnis qui bibit ex aqua quam ego dabo ei, non sitiet in aeternum . . . sed . . . fiet in eo fons aquae salientis in vitam aeternam.

4) Caput tuum sicut Carmelus.

würdig fand, weil es die große Gunst vergessen hatte, dieses Gebirge im Besitze zu haben. Deßhalb sprach der Herr durch den Mund seines Propheten: „Ich habe euch zu Herren über den Berg Carmel gemacht, damit ihr seine Früchte und köstlichen Erzeugnisse genießen sollt“ [1]). Dein Haupt gleicht also dem Berge Carmel, nämlich in der Art, weil deine Gedanken, deine Aufmerksamkeit, deine Pläne beständig auf unsere Noth und unsere Bedürfnisse gerichtet sind; sie sind immer reich an Mitteln und Hilfe; um uns entweder am Fallen zu verhindern, oder nach dem Falle wieder aufzurichten; um uns in unserer Schwachheit Kraft zu verleihen, unsere Kleinmüthigkeit zu ermuthigen, unsere Gebrechlichkeit zu heilen, ja selbst wenn wir in der Gnade gestorben, um uns zu einem neuen Leben zu erwecken.

Und wie schön müssen nun auch die Haare deines Hauptes seyn, da ein Einziges davon hinreicht, das Herz deines Gatten zu verwunden! [2])

---

1) Et induxi vos in terram Carmeli ut comedatis fructum ejus, et optima illius, et ingressi contaminastis terram meam.

2) Vulnerasti cor meum, sponsa; vulnerasti, cor meum in uno crine colli tui.

Welch' sprechendes Zeichen und Vorbild von deiner Demuth, welche so treffend mit dem Haare verglichen wird. Wie es nichts schwächeres und geringeres [1]) als ein Haar gibt, ebenso kann man auch keine tiefere und vollkommnere Demuth, als die deinige, sich vorstellen, welche das treue Abbild von der deines Sohnes ist. Er erniedrigte sich bis zu seiner eigenen Vernichtung, indem er, der Gott selbst ist, Sklavengestalt annahm; und auch du hast dich bis zu deiner eigenen Vernichtung gedemüthigt, indem du dich seine niedrige Magd nanntest, während du seine Mutter warst. Darum behauptet auch dein geliebter Bernhard mit Recht, daß, obwohl du nur deßhalb so großen Reiz für den himmlischen Gatten hattest, weil du eine Jungfrau warst, du doch nur darum für würdig gefunden wurdest, das fleischgewordene Wort zu empfangen, weil du demüthig warst [2]).

Deine Wangen gleichen dem Granatapfel [3]); denn sein zartes Roth stellt die jungfräuliche Scham vor, wovon du das Musterbild und die

---

1) Quid uno crine gracilius? (Rich. de S. Laur.)

2) Quae si ex virginitate placuit, tamen ex humilitate concepit.

3) Sicut fragmen mali punici, ita genuae tuae; absque eo, quod intrinsecus latet.

Mutter bist. In der engen Vereinigung seiner Kerne ist die Mäßigkeit dargestellt, welche du uns einflößest, und welche uns enge unter unserm göttlichen Herrn vereinigt hält, ohne je zu den Creaturen unsere Zuflucht zu nehmen; die sinnreiche Trennung, womit sie abgetheilt sind, zeigt uns deine Aufmerksamkeit und Sorgfalt für jeden ohne Unterschied: denn du nimmst mit der nämlichen Sanftmuth und Liebe die Gelehrten und Unwissenden auf, die Reichen wie die Armen, die Großen wie die Kleinen und die Gerechten wie die Sünder; endlich enthüllt uns die große Menge seiner Kerne, die unter einer kleinen Rinde eingeschlossen und verborgen sind, die unzähligen Tugenden, die deine große Seele verschönern [1]). Diese Tugenden sind so groß und so zahlreich, daß dein vielgeliebter Sohn, unvermögend sie in der schönen Schilderung, die er von dir entwarf, aufzuzählen, sich oft beeilt und uns ganz kurz andeutet, daß unter den äußerlichen Schönheiten, wegen derer er dich lobt, keineswegs die unzählbaren innern Reize mit einbegriffen sind, welche dich seinen Augen noch theurer und schöner machen [2]).

---

1) Alle diese Erklärungen kommen bei den heiligen Vätern vor.

2) Absque eo, quod intrinsecus latet.

Vielleicht hast du dich auch deßhalb für unfähig gehalten, ihre Zahl und Größe zu begreifen, als du ihm für die unermeßlichen Gnaden, womit er dich überhäuft, danken wolltest, und du uns in der Kürze sagtest, daß der Allmächtige große Dinge an dir gethan hat [1]): denn um sie auszuführen hat er die ganze Kraft seines Armes entfaltet, während Himmel und Erde und Hölle nur das Werk seiner Finger sind [2]).

Deine Lippen sind wie ein Band oder Streif von Purpur; als Symbol des Blutes vom fleckenlosen Lamme verleiht diese Farbe deinen Lippen die Macht, die Streiche seiner göttlichen Gerechtigkeit aufzuhalten und die Blitze seines Zornes auszulöschen [3]). Dieses Zeichen hielt auch das mörderische Schwert des vertilgenden Engels auf; allein es war nicht so vollkommen durch das Blut jenes Opferlammes dargestellt, welches das unblutige Opfer vorbedeuten sollte. Ebenso verdankte diesem Zeichen bei der Zerstörung von Jericho die Familie des Rahab ihre Rettung: sie ward verschont, weil man an ihrem Fenster dieses siegreiche Band flattern sah.

1) Fecit mihi magna qui potens est. Fecit potentiam in brachio suo.

2) Et opera digitorum tuorum sunt coeli.

3) Sicut vitta coccinea labia tua.

Allein deine Lippen sind auch wie eine Schlinge von Purpur, weil sie durch jene brennende Liebe ermuthigt, welche durch die Purpurfarbe vorgebildet ist, die allmächtigen Fesseln sind, auch die härtesten und undankbarsten Herzen an sich zu ziehen und gefangen zu nehmen. Indessen sind deine Lippen (— das schönste Werk des Schöpfers —!) doch bei weitem nicht so schön, wenn du sie schließest; ihre Schönheit zeigt sich nur dann ganz vollkommen, wenn du sie öffnest, um zu sprechen. Deßhalb begnügte sich auch dein vielgeliebter Sohn, als er ihre Lieblichkeit schilderte, nicht damit, nur zu sagen, daß sie roth wie Purpur, sondern er setzte noch hinzu, daß deine Worte süß und lieblich seyen [1]). Er will damit sagen, daß diese seinen Augen so angenehme Farbe erst dann in ihrer Schönheit erglänzt, wenn du sprichst, und weil deine Stimme ihm nur deßhalb so theuer ist, weil sie von diesen purpurnen Lippen kömmt.

Sprich daher, o erhabene Jungfrau, zu meinem Herzen, damit es berauscht und entzückt von dem süßen Klange deiner Stimme, auf immer jeder andern verschlossen bleibt. Sprich auch für mich mit deinem göttlichen Sohne, deine Rede wird ihm immer angenehm seyn, und die Freude,

---

1) Et eloquium tuum dulce.

welche du ihm verursachen wirst, wird ihn für mich günstig stimmen.

Wie schön bist du, o keuscheste Gattin des keuschesten aller Gatten: dein Hals gleicht dem von allen Seiten befestigten und durch unzählige undurchdringliche Schilde geschützten Thurme Davids [1]). Wie der Hals die Bestimmung hat, die Glieder mit dem Kopfe zu vereinigen und in jene die Lebensgeister zu leiten, welche vom Haupte ausgehen: ebenso bist du, welche bestimmt ist, uns als die Glieder mit unserm erhabenen Haupte zu vereinigen und uns seinen Geist mitzutheilen, gleichsam der Hals an diesem geheimnißvollen Körper.

Ebenso bist du auch ein befestigter, uneinnehmbarer Thurm, welcher, indem er seine ganze Umgebung beherrscht, Tag und Nacht für ihre Vertheidigung wach ist: ein Thurm, der mit allen Waffen der Tapfern aufgebaut ist, um damit diejenigen zu versorgen, welche keine haben, indem er sie mit dem siegreichen Schilde des Glaubens, dem undurchdringlichen Panzer der Liebe und dem glänzenden Helme der Hoffnung bekleidet; ein

---

1) Sicut turris David collum tuum, quae aedificata est cum propugnaculis; mille clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium.

Thurm vom reinsten und kostbarsten Elfenbeine; ein Thurm des Libanon, welcher beständig gegen Damaskus, die Hauptstadt von Syrien, blickt, das zu jeder Zeit die unversöhnliche Feindin deines auserwählten Volkes war; ein Thurm, der immer bereit ist, die geheimnißvollen Glieder des Erlösers zu vertheidigen, welche beständig von dem unerbittlichen Fürsten der Finsterniß und seinen sichtbaren und unsichtbaren Dienern, die noch grausamer und verdorbener sind, als er, angegriffen werden [1]). Du beschützest nicht allein diese geliebten Glieder wie ein uneinnehmbarer Thurm, sondern du bist auch ganz allein, wie ein ganzes in Schlachtordnung aufgestelltes Heer, immer bereit, deine furchtbare Macht zu entfalten, um für uns zu streiten und zu siegen [2]).

Welches neue und anmuthige Schauspiel gewähren mir aber deine Hände! sie sind wie ein Rad [3]); dies ist nämlich der Ausdruck, womit sie in den heiligen Gesängen bezeichnet werden, und welch' ein tröstendes Geheimniß ist in diesem Worte enthalten! Die Kunst des Drechslers

---

1) Collum tuum sicut turris eburnea . . . sicut turris Libani, quae respicit contra Damascum.

2) Terribilis sicut castrorum acies ordinata.

3) Et manus illius tornatiles.

zeichnet sich durch Leichtigkeit, Fertigkeit und Schnelligkeit aus. Kein Vergleich ist passender, uns die Leichtigkeit, Schnelligkeit und Fertigkeit deiner Hände anschaulich zu machen in unaufhörlicher Ausspendung von Gnaden und von Hilfe jeder Art, ebenso wie in Überhäufung von Reichthümern, worüber dich dein Sohn ohne Einschränkung und Rückhalt zur unumschränkten Gebieterin eingesetzt hat. Deine Hände sind von ächtem Golde, dem schönsten Symbole der Liebe, welche sie leitet. Die Hyazinthen, welche sie halten, bedeuten die Gnaden, welche sie über uns ausstreuen [1]).

Was soll ich aber von deinem Schoose sagen, jenem lebendigen Tempel der Gottheit, jenem Throne des Erbarmens und der Gnade, jenem lebendigen Heiligthume, in welchem die unnennbare Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur stattfand, und wo der große Bund der Aussöhnung und des Friedens zwischen Gott und dem Menschen geschlossen wurde; er gleicht einem Haufen Getraide [2]). Ganz verschieden von der alten Rebecca, zu deren Ruhm geschrieben steht, daß sie in ihrem Schoose zwei Völker einschloß [3]), trägst du

1) Manus illius tornatiles aureae, plenae hyacinthis.

2) Venter tuus sicut acervus tritici.

3) Duae gentes in utero tuo.

in dem deinigen nicht allein zwei Völker, sondern die unzählbare Menge der Auserwählten, welche von Ewigkeit her durch das große Siegel der Vorausbestimmung bezeichnet sind.

Du bist auch die schöne Morgenröthe, die beglückende Verkünderin des neuen Tages [1]). Aus deinem Schooße erhob sich an unserm Horizonte die wahre Sonne, nach der sich die Patriarchen so viele Jahrhunderte vorher gesehnt, welche die Propheten verkündigt, und welche alle Gerechte des alten Bundes erwartet haben.

Du bist schön, wie der Mond [2]); denn du wurdest geschaffen, um die tiefe Nacht, welche das menschliche Geschlecht umgab, zu erleuchten, um die Sünder, welche suchend in der Finsterniß des Lasters und des Irrthums einhergehen, auf den Wegen des Heiles zu leiten. Du gleichst auch dem Monde deßhalb, weil, wie dieses Gestirn das vollkommenste Ebenbild der Sonne ist, auch du der ewigen Sonne gleichst, welche weder Aufgang noch Untergang kennt. Ferner gleichst du dem Monde, weil du gleich diesem Gestirne, welches mit der Sonne die vegetabilischen Erzeugnisse im

---

1) Quasi aurora consurgens.

2) Pulchra ut luna.

Reiche der Natur hervorruft, zum Heile Aller mit dem Erlöser des Menschengeschlechtes mitwirkst.

Dieser Vergleich ist wundervoll und es benehmen ihm weder die Worte des heiligen Johannes Etwas an seiner Schönheit, welcher uns dieses Gestirn als erniedrigt und von dir mit Füssen getreten schildert, noch die Worte des Weisen, welcher einen Thoren mit ihm vergleicht. Augustinus entschleiert uns das Geheimniß also: Der Mond ist das schönste Gestirn nur dann, wenn er der Nacht gebietet und die Dunkelheit vertreibt. Du glichst also vom ersten Augenblicke der Empfängniß, Menschwerdung und Geburt des Gottmenschen an dem Monde, wenn er die Strahlen der Sonne auf die Erde zurückwirft. Allein am glücklichen Tage deiner Erhöhung wurdest du in die Sonne eingeschlossen, und du tratst den Mond mit Füssen, indem du die Nacht und die Ceremonien und Gebräuche und Symbole verschwinden ließest.

Indem nun der Weise dieses glückliche Ereigniß mit der unsern ersten Eltern gemachten Verheißung in Verbindung brachte, daß nämlich ein anderes Weib der feindlichen Schlange den Kopf zertreten werde, da das erste Weib gefallen und thöricht geworden war: ist der Vergleich desselben mit dem Monde wegen seiner Veränderungen auch

richtig. So ist der Mond, den du mit Füssen getreten hast, und auch jetzt noch trittst!

Du wurdest auserwählt, wie die Sonne [1]), und als die wahre Sonne wurde dein vielgeliebter Sohn unter Tausenden auserwählt [2]); ebenso wurdest auch du unter allen Frauen auserwählt und gesegnet [3]). Was kann ich noch hinzufügen? Es genügt zu sagen, daß du vollkommen schön und rein bist, daß du eben so schön als das ganze himmlische Jerusalem und das ganze Paradies bist [4]). Die ganze Schönheit, Gnade und Tugend der Cherubim und Seraphim, der Apostel und Lehrer, der Bekenner und Märtyrer, der Unschuldigen und der Jungfrauen sind in dir allein vereinigt. Deßhalb werden in den heiligen Gesängen deine Schönheiten allein, mit denen des ganzen himmlischen Jerusalems verglichen. Wende dich daher, o schöne Sulamitin, gegen die Erde, damit auch wir deine Reize hier unten betrachten können! [5])

---

1) Electa ut sol.

2) Dilectus meus electus ex millibus.

3) Benedicta tu inter mulieres.

4) Pulchra es, amica mea, suavis et decora, sicut Jerusalem.

5) Revertere, revertere, Sulamitis, revertere, ut intueamur te.

Die Reize der Gnade.

Wende dich, o schöne Sulamitin, gegen die Erde, damit auch wir deine Reize hier unten betrachten können! Warum unterdrückst du noch länger die Erhebung meines Herzens, warum erstickst du seine Stimme und zwingst es, ein furchtsames und ehrfurchtsvolles Stillschweigen zu beobachten? Nicht doch! die Zeit des Schweigens ist für mich vorüber; ich könnte nicht mehr leben, wenn ich noch länger schweigen müßte. Dulde es also, o meine Königin, daß ich offenherzig sprechen darf.

Deine Schönheit hat mich entzückt, deine Güte bezaubert mich; ohne Umschweife will ich es verkünden, daß ich zu dir in Liebe entbrannt bin. Dein Bildniß schwebt beständig meinem Geiste vor, und es ist in meinem Herzen eingegraben;

dein süßer Name ist beständig auf meinen Lippen: du allein bist der edle Gegenstand, das Ende und die köstliche Nahrung aller meiner Leidenschaften.

Ich liebe dich, o zärtlichste der Mütter, und wünsche dir alles Gute. Staune nicht darüber, daß die niedrigste Creatur zu sagen wagt: ich liebe dich. Allein wie kann man ein Herz in der Brust tragen, ohne gegen dich in Liebe zu entbrennen! Kann man bei dem Gedanken an dich kalt und ruhig bleiben? Muß man sich nicht bei Nennung deines Namens in einem Meer der keuschesten Wonnen fühlen?

Zwar weiß ich, daß ich nicht würdig bin, die Königin der Engel und des Weltalls, die erhabene Mutter Gottes zu lieben: allein du hast ein Recht auf die Liebe aller Creaturen, wer sie auch immer seyn mögen, und deßhalb auch auf die meinige, obwohl ich nur ein Wurm der Erde bin, und kein Mensch, sondern die Schande der Menschen und der Auswurf des Volkes [1]). Ich will dir aber auch offen meinen größten Kummer mittheilen, welcher darin besteht, daß ich erst so spät angefangen, dich zu lieben, dich, o Schönheit, die für so viele andere Glückliche so alt, für mich aber so

1) Ego autem sum vermis, et non homo, opprobrium hominum et abjectio plebis.

neu ist, der dich nicht früher kannte, und zu spät dich liebte [1]).

Verflucht sey die Zeit, wo ich dich nicht liebte! ich verabscheue die Tage, wo mein Herz einen andern Gegenstand, als dich, verehrte. Könnte ich sie doch aus meinem Leben ausstreichen, und möge deine liebevolle Hand die Geschichte davon zerreißen und auf immer die Erinnerung daran zerstören! Wenn dir auch die Liebe eines Elenden, wie ich bin, nicht zur Ehre gereichen kann, so verhindere mich wenigstens nicht, zu sagen: ich liebe dich! Ich beabsichtige nicht, mir durch meine Liebe ein Verdienst bei dir zu erwerben: und welch ein Verdienst sollte dies in Wirklichkeit seyn? Diejenige, welche einem Gotte sein Herz zu rauben wußte, besitzt mehr Reize, als sie bedarf, um die Liebe aller Creaturen zu gewinnen; wie sollte ich nun daran denken, mir aus meiner Liebe zu ihr ein Verdienst zu machen?

Ich bitte dich also, und meine Bitten beschränken sich nur darauf, weise mich nicht als zu kühn und zu vermessen zurück. Du müßtest aufhören, so schön und so gütig zu seyn, wenn du eine Liebe,

---

1) Sero te amavi, pulchritudo tam antiqua et tam nova, sero te amavi; vae tempori illi in quo non amavi te. (S. August.)

welche durch die unwiderstehliche Herrschaft der Schönheit, Güte und Milde eingeflößt, hervorgerufen und geboten wurde, vermessen nennen wolltest. Wenn dieses nicht hinreichte, mich zu rechtfertigen, könnte ich dir noch viele andere Gründe anführen, denen du selbst nicht widerstehen würdest. Als ich das entzückende Gemälde, welches der göttliche Pinsel von dir entworfen, erklärte, ließ ich nur die schönsten und bewunderungswürdigsten Züge hervortreten, und erzählte von dir, o schöne und heilige Stadt meines Gottes [1]), die herrlichsten Dinge. Allein von dem habe ich noch nicht gesprochen, was dem unsterblichen Künstler, welcher so viele mannigfaltige und reiche Farben, um dich zu verschönern, vereinigt hat, dein Bildniß noch schöner und herrlicher macht.

Doch merke, was ich dir sagen will. Um dich so schön zu erschaffen, hat er dergestalt seine Macht, Weisheit und Güte erschöpft, daß er nicht mehr vermag, so allmächtig er auch ist, ein schöneres Geschöpf, als du bist, zu erschaffen [2]). Nachdem er aber so viel gethan, fand er kein anderes Mittel, sein herrliches Gemälde zu vollenden, als dich

---

1) Gloriosa dicta sua et de te, civitas Dei.

2) Dieser Gedanke ist von dem Engel gleichen Lehrer, dem heiligen Bonaventura.

ganz in ihn aufzunehmen, indem er selbst deine Kleidung und dein kostbarer Schmuck wurde. Alsdann von Freude über diese edle und herrliche Erfindung seiner Liebe erfüllt, zeigte er sein Werk, und ließ den Himmel ein im Sonnenglanze strahlendes Weib sehen; und ebenso bot er den Blicken der Engel und Menschen ein wahrhaft großes Wunder dar, welches ganz neu war, und alle übrigen übertraf [1]).

Das Wunder war um so erstaunungswürdiger, als die Sonne, womit du im Himmel umgeben warst, die nämliche ist, welche in deinen Schoos herabstieg, und wenn sie auch ihre belebenden Strahlen schwächte, so bedeckte und hüllte sie dich doch mit ihrem unermeßlichen Lichte dergestalt ein, daß du dich selbst nicht mehr erkanntest [2]). Deßhalb mußte auch Gabriel deinen Muth beleben, indem er dich von der glücklichen Veränderung benachrichtete, die dich aus einer Dienerin zur Mutter Gottes machte [3]). Gewiß eine erhabene Veränderung und ein Werk, nicht der Hände,

---

1) Signum magnum apparuit in coelo: mulier amicta sole.

2) Virtus altissimi obumbravit tibi.

3) Ne timeas, Maria, quod enim nascetur ex te sanctum, vocabitur Filius Dei.

sondern der Allmacht desjenigen, der mit Einem Worte das Weltall erschuf [1]).

Ich begreife jetzt, warum er sich am Geruche deiner Kleider ergötzte, und ihn mit dem wohlriechendsten Weihrauche verglich [2]). Der Weihrauch bedeutet die Gottheit: denn unter den ausgesuchtesten und lieblichsten Wohlgerüchen ist er es allein, womit man Gott opfert. Ganz von der Gottheit umgeben und umhüllt konnten deine Kleider keinen andern Geruch aushauchen, als den des Weihrauches.

Obwohl ich dich so reich und glänzend bekleidet sehe, so wage ich Elender doch, dich, o meine Wohlthäterin, zu bitten, mir deinen Willen zu eröffnen. Die Sonne, die uns scheint, und welche nur so schön ist, weil sie am lebhaftesten der ewigen Sonne, dem wahren Lichte der Welt, gleicht, ist nur eine ungeheuer große feurige Kugel. Deßhalb zündet sie in einigen Gegenden Afrika's, die am meisten ihren heißen Strahlen ausgesetzt sind, nicht nur Wälder an, sondern sie macht auch häufig die Erde ganz glühend. Wie wäre es mir aber nun möglich, bei deinem Anblicke nicht sogleich in Liebe zu dir zu entbrennen, weil die Sonne, welche

---

1) Dixit, et facta sunt.

2) Odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris.

dich bekleidet, die Liebe selbst, und ihre Hitze so stark ist, daß Niemand, nach dem wahren Ausspruche des Propheten, sich davor schützen kann [1]).

Erlaube mir daher, daß ich meinem Herzen volle Freiheit zu sprechen lasse, und daß ich zu dir sage, ich liebe dich, o theure Mutter; dich, o schöne Mutter; dich, o Mutter der Gnade und des Erbarmens, der Liebe und des Mitleidens! Ich bedauere nur, ein einziges Herz zu haben, das so elend und arm ist, damit ich dich noch mehr lieben könnte. Allein wenn ich die Herzen aller gewesenen, aller jetzigen und aller bis zum Ende der Zeiten noch werdenden Menschen besäße; wenn ich die Herzen aller erdenklichen Geschöpfe, die aus Gottes Hand hervorgehen könnten, hätte, selbst dann könnte ich nicht hoffen, dich so zu lieben, wie du es verdienst.

Ich muß um so mehr von dieser Wahrheit durchdrungen seyn, als alle Geschöpfe zusammen unfähig seyn würden, diejenige würdig zu lieben, welche einen Gott gegen sie in Flammen setzen konnte. Sollte indessen meine so verhältnißmäßig geringe Liebe eitel seyn? Gewiß nicht; wenn ich auch trotz meiner Anstrengung, dich zu lieben, es nicht dahin bringe, dir zu gefallen; wenn ich auch

---

1) Nec est qui se abscondat a calore ejus.

von dir die Gnade nicht erlange, dich noch stärker lieben zu können; selbst wenn ich dein Mitleiden nicht erregen sollte, da ich nicht vermag, dich noch zärtlicher zu lieben: alsdann macht doch die Liebe zu dir mein Glück aus, weil ich die Sehnsucht meines Herzens befriedigt und gestillt habe. Es wird dann sein Glück in der Sättigung dieses Hungers nach Liebe, der mich zerreißt, finden.

Magst du immerhin über meine arme und elende Liebe sagen, was du willst; nenne sie kühn, verwegen, vermessen, dessenungeachtet werde ich immer wiederholen: daß ich dich liebe und ewig lieben werde.

Die Hilfe der Gnade.

Wie groß ist, o mächtige Frau, mein Elend! während meine Lippen sich abmühen, die Wünsche meines Herzens auszudrücken, während mein Herz sich anstrengt, die Worte meiner Lippen zu unterstützen, nehme ich wahr, daß der Schlamm, welcher es gefangen zurückhält, auf ihm wie eine schwere Bürde liegt, es zur Erde niederzieht, ohne ihm zu gestatten, sich zu erheben, und daran erkenne ich, daß ich dich noch zu wenig liebe.

Zu verheimlichen vermag ich aber dies nicht; denn wenn die Liebe das Geheimniß und die magische Gewalt besitzt, den Liebenden seinem geliebten Gegenstande dergestalt zu nähern, daß er es vermag, dessen Eigenschaften zu erforschen, dessen Reize zu betrachten, dessen Tugenden nachzuahmen und seinem Beispiele zu folgen, und die gemein-

schaftlichen Wünsche und den Willen beider zu vereinigen, wie könnte ich mit Wahrheit sagen, daß ich dich liebe, da ein unermeßlicher Unterschied in unserer Handlungsweise und Sinnesart zwischen uns besteht? Ich ahme weder eine Einzige deiner unzähligen Tugenden nach, noch übe ich eine davon aus; und ich fürchte mich, es möchte mein Herz sich hierin schmeicheln und meine Zunge verführen, die Dolmetscherin seiner Schmeicheleien zu werden.

Allein was soll ich thun? Wie wird sich dieses arme Herz über seine schmutzige, von Krankheit und Elend erfüllte Wohnung erheben, welches die traurigen Überreste seines ersten Ursprunges sind, die aber durch seine eigenen Thorheiten noch trauriger geworden sind. Wie wird es sich bis zu dir erheben, welche hoch oben zur Rechten Gottes sitzt, dieses Herz, das die Leidenschaften und Sinne, die sich vereinigt haben, um es zu unterdrücken, an dem Lehme, woraus es gemacht wurde, gefesselt halten? Wäre ich so glücklich wie David, welcher sich den Beifall Gottes erworben hatte, wenn ich, wie er, mich würdig gemacht hätte, von Gott ein Mann nach seinem Herzen genannt zu werden [1]): so könnte ich nach seinem Beispiele wünschen, die Flügel der Taube zu

1) Inveni virum juxta cor meum.

haben [1]), um den Banden meiner unzertrennlichen und ewigen Feinde zu entfliehen, und mich in leichtem und schnellem Fluge bis zu dir zu erheben, damit ich am Widerscheine jener feurigen Liebe, die in deinem Innern brennt und die siebenmal glühender ist, als selbst die der Seraphim, meine erstarrten Kräfte beleben, das Eis meines Herzens schmelzen könnte, um dich dann so zu lieben, wie ich dich zu lieben wünsche, und wie du geliebt zu werden verdientest.

Allein nur ein Flug, welcher wie der der Taube kurz, ruhig und langsam, und der ohne Aufregung und Geräusch ist, konnte einem Manne, wie David zusagen. Da er nach dem Herzen Gottes erschaffen war, bedurfte es von seiner Seite nur einer geringen Anstrengung, um sich ihm zu nähern, und ganz bis zu ihm zu kommen. Mir aber, der ich mehr ein Wurm der Erde, als ein Mensch bin, würde es nicht genügen, die langen und mächtigen Flügel jener beiden großen Adler zu besitzen, welche Ezechiel beschreibt [2]).

Wie soll ich Elender es nun anfangen, um

1) Quis dabit mihi pennas sicut columbae? et volabo.

2) Et ecce aquila grandis magnarum alarum, longo membrorum ductu, plena plumis . . . et facta est aquila grandis, magnis alis, multisque plumis.

die Wahrheit zu sagen, wenn ich sage: ich liebe dich? O meine süße Mutter, das einzige Mittel, dieses Wunder zu wirken, besteht darin, daß du mich mit deinen allmächtigen Armen zu dir emporhebst, denen nichts widerstehen kann, und vor denen alle Hindernisse verschwinden. Mit mehr Recht, als von dem Patriarchen Jacob, kann man von dir sagen, daß du dich mit Gott selbst und zwar mit solchem Erfolge gemessen, daß du ihn gezwungen, aus dem Schoose seines Vaters in den deinigen herabzusteigen. Warum solltest du bei einem trocknen und ausgedorrten Blatte, wie ich eines bin [1]), nicht mächtig genug seyn, mich, der ein Spielball des leisesten Windes ist, aus dem ursprünglichen Kothe, welcher mich zurückhält, zu ziehen, mich über alle erschaffenen Dinge zu erheben, mich dir zu nähern und deine entzückende Schönheit zu betrachten mir zu vergönnen, mich mit der Lieblichkeit deines Herzens zu berauschen, und mich endlich deine Tugenden und dein Beispiel nachahmen zu lassen?

In deiner Macht also steht es allein, mich anzuziehen, und ich bitte dich, es zu thun. Glaube nicht, daß, wenn ich also spreche und dich auf-

---

1) Si contra Deum fortis fuit, quanto magis contra hominem praevalebit.

fordere, du möchtest mich an dich ziehen, ich meine Betheuerungen der Liebe und meinen feurigen Wunsch, dich ewig zu lieben, verläugne. Ich weiß es, daß die Nothwendigkeit, angezogen zu werden, ganz natürlich zu dem Schlusse berechtigt, daß derjenige, welcher angezogen werden soll, sich weigere, oder widerstrebe; allein dieser Satz ist nicht immer wahr. Dein geliebter Bernhard behauptet es, und er täuscht sich nicht. Verlangt nicht mancher unglückliche Fieberkranke eifrigst nach einem Bade, das nach seiner Meinung das Feuer, welches ihn verzehrt, löschen soll? und wie sehr wünscht der Gichtbrüchige, den der Hunger plagt, eine Nahrung, welche seine Kräfte beleben soll! Und doch würden beide das Opfer ihres Verlangens seyn, wenn befreundete und mitleidige Hände sie in ein Bad oder zu einer Mahlzeit geleiten würden.

Wünschte nicht der Gichtbrüchige aus Galiläa, geheilt zu werden? aber wie sollte er allein zu dem allgemeinen, in Worten und Werken gleich mächtigen Arzte kommen? Die Liebe seiner Nachbarn mußte ihn hintragen und ihn, auf seinem Lager liegend, demjenigen zeigen, welcher ihm nicht nur seine Gesundheit wieder gab, sondern ihm auch seine Beleidigungen verzieh [1]).

---

1) Videns Jesus fidem illorum, dixit paralytico: Con-

Jener andere Unglückliche, den Räuber beraubt hatten, welche ihn mit Wunden bedeckt halb todt an der Straße liegen ließen, wie sehr sehnte er sich nicht nach Jemand, der ihm Hilfe brächte, ihm seine Wunden verbände, und ihn neuen Gefahren entzöge? allein es wäre ein vergeblicher Wunsch gewesen, wenn ihn nicht ein barmherziger Samaritan, von Mitleid gerührt, auf sein Pferd gehoben und in ein Gasthaus gebracht hätte. Den letzten Beweis aber will ich von dir selbst nehmen. Brennend von Begierde, deinen vielgeliebten Sohn zu besitzen und von ihm besessen zu werden, eiltest du großmüthig ihm nach, und vergaßest dabei zugleich dein Volk, deines Vaters Haus und deine eigene Familie [1]). Wer aber könnte die Schnelligkeit deines Laufes und deine Eile schildern?

Deine Eile war so groß, daß du, noch im Schooße deiner Mutter eingeschlossen, schon im ersten Augenblicke, wo du zu leben anfingst, zu eilen begonnen hast; ja so groß war dein Eifer, daß weder das Wachen des Tages, noch der Schlaf der Nacht deinen Lauf auch nicht einen Augenblick verzögern oder aufhalten konnte. Indem

---

fide, fili, remittuntur tibi peccata tua. . . Surge, tolle lectum tuum, et vade in domum tuam.

1) Obliviscere populum tuum et domum patris tui.

du nun mit solchem Eifer dahin eiltest, hast du deinen Sohn gebeten, gedrängt und dazu bestimmt, dir die Hand zu reichen und dich an sich zu ziehen [1]). Wie hättest du ohne dieses hoffen können, ihn zu erreichen, da er selbst wie ein Riese lief, um seinen Lauf durch den ungeheuren Raum, welcher ihn bereits von dir trennte, zu beendigen? [2])

Auf diese Weise war dein Seufzen nicht unnütz; du wurdest durch die Kraft seines allmächtigen Armes angezogen, und mit solchem Glücke, daß du ihn nicht nur erreichen konntest, sondern auch, daß, sobald du ihn erreicht hattest, er sogleich in Liebe gegen dich entflammte, sein Herz verwundet wurde und du ihn als einen Gefangenen in deinen Schoos führtest. Damals konntest du mit vollem Rechte sagen, daß du ihm eben so theuer wärest, als er dir selbst theuer war [3]). Dieser Ausdruck ist so außerordentlich, daß dein geliebter Bernhard, nachdem er darüber nachgedacht, sich nicht enthalten konnte zu sagen, ent-

1) Trahe me; post te curremus in odorem unguentorum tuorum.

2) Exultavit ut gigas ad currendam viam; a summo coelo egressio ejus.

3) Dilectus meus mihi, et ego illi.

weder schmeicheltest du dir ungeheuer, oder du würdest über alle Massen geliebt [1]).

Wenn nun du, die in Wahrheit eine Tochter des Adam, aber durchaus nicht die Erbin seiner Sünde ist; wenn du, wegen welcher eine Ausnahme von dem allgemeinen Beschlusse gegen seine Nachkommen [2]) gemacht wurde; wenn endlich du, sage ich, welche immer keusch und rein das Meisterstück der Menschwerdung des Wortes [3]) war, trotz dieser Vortheile es für nothwendig hieltest, zu Ihm deine Zuflucht zu nehmen, damit er dich mit seiner allmächtigen Hand an sich zöge und dir deinen Lebenslauf vollenden hälfe: wie könnte es da auffallend seyn, daß ich elende Creatur, mehr noch gedrückt von dem Gewichte meiner Laster, als von der Last meines Körpers, so sehr betheuerte, dich zu lieben, und so sehr bestätigte, nichts Anderes zu wünschen, als dich noch mehr zu lieben; und daß ich zu gleicher Zeit bekannte, alles dies sey unnütz, und ich könne von dem

1) Dum enim dicit: Dilectus meus mihi, et ego illi; aut sponsa in immensum gloriatur, aut sponsa in immensum diligitur.

2) Non enim pro te, sed pro omnibus haec lex constituta est.

3) Maria, mater Dei, solum opus Incarnationis Dei mei. (S. Ildefons.)

Nichts ausführen, was ich gesagt und gewünscht habe, wenn du selbst mir nicht die Hand reichen würdest, um mich aus dem Abgrunde meines Elendes zu ziehen, und wenn du mich nicht durch die Kraft deines allmächtigen Armes zu dir zögest?

Ich bitte dich, o gute Mutter, dich durch meine Betheuerungen nicht hindern zu lassen und mit meinen Wünschen allein nicht dich zu begnügen: nimm mich auf, denn ohne dieses sind beide unnütz und wirkungslos. Nimm mich auf, ich wiederhole es, o liebenswürdige Beherrscherin der Herzen, und behalte mich in deiner Nähe; thue es, auf welche Weise dir gutdünkt, sey es in den schweren Fesseln des Adam, oder durch die Taufe der Widerwärtigkeiten; sey es durch das Feuer der Mühen des Lebens, oder durch die süßen Reize der Liebe und Gnade [1]). Unterstützt und aufgenommen von dir, will ich dich wahrhaft lieben; ich werde dich einzig und allein ewig so lieben, wie du es verdienst; und alsdann erst kann ich mit Wahrheit sagen, daß ich dich liebe.

---

1) In vinculis Adam traham eos in funiculis charitatis.

Das Gebet.

Bisher, o schönste Jungfrau, o geliebte Mutter, erzählte ich dir nur mein Elend, und suchte meine Sache vor dem großen Gerichtshofe deines unendlichen Erbarmens zu vertreten; bliebe ich jedoch nur dabei stehen, so würde ich mich der Treulosigkeit vor dir und den Menschen schuldig machen. Geheiligt durch jenes erhabene Sakrament, dem Symbole der innigen und keuschen Vereinigung Christi mit der Kirche, seiner Gattin, und nachdem ich das Haupt einer zahlreichen Familie geworden, darf ich nicht mehr an meinen Vortheil allein denken, gerade als wäre ich nur für mich allein geboren. Das Gesetz der Natur, jenes ursprüngliche Gesetz, welches, als ein Ausfluß des göttlichen Willens, mit unauslöschlichen Schriftzügen in die Herzen aller vernünftigen Wesen eingegraben ist;

das süße Gesetz der Liebe, welches seine Herrschaft nach dem Einflusse richtet, welchen die Bande des Blutes und der Gesellschaft, des Standes und der Beschäftigung, der Religion und des Vaterlandes auf die Menschen ausüben; endlich die Gesetze des Staates, welche, indem sie die Kinder als eine einzige Person mit ihrem Vater ansehen, sie auch als Miteigenthümer des väterlichen Vermögens betrachten: alle diese Gesetze, sage ich, legen mir die Pflicht auf, für das Wohl meiner Kinder zu sorgen, vorzüglich aber auch für das derjenigen, welche durch den feierlichen Segen am Fusse der Altäre des lebendigen Gottes mit mir vereinigt wurde, um mir dieselben zu gebären und zu erziehen, und dadurch noch mehr meine Beiständerin und Gefährtin geworden ist [1]). Denn da sie aus der Seite des alten Adam genommen wurde, ist sie von dem nämlichen Thone und daher ebenso gebrechlich, als ich.

Deßhalb nun, o süßeste Königin, bitte und beschwöre ich dich, treu meinen eingegangenen Verpflichtungen und als ein genauer Beobachter aller göttlichen und menschlichen Gesetze, mit den Augen deines Erbarmens meine Familie anzusehen, sie zu segnen, sie gegen die zahlreichen Angriffe

---

1) **Faciamus adjutorium simile sibi.**

des gemeinschaftlichen Feindes zu vertheidigen, und ihre sichere Zufluchtsstätte zu werden, ähnlich jenem Thurme des Libanon, der von allen Seiten befestigt und durch tausend undurchdringliche an seinen Mauern aufgehängte Schilde geschützt ist.

Mögen meine Kinder frühzeitig lernen, dich als ihre Mutter anzusehen, dich zu verehren, zu lieben und in deinen Händen ihre Angelegenheiten und ihre Versorgung, ihren Stand und ihr Leben zu legen. Mögen sie, die wie ich in der Sünde geboren und als Kinder eines sündigen Vaters, an meinem Beispiele und an meinen Worten den stärksten und mächtigsten Beweggrund finden, niemals deine Verehrung aufzugeben, welche ein glückliches Zeichen und ein sicheres Unterpfand der Erwählung zur Seligkeit ist. Dieses ist die Erbschaft, welche ich ihnen am Abende meines Lebens zu verschaffen bemüht bin; sie ist die einzige, welche ich ihnen zu hinterlassen wünsche, denn sie allein können die Würmer nicht benagen und der Rost nicht verzehren; endlich wird sie allein es seyn, welche sie in der Zeit ihrer Verbannung glücklich machen kann, jedoch nur in der Voraussetzung, daß du dich würdigst, die Verwaltung derselben zu ordnen.

Indem ich nun hier alle Kräfte meines Geistes und alle Neigungen meines Herzens vereinige,

empfehle ich dir sie alle, denn sie sind mir alle gleich theuer; zugleich mit ihnen empfehle ich dir aber auch die vielgeliebte Gefährtin meines Lebens, welche alle Ereignisse desselben mit mir theilte, ungünstige wie glückliche. In den stürmischen Tagen des Unglücks folgte sie mir mit Ergebung und Standhaftigkeit auf die steilen Berge des Myrrhens; und in den heitern Tagen des Glückes begleitete sie mich bescheiden und ruhig auf die angenehmen Hügel des Weihrauches.

Durch Wort und Beispiel hat auch sie, wie ich, an der Bebauung deines kleinen Weinberges mitgeholfen; Tag und Nacht hat sie gewacht, um davon die verwüstenden Füchse abzuhalten. Wenn ein ewiges Leben Jedem versprochen ist, der auch Andere lehrt, deine Reize und deine Größe zu erkennen, welche dir nach den Aussprüchen des heiligen Geistes von der Kirche beigelegt werden[1]: so wird sie es erhalten; denn, o Königin, sie hatte schon frühzeitig ihren zarten Kindern wahre Verehrung für dich eingeflößt und sich bestrebt, sie immer mit dir zu vereinigen. Sollte sie deßhalb kein sicheres Recht auf die verheißene Glückseligkeit haben?

Ich empfehle dir gleichmäßig Mutter und

1) Qui elucidant me, vitam aeternam habebunt.

Kinder; erhalte sie in Eintracht und Frieden, welche ich für sie begehre, wie dein göttlicher Sohn sie für alle Apostel von seinem himmlischen Vater verlangte [1]). Eintracht im Glauben unserer göttlichen Religion und in der Unterwerfung unter die Lehren der Kirche; Friede des Geistes und des Herzens, Ruhe des Gewissens, das reiche Erbtheil all derer, welche mit Gott [2]) dich lieben, dich, welche seine wahrhafte Mutter ist ohne aufgehört zu haben, Jungfrau zu seyn: denn ein Gott konnte nur aus einer Jungfrau geboren werden, und nur eine Jungfrau konnte einen Gott zur Welt bringen.

Mögen also meine geliebten Kinder durch die süßen Bande der Liebe [3]) vereinigt mit einander leben; mögen sie sich mit derselben Liebe umfassen, wie der Vater den Sohn, und welche der Sohn als das Haupt durch deine Vermittlung den Gliedern mittheilt, welche der Hals dieses geheimnißvollen Körpers ist! Denn so nennen dich die heiligen Gesänge, da du bestimmt bist, den Gliedern dieses Körpers den Geist ihres göttlichen Hauptes zuzuführen.

---

1) Ut sint unum sicut et nos unum sumus.

2) Pax multa diligentibus Deum.

3) Hoc est praeceptum meum ut diligatis invicem.

Mache, o Königin! daß sie nicht werden wie der unfruchtbare Feigenbaum, welcher deßhalb von dem Herrn des Feldes verurtheilt wurde, unter der Axt zu fallen, damit er nicht mehr auf einer Erde stehe, welche Früchte zu tragen verlangte [1]). Mögen sie, im Gegentheile, durch deine liebende Sorgfalt ebenso viele Zweige werden, die beständig mit ihrem unsterblichen Rebstocke [2]) vereinigt, immer mit Blättern bedeckt sind, und Blüthen und Früchte tragen. Sollte es sich ereignen, daß sie ausgeputzt werden müssen, sey es, um von einer Krankheit befreit zu werden, oder um noch reichlichere Früchte hervorzubringen, dann möge der göttliche Winzer [3]), der so reich an Erbarmen ist, sie nach seinem Gefallen ausschneiden; allein durch deine Hand, damit deine mütterliche Zärtlichkeit den Schmerz dabei lindere.

Mit ausgestreckten Armen bitte ich dich, o schönste Jungfrau, sie vor dem Verderben der Welt zu bewahren, vor Allem aber vor der schrecklichen Pest jener falschen Lehren, welche allerseits die schlechte Philosophie unseres unglücklichen Jahr-

1) Succide eam ut quid enim terram occupat?

2) Ego sum vitis, vos palmites.

3) Omnem palmitem, qui fert fructum, purgabit eum, ut fructum plus afferat.

hunderts zu verbreiten sucht. Allein um sie vor dieser unheilvollen Ansteckung zu schützen, sollst du ihr Leben nicht verkürzen und sie bald von dieser Welt hinwegnehmen; weit entfernt davon bitte ich dich, ihr Leben zu erhalten und es glücklich zu machen; nur darum flehe ich, sie vor der Sünde, dem einzigen und größten Übel, zu bewahren. Sieh, der grausame Stachel des Todes würde hinreichen, sie allzu frühe in die Nacht des Grabes zu stürzen [1]).

Doch hiemit sind meine Wünsche und mein Gebet noch nicht zu Ende; ein furchtsames, beklommenes Herz würde schlecht mit dieser unbegränzten Großmuth und dieser unendlichen Macht, wovon du mir schon so viele Beweise gegeben, im Einklange stehen. Deßhalb bitte ich nicht nur für sie, sondern auch für ihre Kinder und Nachkommen [2]); mögen diese, im Glauben und in den Vorschriften des göttlichen Gesetzes unterrichtet, niemals fremde Götter kennen lernen, und im Geiste und in der Wahrheit den einzigen wahren, dreimal heiligen Gott und Jesus Christus, seinen

---

1) Non rogo ut tollas eos de mundo, sed ut serves eos a malo.

2) Non pro eis autem rogo tantum, sed et pro eis, qui credituri sunt per verbum eorum in me.

Sohn, anbeten, der zur Erlösung der Menschen vom Himmel auf die Erde gesandt worden [1]). Mögen sie auch dich verehren, welche auserwählt wurde, dieses ruhmreiche Werk mit ihm zu theilen und mitzuwirken am Werke seiner Erbarmung, dich, o Erlöserin mit dem Erlöser, dich, o Mittlerin mit dem Mittler zwischen Gott und den Menschen!

Bewahre sie, o gute Mutter, wie deinen Augapfel, beschütze sie mit deinen Flügeln [2]) und spende fruchtbaren Segen über sie aus, wie sie ihn immer nach ihrer Lage bedürfen mögen. Nur noch kurze Zeit kann ich sie führen und für sie sorgen; bald werde ich nicht mehr bei ihnen seyn, und sie werden den Gefahren dieser verdorbenen Erde ausgesetzt bleiben [3]). Ich setze all meine Hoffnung auf die unendlichen Verdienste meines göttlichen Erlösers und auf deinen Beistand, mächtige Mittlerin des Weltalls. Ich hoffe, daß du, wenn ich diese lange Verbannung und dieses schmutzige Gefängniß verlasse, mir hilfreich deine Hand reichst, um mich in das verheißene Land und in die Region des Lebens zu führen.

---

1) Ut cognoscant te solum Deum verum, et quem misisti Jesum Christum.

2) Custodi nos, Domine, ut pupillam oculi; sub umbra alarum tuarum protege nos.

3) Benedicat Dominus benedictionibus propriis, etc.

Wende alle Sorgfalt an, o gute Mutter, auch sie dahin zu führen, wohin ich einst selbst zu kommen hoffe! [1]) Wie könnte ich auch ein Einziges von mir entfernt und auf immer getrennt sehen? Ich empfehle und vertraue sie dir an, ich gebe sie in deine Hände, noch mehr, ich lege sie in deinen Schoos und in dein Herz. Doch schon vor mir vertraute sie dir dein göttlicher Sohn an, als du sie ihm am Fusse des Kreuzes unter den grausamsten Wehen geboren hast. Auf diesen Thron der Liebe und des Erbarmens erhoben, gab und verkündete er mit eigenem Munde als oberster Gesetzgeber und liebender Familienvater einen öffentlichen und feierlichen Beschluß, worin er sie dir zu Kindern gab [2]).

Auf diese Weise verkündete er zugleich, daß sie dein kostbares Erbtheil, und du die Universalerbin seiner Liebe für sie seyen, sie selbst aber setzte er zu Erben seiner Liebe für dich ein. Aus diesem Grunde bist du verpflichtet, sie zu bewahren und zu beschützen; unter deinem Schutze werden sie eines Tages das glückselige Vaterland erreichen, wohin ich ihnen voranzugehen hoffe. Dann wirst

---

1) Jam non sum in mundo, et hi in mundo sunt. Volo ut ubi sum ego, et illi sint mecum.

2) Mulier, ecce filius tuus.

du deinem Sohne die nämlichen Worte sagen, die er an seinen göttlichen Vater gerichtet [1]): Siehe diejenigen, welche du mir anvertraut hast; ich habe sie bewahrt, und keines ist zu Grunde gegangen.

1) Quos dedisti mihi, custodivi, et nemo ex eis periit.

Das Vermächtniß.

Vorgerückt im Alter und nahe an der Gränze meines Lebens kündigt mir eine geheime Stimme an, daß das Schauspiel dieser Welt für mich zu Ende gehe; ebenso tönt eine andere Stimme in meinem Herzen, welche mir sagt, Ordnung in die Angelegenheiten meines Hauses zu bringen [1]). Ich darf also keine Zeit verlieren. Wer weiß, ob diese Stimmen nicht die Ankunft des höchsten Herrn verkündigen, welcher nach einer Reise von einigen mit Blitzesschnelle verflossenen Jahren von mir Rechnung über die Güter verlangen wird, deren Verwaltung er mir anvertraut hat? Welch' ein fürchterlicher Augenblick wird dies werden!

Schreckliche Rechnung, bei der es sich ereignen

1) Dispone domui tuae.

kann, daß sein unergründliches Urtheil selbst nicht einmal die guten Werke, welche ich verrichtet, mir zu Gunsten anrechnen wird! [1]) Was sage ich? vielleicht werden diejenigen, welche ich als die vollkommensten und glänzendsten betrachte, in seinen Augen, nach dem Ausdrucke des großen Chrysostomus, nur Spinnengewebe seyn, folglich nicht hinreichen, um die schlechten auszugleichen, oder besser, um sie zu überwiegen! In der Hoffnung jedoch, daß er sich wie ein großmüthiger Gläubiger benehmen, mir alle Schulden nachlassen und die Schuldurkunden zerreißen wird, beeile ich mich, mein Vermächtniß abzufassen, damit es meiner Familie zur Anleitung und Richtschnur diene.

Vor Allem unterwerfe ich mich, meinem göttlichen Meister nachahmend und mit meinem vollkommenen Willen, dem Todesurtheile, das gegen mich ausgesprochen worden ist. Könnte ich mich dagegen auflehnen, ich Sünder, nachdem er, die Unschuld selbst, sich gewürdigt hat, sich demselben zu unterwerfen? Wie könnte das Leben das köstlichste Geschenk des Schöpfers seyn, wenn es nicht zugleich der Weg wäre, zu ihm zu gelangen? Wozu sollte es nützen, wenn es ein ewiges Hinderniß seyn müßte, in den Besitz der Güter zu

1) Omnes justitiae ejus non recordabuntur.

kommen, welche der Herr denen aufbehalten hat, die ihn fürchten und lieben? wozu wären die Tage, Jahre, Jahrhunderte, ja selbst die Ewigkeit gut, wenn sie nur dazu dienen würden, unsere Verbannung zu verlängern, und uns immer fern zu halten von unserm Anfang und Ende? Ich nehme also den Tod nicht allein aus Gehorsam gegen den Willen des höchsten Richters über mein Leben an, sondern ich möchte auch den Geist und das Herz des heiligen Paulus besitzen, um die Befreiung aus diesem dem Tode geweihten Kerker des Leibes mit allem Eifer zu wünschen, damit ich mich mit Ihm vereinigen und ewig bei Ihm leben könnte [1]).

Jetzt will ich mich zu euch, meine geliebten Kinder, wenden, und ich beklage euch vor Allem wegen eures Unglücks, die Sprößlinge eines wilden und schlechten Baumes zu seyn. Um wie viel wäret ihr tugendhafter, wenn euer Vater selbst es gewesen wäre, ja wenn er in diesem Augenblicke wenigstens tugendhafter wäre! Dessenungeachtet gehen alle meine Wünsche dahin, euch für den Verlurst, den ihr durch meine Schuld erlitten, reichlich zu entschädigen; allein auch ihr müßt die

---

1) Quis me liberabit de corpore mortis hujus?

Worte, Rathschläge und die letzten Mahnungen eures Vaters befolgen, der nur euer Glück will.

Fürchtet Gott, meine Kinder, und seine schrecklichen und undurchdringlichen Urtheile; fürchtet sie, weil sie gerecht und wahr sind, und keine fremden Gründe zu ihrer Rechtfertigung bedürfen. Das ewige Recht, von dem sie ausgehen, zeigt zur Genüge, daß sie in sich selbst gerechtfertigt sind [1]). Seine Gerichte, sagte der Prophet, sind wie Berge, deren Gipfel sich in den Wolken verbirgt, oder wie Thäler, deren Tiefe das Auge nicht erforschen kann. Fürchtet ihn, denn er allein wird die dem Anscheine nach heiligsten Werke richten und vielleicht verdammen [2]); er allein kann zu ewigen Strafen verurtheilen [3]).

Wozu würde euch ohne Gottesfurcht selbst der glänzendste Ruhm, der einen Litteraten oder Gelehrten umgeben kann, dienen? was würde euch ohne die Furcht des Herrn die herrlichste Laufbahn, die ihr durchlaufen könnt, helfen, was die schmeichelhaftesten Ehrenbezeigungen dieser trügerischen Welt, was Ämter, Würden und Ehrenstellen, zu denen ihr gelangen möget? Nur in der

---

1) Judicia Domini vera, justificata in semetipsa.

2) Ego justitias judicabo.

3) Qui habet potestatem mittere in gehennam.

Furcht Gottes liegt der fruchtbare Keim und Anfang der wahren Weisheit; sie allein ist das Licht, welches die Augen unseres Geistes erleuchtet, uns das Wahre von dem Falschen, die Wirklichkeit von dem Schein unterscheiden lehrt, und uns im hellen Lichte die Lügen und Irrthümer jener so gerühmten und so thöricht mit Beifall aufgenommenen Philosophie zeigt.

Möge das Gesetz des Herrn immer tief in eurem Herzen eingegraben seyn, damit eure Sitten und euer Betragen mit demselben übereinstimmen. Es ist sanft, köstlich und lieblich; und warum sollte es auch nicht so seyn, da es ein Gesetz der Gnade und Liebe ist? Die fleischgewordene Weisheit selbst hat uns dasselbe gelehrt, als sie beim letzten Abschiedsabend von ihren Aposteln ihnen sagte, daß ihr einziges Gebot, ihr einziges Gesetz in der Liebe bestehe [1]. Wem könnte wohl auch ein Gesetz fremd oder unbekannt seyn, das selbst im Herzen des Tigers Platz gegriffen hat? Sollte die Welt mächtigere Reize besitzen, um mehr als unser guter Gott, unser zärtliche Vater und unser großmüthige Wohlthäter geliebt zu werden?

Mit der ganzen allmächtigen Stärke, welche euch dieses Gesetz einflößen wird, müßt ihr euch

---

1) Hoc est praeceptum meum ut diligatis invicem.

selbst im Zaume halten, und dann werdet ihr über die ganze Hölle triumphiren. Deßhalb versichert uns der Engel des großen Rathes, als er uns zur Beobachtung und Ausübung dieses Gesetzes auffordern wollte, daß sein Joch sanft und seine Bürde leicht sey [1]). Vielleicht scheint es euch, daß sich hier die Ausdrücke widersprechen: wenn es ein Joch ist, wie kann es sanft, und wenn es eine Bürde, wie kann diese leicht seyn? Allein die Worte der ewigen Wahrheit können nur wieder Wahrheit seyn: eher wird Himmel und Erde vergehen, als daß ein Einziges seiner Worte unrichtig und unwahr wäre [2]). Merket auf; es ist ein Joch, so lange es dazu dient, unsere Leidenschaften zu bezwingen; eine Bürde, so lange sie zur Unterdrückung derselben dient. Wenn eure Leidenschaften bezähmt und unterdrückt sind, wie werdet ihr dann so voll Rührigkeit wie David auf dem Wege der Gebote dahineilen! und sollten euch alsdann diese Gebote nicht theuer, süß und lieblich werden?

Haltet euch nicht, meine Kinder, an meine Worte, ich gebe gerne meine Einwilligung dazu,

---

1) Jugum meum suave est, et onus meum leve.

2) Coelum et terra transibunt, verba autem mea non praeteribunt.

sondern machet selbst die Erfahrung darüber, und ihr werdet sehen, wie lieblich der Herr ist[1]). Nur das will ich euch noch bemerken, daß, wenn er euch die Fülle seiner Schätze anbietet, er so gütig ist, dieses nicht um den Preis von Kasteiungen, Bußkleidern, Einsamkeit, Fasten und Martern und Qualen aller Art zu verlangen; weit entfernt davon, sondern er bietet sich selbst an, er, das höchste Gut, und begehrt dafür nur eure Liebe.

Aber, o menschliche Thorheit! wie weit gehst du nicht? ist es denn so schwer, denjenigen wieder zu lieben, der uns zuerst geliebt hat? ist es denn nicht ein dem Menschenherzen angebornes Bedürfniß, demjenigen wohl zu wollen, der gegen uns gütig ist? Sollte dieses Gefühl, dieses Bedürfniß bei Gott allein eine Ausnahme erleiden? oder würde es wohl ein allzu kostbares Opfer seyn, die Geschöpfe nicht zu lieben, um den Schöpfer zu lieben? Allein reicht nicht ein Schatten von Vernunft hin, um einzusehen, daß dies ganz einfach nichts Anderes ist, als die Wirkung vernachläßigen, um die Ursache auf geradem Wege zu erfahren, als die Nachahmung verachten, und sich an das Muster zu halten, als den Schatten hintansetzen, und die Wirklichkeit zu erreichen?

---

1) Gustate et videte quoniam suavis est Dominus.

Indessen sehe ich, durch eigene Erfahrung belehrt, die Hindernisse voraus, welche sich euch darbieten, und euch verhindern werden, den Weg zu betreten, den ich euch anzeige. Umgeben von der ungeheuern Menge des Verderbens, wovon Jeder von uns unglücklicherweise einen Theil in sich selbst trägt, werden wir häufig in jedem Augenblicke durch jene Begierde versucht, welche uns eigenthümlich ist [1]). Auf der andern Seite sind die verführerischen Eindrücke der Sinne allzu stark und lebhaft, um uns beständig unter dem süßen Reize der reinen Vergnügungen des Geistes zu lassen. Deßhalb haben auch meine Ermahnungen, meine Worte, meine letzten Reden nur den einzigen Zweck, euch demjenigen näher zu bringen, welcher Geist und Leben ist.

Wie werdet ihr euch auf jenem schrecklichen Schlachtfelde benehmen, wo das Fleisch mit allen seinen ihm zu Gebote stehenden Begierden die hartnäckigsten Versuche machen wird, um über die süßen und bescheidenen Reize des Geistes den Sieg davonzutragen? was werdet ihr dann thun, meine theuren, meine geliebten Kinder? Muth, Muth! ihr habt in euren Händen die siegreichen Waffen, der Sieg wird euer seyn; sicherlich werdet

---

1) Unusquisque tentatur a concupiscentia sua.

ihr triumphiren, wenn ihr mit festem Schritte auf der Straße fortwandelt, welche ich euch so eben gezeigt habe. Vor Allem müßt ihr tief von der großen Wahrheit durchdrungen seyn, nämlich, daß die Gnade allmächtig ist; durch sie erhält man Alles, während die Hoffnung, durch eigene Kräfte das geringste Gute zu thun, eine Thorheit ist. Um diese Gnade aber zu erlangen, gibt es nur Ein Mittel, nämlich zu derjenigen seine Zuflucht zu nehmen, welche glücklicherweise Gnade gefunden hat, zu der einzigen Schatzmeisterin der Gnade, zu der großmüthigen Ausspenderin derselben, zu der allmächtigen Mutter von Gott und uns, zu Maria.

Sie ist der Morgenstern, dessen Licht unsere Schritte in den Finsternissen der Welt leitet. Sie ist die Morgenröthe, der glückliche Vorbote jener wahren Sonne der Gerechtigkeit, welche, immer freigebig mit ihren Gaben, ihr Licht gleichmäßig über Gerechte und Sünder ausgießt [1]). Sie ist die königliche Wasserleitung, durch welche in großen Strömen alle Gunst und aller Segen des Himmels fließen. Sie ist die Thüre des himmlischen Jerusalem, wodurch man in die ewigen Wohnungen eintritt: eine Thüre von gediegenem

1) Qui solem suum oriri facit super bonos et malos.

Golde, wie die Kirche sie nennt, und welche Gott also zum Vortheile des ganzen menschlichen mit Fluch beladenen Geschlechtes gebildet hat; eine Thüre im Osten, welche Ezechiel in der Ferne der Jahrhunderte sah, und durch welche Gott eingetreten ist, ohne sie jemals seither wieder geöffnet zu haben.

Dieses, meine Kinder, ist der Weg zum Glücke in Zeit und Ewigkeit [1]). In euern Drangsalen, Zweifeln und Gefahren blickt auf diesen Stern, rufet Maria [2]). Möge sie immer in euerm Herzen und auf euern Lippen seyn [3]); erwählet sie zu unserer Mutter, betrachtet, liebet sie wie eure Mutter, und gehorcht ihr, wie eurer Mutter. Um es kurz zu sagen, seyd voller Verehrung gegen Maria und dann werdet ihr die glückliche Erfahrung machen, daß das Fleisch mit seinem Stachel, die Welt mit ihrer Lust, selbst die Hölle mit all ihren Verführungen nicht nur keine Herrschaft über euer Herz mehr ausüben, sondern euch im Kampfe gegen sie noch stärker machen werden.

---

1) Haec est via, ambulate in ea.

2) Respice stellam, voca Mariam.

3) In rebus dubiis, in angustiis, in periculis, Mariam cogita, Mariam invoca; non recedat ab ore, non recedat a corde.

Glaubet nicht, daß ich übertreibe: die Gnade macht dort keine Fortschritte, wo sie keine Hindernisse findet, und sie nimmt deßhalb auch im Himmel nicht mehr zu. Euer erster Sieg wird euch neuen Muth und frische Kraft verleihen, welche euch helfen wird, den zweiten leichter zu erringen. Beide aber werden euch nur verliehen durch den Beistand und Schutz von Maria, der Erhabenen; denn sie allein, sagt die Kirche, triumphirt über alle Irrthümer und Fallstricke der Welt [1]).

Wenn ihr also treue Kinder derselben seyd, dann wird im Kampfe mit euern Leidenschaften der Sieg gewiß immer mit euch seyn. Ihr werdet mit dem großen Bischofe von Hippo einsehen, daß eure Leidenschaften für euch das werden, was die Flügel den Engeln sind, nämlich anstatt euch schwerer zu machen, werden sie dazu dienen, euch wie jene über die Region der Sinne zu erheben; von dieser Wahrheit bin ich der beste und unverdächtigste Zeuge. Sicherlich möchte ich euch nicht täuschen: ich, ja ich selbst bin das Siegeszeichen des Beistandes jener guten Mutter; ohne sie wäre ich noch der Spielball und das Opfer meiner Leidenschaften; ohne sie wäre ich nicht im Stande gewesen, über dieselben zu triumphiren.

---

1) Cunctas haereses sola interemisti in universo mundo.

Allein kaum hatte ich mich zu dieser liebenden Mutter gewendet, kaum mich ihr genähert und angefangen, sie anzurufen, als sich Alles änderte: Alles wurde mir angenehm und leicht, und in dem Maße, als ich mich ihr näherte, fand ich den Weg durch dieses Thal der Zähren lieblicher. Was soll ich noch sagen? Auf euch selbst berufe ich mich deßhalb, auf euern Glauben, sowie auf die vielen Zeugnisse, die euch vor Augen liegen. Alle Gnaden und aller Segen, der über unsere Familie ausgegossen worden, sind an den geheiligten Festtagen Marias in unser Haus gekommen. Solltet ihr so unsinnig und so ungerecht seyn, eine Reihe von so gleichförmigen und andauernden Ereignissen lieber den ungereimten Fügungen des Zufalles zuschreiben zu wollen, als dem merkwürdigen Schutze unserer erhabenen Mutter? Solltet ihr so inconsequent und unvernünftig seyn, um die Ehre davon einem chimärischen Wesen, einem leeren Namen zu geben, und den rechtmäßigen Dank derjenigen zu versagen, welche durch so viele deutliche Zeichen ihrer Liebe ihre Hand uns sichtbar machen wollte?

Unaufhörlich werde ich euch zurufen, eure Herzen und Neigungen Maria an allen Tagen eures Lebens aufzuopfern, seyen sie glücklich oder nicht, stürmisch oder ruhig, ebenso in Leiden und

Freuden, in Krankheit und Gesundheit, im Kampfe mit euren Leidenschaften oder im Siege; Maria empfehlet eure Angelegenheiten, Maria vertrauet eure Hoffnungen, eure Unternehmungen und eure ganze Leitung an.

Sie ist der gesegnete Baum, welcher die Frucht des Lebens getragen, und Niemand kann diese Frucht verkosten, wenn er sich nicht diesem Baume nähert. Ohne Zweifel ist Jesus Christus, der wahre, ewige, heilige und reine Hohepriester, die einzige Quelle und der einzige Urheber der Gnaden; allein ihr könnt sie nur durch den Beistand und die Vermittlung Marias erlangen [1]). Um seine Mutter zu ehren, hat er in den unerforschlichen Rathschlüssen seiner Liebe und Weisheit beschlossen, daß alle Gnaden, alle Gaben, alle Schätze seines Erbarmens uns durch die Hände Marias zukommen sollten [2]). Er selbst wollte zur Belehrung der unglücklichen Kinder des Adam dieses zeigen. Bekleidet mit unserm elenden Fleische wollte er nur durch die Bitten und die Vermittlung seiner

---

1) Nulla gratia descendit de coelo ad terram, nisi transeat per manus Mariae. Quaeramus gratiam, et per Mariam quaeramus. (S. Bern.)

2) Haec est voluntas ejus qui totum nos habere voluit per Mariam.

Mutter die Hand an seine wunderbaren Werke legen, welche seine persönliche Vereinigung mit der Gottheit bezeugen sollten.

Die erste Abweichung von den gewöhnlichen Gesetzen der Gnade fand statt, als er den Vorläufer, der noch im mütterlichen Schoose eingeschlossen war, heiligen wollte; und die erste Abweichung von den Gesetzen der Natur, als er den Mangel und die Betrübniß der Gatten zu Cana durch Freude und Überfluß vertreiben wollte. Dieses waren die ersten Wunder seines sterblichen Lebens; allein das Mittel, wodurch dem Vorläufer die heiligmachende Gnade ertheilt wurde, war die Stimme Marias, ebenso wie ihre Bitten den von dem ewigen Vater bezeichneten Augenblick beschleunigten, den Elementen zu befehlen und zu Gunsten jener glücklichen Ehegatten ein Wunder zu wirken.

Bedarf es noch anderer Gründe und Beweise, um euch von einer Wahrheit zu überzeugen, welche durch das Beispiel des Gottmenschen selbst bestätigt, durch die unveränderliche und beständige Übung der katholischen Kirche unterstützt, durch einstimmigen Ausspruch aller heiligen Väter behauptet, und endlich durch die Erfahrung aller Zeiten, aller Völker, von uns selbst und unserer Familie bekräftigt worden ist?

Ich weiß es wohl, o meine lieben Kinder, daß ich nicht das Glück habe, ein zweiter Paulus zu seyn [1]), um mich in dieser Schule der Liebe gegen Maria zur Nachahmung und zum Muster aufzustellen, wie jener, der auf das sichere Zeugniß seines Gewissens hin den Bewohnern von Corinth sich als ein Nachahmer Jesu Christi hinstellte. Dessenungeachtet hinterlasse ich euch, von dem Verlangen durchdrungen, die Pflichten und Obliegenheiten eines guten und liebenden Familienvaters zu erfüllen, das Beste und Kostbarste, was ich auf meiner Lebensbahn gesammelt; ich hinterlasse euch die wahre, kindliche und standhafte Verehrung Marias; jene Verehrung, welche ich euch so oft empfohlen, woran ich euch bei allen Gelegenheiten erinnert, welche ich beständig mit euch immer durch die That bewiesen habe; jene Verehrung, welche eure gute Mutter, die treue Gefährtin meines Lebens, euch mit der Milch eingeflößt hat, als sie in eurer frühesten Kindheit sich angetrieben fühlte, euch alle mit jenem edlen Kleide (Scapuliere) zu schmücken, welches den Schmerzen dieser schönen und herrlichen Königin geheiligt ist; jene Verehrung endlich, zu welcher ihr vermöge eines frommen Kunstgriffes von mir und eurer Mutter,

1) Imitatores mei estote sicut et ego Christi.

glücklicherweise ohne es zu wissen, am Tage eurer Wiedergeburt geweiht wurdet: denn zu dem Namen eines jeden von euch ließen wir jedesmal den von Maria beifügen.

Ach, welchen Schatz hinterlasse ich euch! er hat das Eigenthümliche, daß er durch den Gebrauch weder verzehrt, noch vermindert werden kann, was sich häufig bei den Schätzen der Welt ereignet, und im Gegentheile durch die Benützung größer wird. Dieses große und einzig wahre Gut hinterlasse ich euch allein, meine lieben Kinder; ich hinterlasse es euch als ein allgemeines Legat, zu vollem Eigenthume und zur Nutznießung, ohne Einschränkung, ohne Rückhalt, und selbst ohne irgend eine Bedingung. Genießet es nach euerm Gutdünken, mit allem möglichen Aufwande und nach seiner ganzen Größe.

Nur eine einzige Bedingung lege ich euch auf, allein ich will, daß ihr dieselbe buchstäblich, streng und genau erfüllet, ohne irgend eine Auslegung zuzulassen, welche die Eigenliebe euch eingeben könnte, um die Kraft derselben zu schwächen, oder deren Folgen zu vereiteln. Ich will also, und es steht mir dabei die ganze gesetzliche Macht zur Seite, ich will, sage ich, und befehle ausdrücklich, daß das Gut, welches ich euch hinterlasse, immer unserer Familie erhalten werde. Ich will

daher auch, daß ihr es gemeinschaftlich mit euern Kindern bis zum letzten Tage eures Lebens genießet, und ebenso wieder diese mit ihren Enkeln und Urenkeln, und daß diese es unter denselben Bedingungen auf ihre Nachkommen vererben.

Staunet nicht darüber, daß ich euch dieses Gesetz auf ewig auflege, während ihr alle Tage mich durch mein Amt gezwungen seht, es zu verdammen; allein es ist dies der einzige Fall hier, wo dieses Gesetz nicht den Veränderungen der menschlichen Gesetzgebungen unterworfen ist; der einzige, wo es durch die geltenden Gesetze weder vernichtet, noch widersprochen wird. An euch ist es also, die Erbschaft, welche ich euch hinterlasse, zu bewahren. Dieses Gesetz würde nicht so sehr von unsern beständigen Feinden angegriffen werden, wenn es nicht so kostbar wäre; in ihren Angriffen findet ihr den überzeugendsten Beweis, von den ungeheuern Vortheilen, welche es enthält.

Vergesset niemals die Gefühle, die Anweisungen, den Rath und die Befehle eines Vaters, der euch liebt und der bei seinem Abschiede von euch nur mit dem lebhaftesten Wunsche scheidet, euch glücklich zu wissen. Hättet ihr den Muth, mich zu betrüben, die Ruhe meiner Asche zu stören und mein Gedächtniß zu verhöhnen, um

euch unglücklich zu machen? Ich wage gar nicht daran zu denken, noch von euch zu glauben, daß ihr euch selbst feind und unwürdig des Namens „Sohn" wäret. Dagegen erwarte ich, daß es sich anders verhält, und hoffe es von der Güte, dem Erbarmen und dem Schutze meiner und eurer liebenswürdigen Mutter, welche ich hiemit zur Vollzieherin meines letzten Willens ernenne, welche ich demüthig bitte, diesen Auftrag gerne zu vollziehen.

Ich schließe nun mit den Gedanken und den frommen Worten des heiligen Bernhard und spreche mit ihm: „Meine Kinder, Maria ist die Leiter, auf welcher die Sünder von Stufe zu Stufe bis zum Throne des Allerhöchsten gelangen, jene Leiter, welche durch die, welche Jacob im Traume sah, vorgestellt war, und dies um so mehr, da sie in einer Zeit erschien, wo zwischen Himmel und Erde keine Verbindung stattfand; deßhalb mußte sie auch nothwendigerweise jene Leiter bedeuten, welche diese glückliche Verbindung hergestellt hat. Sie ist der Grund, auf welchen ich mein Vertrauen baue und die ganze Ursache meiner Hoffnung, die durch die Güte eingeflößt und durch die Gnade erhalten worden. Diese süßen, köstlichen und eindringlichen Worte dieses heiligen Lehrers führe ich euch wörtlich an, damit sie

nichts an ihrer Anmuth und ihrem Geiste verlieren. Vernehmet sie, denkt darüber nach, und schreibt sie mit goldnen Buchstaben auf eure Lippen und in euer Herz:

„Filioli, haec peccatorum scala; haec maxima mea fiducia; haec tota ratio spei meae."

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Conciliis, Ludw.-Maria von

Maria, unser Leitstern auf dem Lebensmeere oder: Bekehrung, Gedanken und Gefühle des Ludwig-Maria von Conciliis Bearb. von J. Gaume. Aus dem Französischen

Regensburg 1847

Asc. 1116 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261313-0